Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 9. Juni 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 132 / Ausgabe A

Die politischen Methoden sind entscheidend

Deutschlands Außenpolitik und die letzten politischen Erklärungen in Paris und London

Berlin, 9. Juni.

In den letzten Tagen sind in Frankreich und in England interessante Erklärungen zur gegenwärtigen Lage und zur Frage der Gestaltung der europäischen Verhältnisse abgegeben worden. In Frankreich hat die neue Regierung ihr Programm verkündet, und in England hat Außenminister Eden einen Besuch in seinem Wahlkreis benutzt, um einige grundsätzliche Ausführungen zur Außenpolitik zu machen. Beide Kundgebungen, vor allem die französische Regierungserklärung, beobachten zwar hinsichtlich mancher aktuellen konkreten Probleme der europäischen Politik weitgehende Zurückhaltung, verdienen aber als Klarstellung des Grundsätzlichen innerhalb der Standpunkte Frankreichs und Englands vermerkt zu werden

Es ist sicherlich zu begrüßen, daß beide Kundgebungen das Bekenntnis zum Frieden enthalten und den entschiedenen Willen verkünden, sich für die Erhaltung und Sicherung eines friedlichen europäischen Zusammenlebens einsetzen zu wollen. Solche Zielsetzung entspricht durchaus dem Standpunkt der deutschen Politik, deren Friedensliebe durch zahlreiche konstruktive Vorschläge und Anregungen unter Beweis gestellt worden ist. Wenn also Herr Eden von Verpflichtungen spricht, die England habe einhalten müssen, um im Westen „die Sicherheit wiederherzustellen", so ist dazu zu sagen, daß,

von Deutschland aus gesehen, jeder Konflikt mit Frankreich als völlig ausgeschlossen betrachtet wird. Es sei denn, er würde mutwillig auf dem Umwege über gewisse zwischenstaatliche pseudodefensive Vorkehrungen heraufbeschworen werden,

Möglichkeiten und Gefahren, auf die deutscherseits immer wieder und wieder pflichtgemäß hingewiesen wurde, die indessen der englische Außenminister bei seiner Würdigung der Lage nicht erwähnt hat.

Deutschland hat ferner nie einen Zweifel aufkommen lassen, daß es jede Spannung in der Welt, wo sie auch auftreten mag, als eine Störung des allgemeinen Friedens ansieht und bedauert. In diesem Sinne stimmt also auch Deutschland der Auffassung Léon Blums zu, daß der Friede unteilbar sei, und die deutsche Politik geht auch konform mit der Anschauung Edens, daß bei dem Bestreben der Erhaltung des Friedens keinerlei Einschränkungen gemacht werden sollten.

Sind also hinsichtlich dieses grundsätzlichen Zieles erfreuliche Uebereinstimmungen festzustellen, so wird man von den Methoden, mit denen diese erstrebenswerten Ziele verfolgt werden sollen, noch nicht ohne weiteres das Gleiche sagen können.

Gerade auf die konkreten Methoden kommt es aber letzten Endes an.

und wenn Deutschland in dieser Beziehung eigene wohldurchdachte Auffassungen vertritt, so geschieht das nicht willkürlich und ohne Grund. Die Vergangenheit hat zur Genüge gezeigt, daß so manches hohe, allgemein bejahte und für das europäische Leben gewiß segensreiche Ziel nicht nur nicht erreicht, sondern mitunter gerade deshalb in weite Ferne gerückt worden ist, weil die Methoden entweder an sich schon falsch gewählt waren oder durch die Unzulänglichkeit ihrer Anwendung sich zum Schaden auswirkten.

So ist es z. B. mit dem einfachen Lippenbekenntnis zur Vertragstreue — gewiß eine Notwendigkeit, die ein geordnetes Völkerleben nicht entbehren kann — nicht getan, solange es in der Praxis durch willkürliche Einschränkungen und Reservate entwertet wird.

Der Grundsatz der Vertragstreue und der strikten Einhaltung der daraus erwachsenden Verpflichtungen kann nur dann seine positive Wirkung ausüben, wenn er eine bindende Norm für die Gesamtheit darstellt und wenn ihm auch in allen Fällen — auch den unbequemen — entsprochen wird.

Die Nachkriegsgeschichte, von der Nichteinhaltung der Abrüstungsbestimmungen bis zu der vielfachen Durchlöcherung der Minderheitenschutzbestimmungen, hat gezeigt, wie weit hier Theorie und Praxis auseinanderklaffen. Und gerade dieser Umstand ist es, der dazu geführt hat, daß aus einem Ordnungselement des Völkerlebens in zahlreichen Fällen ein Unsicherheitsfaktor und eine Gefährdung der zwischenstaatlichen Beziehungen wurde.

Hätte sich die Gegenseite, ebenso wie Deutschland, an ihre Abrüstungsverpflichtungen gehalten, dann wäre der Welt der heutige, von dem englischen Außenminister mit Recht beklagte Zustand allgemeiner Rüstungssteigerung wohl erspart geblieben. Man hat aber weder jene Vertragstreue bewiesen, auf der man anderen gegenüber bestand, noch auch späterhin die deutschen Vorschläge über eine vernünftige Rüstungsregelung ernsthaft gewürdigt. Diejenigen, die so aus einer allgemeinen — zweischneidigen — Verpflichtung ein sehr zweifelhaftes politisches — einschneidiges — Kampfmittel zu machen trachteten, haben deshalb auch heute absolut keine Veranlassung, immer wieder von einer spezifisch deutschen Aufrüstung und ihrer besonderen Gefahr zu reden. Denn diese Aufrüstung ist ja nichts anderes als eine späte Rüstungsangleichung an das Niveau jener Mächte, die zur Verminderung ihrer erdrückenden Rüstungsüberlegenheit entgegen ihren Verpflichtungen freiwillig nicht bereit waren.

Wenn also jetzt von Frankreich und England erneut der

Gedanke der Rüstungsregelung und -begrenzung

zur Diskussion gestellt wird, so ist dieser Gedanke gewiß dankbar zu begrüßen. Man wird freilich nur dann praktische Lösungen und Ergebnisse zu erzielen vermögen, wenn man ohne Hintergedanken an die Aufgabe herangeht, und — entsprechend der Unteilbarkeit auch der Abrüstung — Vereinbarungen und Verpflichtungen ins Auge faßt, die jedes Sonderrecht und jedes Reservat irgendeiner Macht oder Machtgruppierung, wo es auch sei, auszuschließen vermögen.

Kabinett Blum stellt sich vor



(Scherls Bilderdienst. K.)

Das Kabinett Blum hat sich jetzt der französischen Kammer vorgestellt und erhielt eine Mehrheit von 384 gegen 210 Stimmen. Auf unserem Bilde sehen wir Leon Blum bei seiner Rede, und hinter ihm auf dem Stuhl den neuen Kammerpräsidenten Herriot.

Zusammenkunft Delbos mit Eden

Frankreichs neuer Außenminister erstrebt enges Zusammengehen mit England

Paris, 9. Juni.

Außenminister Delbos plant, sämtliche diplomatischen Vertreter Frankreichs in Europa in den nächsten Tagen nacheinander nach Paris zu berufen, um sich von ihnen über die gegenwärtige europäische Lage unterrichten zu lassen. Am 26. Juni wird er sich, wahrscheinlich von Ministerpräsident Léon Blum begleitet, zur Ratstagung nach Genf begeben. Vorher wird jedoch, den Blättern zufolge, eine

persönliche Fühlungnahme mit dem britischen Außenminister Eden

stattfinden, der um so größere Bedeutung beigemessen wird, als im Außenministerium in Uebereinstimmung mit Léon Blum die Absicht zu bestehen scheint, in der Frage des italienisch-abessinischen Streitfalles in engster Uebereinstimmung mit Großbritannien zu handeln.

Das „Oeuvre" glaubt, daß diese Zusammenkunft möglicherweise in Folkestone oder Boulogne stattfinden werde, während andere Blätter Paris als Treffpunkt nennen, weil auch Léon Blum sich mit dem britischen Außenminister wegen der parlamentarischen und Regierungsarbeiten besprechen möchte, aber vorläufig nicht die Hauptstadt verlassen könne. Der „Petit Parisien" glaubt, daß die Zusammenkunft für den 20. Juni in Paris vorgesehen sei. Zu der Dardanellenkonferenz in Montreux am 22. Juni wird nicht der Außenminister, sondern ein höherer Beamter des Quai d'Orsay gehen.

Seeckt in London

Die Tagung des Verbandes für Kriegergräberfürsorge in London

London, 9. Juni

Am Montag nachmittag fand die erste Sitzung des deutsch-englisch-französischen Ausschusses über gemeinsame Kriegergräberfürsorge in London statt. Lord Trenchard begrüßte den General von Seeckt, den französischen General Guillaumat und andere hervorragende deutsche und französische Ausschußmitglieder. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bildung dieses Ausschusses ein Wendepunkt in den gegenseitigen Beziehungen sein möge. Nachdem General von Seeckt und der französische General die Begrüßungsansprache erwidert hatten, nahm der Ausschuß eine Erkärung an, in der der schwere Verlust zum Ausdruck kommt, den der Ausschuß durch den Tod des deutschen Botschafters von Hoesch erlitten habe.

Es wurde u. a. beschlossen, Vorbereitungen für die baldige Errichtung von Grabsteinen für deutsche Kriegergräber auf britischen Kriegerfriedhöfen in Frankreich zu treffen.

Italiens Anspruch auf Abessinien

Grandi protestiert gegen das Auftreten des Negus in London

DNB London, 8. Juni

Wie der „Star" meldet, hat der italienische Botschafter Grandi beim Außenministerium Vorstellungen gegen die Empfänge erhoben, die Haile Selassie als Kaiser von Abessinien in London veranstalte.

Grandi habe auf die Tatsache hingewiesen, daß der König von Italien nunmehr Kaiser von Abessinien sei und daß Italienisch-Abessinien am Hofe von St. James von dem italienischen Botschafter diplomatisch vertreten werde. Ferner habe er darauf aufmerksam gemacht, daß der abessinische Gesandte in London Dr. Martin nicht mehr als Diplomatischer Vertreter anzusehen sei.

*

Auf Grund eines italienischen Gesetzes über Ostafrika sind die beiden bisherigen Kolonien zusammen mit Abessinien in fünf Gouvernements aufgeteilt worden, und zwar: 1. Eritrea mit der



(Selle-Eysler. K.)

Hauptstadt Asmara, 2. Amhara mit der Hauptstadt Gondar, 3. Galla und Sidamo mit der Hauptstadt Jimma, 4. Harrar mit der Hauptstadt Harrar, 5. Somaliland mit der Hauptstadt Mogadischo. Addis Abeba bildet als Hauptstadt des gesamten Gebietes einen besonderen Verwaltungsbezirk.

Amerikas Eintritt in den Weltkrieg

Wirtschaftliche Gründe als Anlaß

Washington, 8. Juni.

Der Munitionsausschuß des Senats legte jetzt dem Senat einen endgültigen Bericht über das Ergebnis seiner letztjährigen Untersuchungen vor, die sich mit den Gründen zum Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg befassen.

Aus diesem Bericht geht hervor, daß die umfangreichen finanziellen und wirtschaftlichen Verbindungen mit den Alliierten der Grund waren, daß die Politik der Vereinigten Staaten von der anfänglich eingenommenen Neutralität zum Kampf auf seiten der Alliierten umschlug. Der J. P. Morgan-Bank, die als hauptsächlicher Einkaufs- und Finanzierungsagent für Großbritannien und Frankreich tätig war, wird sogar „Böswilligkeit" vorgeworfen. Im Verein mit Großbritannien und Frankreich hat Morgan es geschafft, aus den Vereinigten Staaten ein „Arsenal" für die beiden Länder zu schaffen.

Hierdurch werden die von Morgan früher aufgestellten Behauptungen, daß äußere Umstände, z. B. der Einsatz deutscher U.-Boote, Amerika in den Krieg geführt hätten, wohl in jedem Punkt widerlegt. Der Munitionsausschuß erwähnt in seinem Bericht, daß noch während der amerikanischen Neutralität von 2,5 Milliarden Dollar der Alliierten-Finanzierungen 1,9 Milliarden durch Morgan in den Vereinigten Staaten untergebracht worden sind! Solche Anleihen an kriegführende Staaten hätten besonders dadurch dem Gedanken der Neutralität widersprochen, weil sie Amerika in ein Hilfsarsenal für die Kriegsstaaten umwandelten und es zwangsläufig in die strategischen Pläne der kriegsführenden Mächte hereinbrachten.

Um eine Wiederholung einer derartigen Lage zu vermeiden, regt der Munitionsausschuß an, daß erstens zukünftig kriegführenden Staaten weder Anleihen noch Kredite gegeben werden sollen. Auch soll unterbunden werden, daß langfristige Anleihen an am Kriege nicht direkt beteiligte Mächte gegeben werden, falls die Möglichkeit besteht, daß im Krieg befindliche Staaten die Nutznießer hiervon sind. Zweitens regt der Munitionsausschuß an, in solchem Fall die Munitions- und Waffenausfuhr zu verbieten und die Warenausfuhr mit Ausnahme von Medikamenten auf Vorkriegshöhe zu halten. Drittens müsse eine endgültige Regelung in der Frage der Handelsberechtigung bewaffneter Handelsschiffe kriegführender Nationen von USA-Städten aus erfolgen. Im Zusammenhang damit müsse auch die Frage der Benutzung von Schiffen kriegführender Staaten durch amerikanische Bürger geklärt werden.

Der Feind hört mit!

Nachrichtenwesen im Heer / Von Oberrstleutnant a. D. Dr. Dähne

„Laß nie durch einen Fernspruch Dich aus der Ruhe bringen, denk immer an den Kernspruch des Götz von Berlichingen." So kündete im Weltkriege gelegentlich ein Schild in den großen Fernsprechzentralen der oberen Kommandostellen. Und, wer einmal den Betrieb in einem solchen Raum miterlebt hat, wird diesem, vielleicht nicht ganz militärischen, Sinnspruch eine gewisse psychologische Berechtigung nicht abstreiten können: Ein unübersehbares Gewirr von Drähten, an Decken, Wänden und Boden, das in Klappenschränke einmündete. Vor ihnen saßen Soldaten, zwei Hörer über den Kopf geschnallt und stöpselten. „Ich verbinde" — „wird noch gesprochen" — „Ich trenne" — „Jawohl, die Verbindung kommt gleich", dazwischen Anfragen verschiedenster Art, das Klappern der Stöpsel, — ein Hexensabbath von durcheinander. Und doch mußte jeder der Fernsprechmänner eisern die Nerven behalten und seine Pflicht tun. Eine Verzögerung, eine falsche Verbindung, konnten von unübersehbaren Folgen sein.

Das Nervensystem der Truppe

Dennoch, wenn man diesen Betrieb vor zwanzig Jahren mit dem Arbeitsgebiet unserer heutigen Nachrichtenabteilungen vergleicht, so ist das ein Unterschied wie Tag und Nacht.

Es ist ein altes, aber sehr einleuchtendes Bild, die von den Kommandostellen zu den Truppen führenden Drähte, und heute auch Wellen, zu vergleichen mit den Nervensträngen, die vom Gehirn des Menschen zu den Organen führen und erst deren Betätigung auslösen. Aber wie weit verzweigt und wie fein sind diese modernen Nachrichtenverbindungen geworden. Sie dürfen nie abreißen, sollen nicht die Glieder, die Truppe, vielleicht nie wieder gutzumachenden Schaden erleiden. Man sieht es den Männern von den Nachrichtenabteilungen an, ihren Gesichtern, ihren Augen, daß sie es gewöhnt sind, sich mit Wissenschaft und Feinmechanik zu beschäftigen, daß sie Wissen und Können besitzen, um, was Menschengeist erfunden hat, im Dienst für Volk und Vaterland einzusetzen.

Da steht ein Gespann, das aussieht wie ein Munitionswagen der Artillerie. Der Hinterwagen ist abgehängt, an der Vorderwand aufgeklappt, und man schaut auf verschiedenfarbige Hebel, Knöpfe und Drähte. Eine Stange wird zusammengesetzt und am Wagen befestigt. Von der Spitze dieser „Antenne" führen Drähte herunter an das Schaltbrett, vor dem bereits zwei Leute, unter einer Zeltbahn getarnt, sitzen, die Kopfhörer umgehängt.

„Spruch von der Division", ruft ein Offizier. Ein Melder kommt angeschossen, liest das empfangene Schriftstück laut vor, damit sich kein Mißverständnis einschleicht und übergibt es am Wagen. Einige Hebel schnarren, eine Taste klappert, der Wille des Divisionskommandeurs „eilt durch den Aether", und wird von der irgendwo an der Front stehenden Gegenstation aufgefangen. Der erforderliche Strom für den Sender wird durch einen Mann auf einer sinnreich konstruierten, einem Fahrrad ähnlichen Tretmaschine erzeugt.

So sieht der Betrieb eines der „kleinen Funktrupps" unserer Nachrichtenabteilungen aus. Sie begleiten die Infanterieregimenter auf dem Vormarsch und sind deshalb mit Pferden (vierspännig) bespannt. Die Nachrichtenabteilung einer Division ist nämlich teilmotorisiert, d. h. die Funkkompagnie hat zwei motorisierte und einen bespannten Zug, während die Fernsprechkompanie über zwei motorisierte und zwei (sechsspännig) bespannte Züge verfügt.

Funk und Motor

Da fahren auch schon die großen, geländegängigen Kraftwagen, ähnlich den Bauwagen der Reichspost, mit ihren Funktrupps auf. Sie können senden und empfangen, sogar während der Fahrt. Denn sie haben eine eingebaute Antenne, die ihnen das ermöglicht, wenn die Straße nicht gar zu schlecht ist und das Fahrtempo ermäßigt wird. Um ihre Reichweite vergrößern zu können, besitzen auch sie einen Mast, der an oder neben dem Wagen emporgekurbelt wird, und so die Antenne erhöht. Im Wagen selbst befindet sich eine geheimnisvolle Apparatur, die ruhig und selbstverständlich bedient wird. Da sitzen die Funker, ferner die Leute, die verschlüsseln und entschlüsseln. Denn kein Funkspruch darf im Klartext gegeben werden. Das Morsealphabet ist ja international. Alles muß verschlüsselt werden nach einem Schema, das jederzeit gewechselt werden kann. Es gehört großes Können und strenge Gewissenhaftigkeit dazu, hier tätig zu sein. Eine Unachtsamkeit, eine Nachlässigkeit im Schreiben kann eine Meldung unverständlich, also unbrauchbar machen.

Dort drüben wieder steht ein kleiner Kraftwagen, der das Funksprechgerät enthält. Es arbeitet mit Richtstrahlen, wird von nur zwei Mann bedient und ist für Telegraphie und Telephonie eingerichtet. Wenige Umstellungen genügen, um eine persönliche Unterhaltung des Divisionskommandeurs mit seinen Regimentsführern zu ermöglichen. Für die Telegraphie wird auch hier das Morsealphabet benutzt.

An allen diesen komplizierten Geräten, deren Wesen dem Laien Geheimnis bleibt, herrscht eine Sicherheit, die die sorgfältige Ausbildung der Mannschaften ahnen läßt. Auch das ist „Gefechtsdrill". Jeder Handgriff muß ohne Nachdenken ausgeführt werden können und doch sitzen. Jede Betriebspause ist durch die Sorge um die Tarnung ausgefüllt. Wehe, wenn ein Flieger die Station entdeckt. An was alles aber muß sonst gedacht werden. Nicht nur die Betriebssicherheit der Wagen und des Gerätes ist ständig zu beobachten, auch die großen und kleinen ganz verschiedenen Sammler (Akkumulatoren) für die Funkstelle wie für die Chiffriermaschinen müssen selbstverständlich stets aufgefüllt sein. Das besorgen nämlich die Motoren der Wagen während des Marsches. Aber die Führer der Trupps müssen daran denken, und alles sorgfältig überwachen.

Krieg im Zimmer

Und das alles soll der junge Deutsche in dem einen kurzen Jahr seiner Dienstzeit lernen? Oh, noch viel mehr! Wie es gemacht wird, kann man bei einer Uebungsstunde der Fernsprechkompanie sehen. Hier sind, da der Bau einer Uebungsleitung jedes Mal viel zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde, einfach die Wohnzimmer der Mannschaften untereinander telephonisch verbunden. In einem ist die Sprechstelle des Divisionsstabes angenommen. An den Türen der anderen bezeichnen Schilder die Gefechtsstände der Infanterie-Regimenter oder der Artillerie. Und nun wird lustig von einem zum anderen telephoniert und nebenbei Taktik gelernt. Denn die Fernsprecher müssen ja wissen, wie sich der Einsatz der Einheiten einer Division vollzieht. Das geht alles unter Decknamen, denn „der Feind hört mit", so steht es an jedem Apparat und fordert zu gewissenhafter Vorsicht auf. Wie oft schon hat ein unbedachtes Wort, eine offene Truppenbezeichnung dem Gegner wertvolle Aufschlüsse gegeben.

Was so erreicht werden kann, beweisen die Ergänzungskompanien, die nur in achtwöchigen Kursen ausbilden. Bis zur allgemeinen Wehrpflicht standen in ihnen ausschließlich Freiwillige im Alter bis zu 35 Jahren. Der Eigenart der Nachrichtentruppe entsprechend, waren es bis zu 80 Prozent Akademiker, Ingenieure, Techniker, aber auch Landgerichtsräte, Diplomaten usw. Heute befinden sich in ihnen junge Leute des Jahrganges 1914, die zum Teil nur als bedingt tauglich zu bezeichnen sind. Aber auch ihr Ehrgeiz ist es, den längerdienenden Kameraden an Diensteifer und Strammheit nicht nur gleich zu sein, sondern sie zu übertreffen. Sie werden hier neben der allgemeinen militärischen Ausbildung in der Hauptsache als Fernsprecher, zum kleineren Teil als Blinker ausgebildet.

Jeden Mann an die richtige Stelle

Es sieht alles so einfach aus, aber wie wird eigentlich der Dienst geregelt, wenn z. B. eine bespannte Kompanie in der Uebergangszeit zwischen der Entlassung der gedienten Leute und dem Eintreffen der Rekruten für ihre 70 Pferde nur fünf Pfleger hat? Wie ist er dann zu gestalten, wenn die Rekruten eintreffen und die jungen Leute hier Stall- und Pferdepflege, Reiten und Fahren, militärische Ausbildung, selbstverständlich Infanteriedienst und schließlich doch vor allem den Fernsprech- und Funkdienst lernen sollen. Ein Jahr der Ausbildung ist sehr, sehr kurz. Wieviel Einfühlungsvermögen und Menschenkenntnis gehört für die Vorgesetzten dazu, hier den Mann an die Stelle zu setzen, an der er die wertvollsten Dienste zu leisten vermag. Nicht jeder wird ja Funkspezialist oder Leiter einer Fernsprechvermittlung. Vor allem nicht die Fahrer und Reiter, für die man sich naturgemäß möglichst junge Leute aus der Landwirtschaft aussucht. Aber ein Grundwissen auch vom technischen Dienst muß ja doch jeder hier haben.

Und es geht alles! Aber es gehört eine Diensteinteilung dazu, die jede Minute des Tages nutzt und in den Dienst der Sache stellt. Die Männer der Nachrichtenabteilungen müssen viel arbeiten, aber sie sind mit Stolz dabei. Sie müssen von der Technik mehr wissen, als ihre Kameraden von den andern Waffen, um sie entlasten zu können. Mut und Willenskraft aber brauchen sie, wie jene im Kampf. Stehen sie doch gleichfalls in vorderer Linie, wenn es gilt, Fernsprech- und Funkgerät einzusetzen.

Vom alten zum neuen Locarno

Eine aufschlußreiche Dokumentensammlung und eine Einladung des Botschafters von Ribbentrop

Im Verlag Junker & Dünnhaupt Berlin ist eine von Dr. Fritz Berber gemeinsam mit der Deutschen Hochschule für Politik, Berlin, und dem Institut für auswärtige Politik, Hamburg, herausgegebene Dokumentensammlung „Locarno" erschienen, der besondere Bedeutung insofern zukommt, als sie die Locarnofrage eindeutig klarstellt und in gewissem Sinne eine indirekte Antwort auf das englische Blaubuch vom Mai ds. Js. darstellt.

Die Sammlung enthält alle mit Locarno im Zusammenhang stehenden Schriftwechsel, Noten, Reden usw. Diese Unterlagen wurden nach rein wissenschaftlichen Methoden bearbeitet.

Botschafter v. Ribbentrop hat diesem Werk eine Einleitung mit auf den Weg gegeben, in der er sein Erscheinen begrüßt. „Im Gegensatz zu verschiedenen Veröffentlichungen von Dokumenten im Auslande", so schreibt er u. a., „deren tendenziöse Zusammenstellung unverkennbar und bedauerlich ist, gibt diese lückenlose Sammlung jedem ehrlich um die Wahrheit Bemühten Gelegenheit, sich ein objektives Bild über die Ursachen und Ereignisse zu machen, die seinerzeit zur Entstehung des Locarno-Vertrages und jetzt zu seinem Erlöschen geführt haben.

Klar und unwiderlegbar geht aus diesen Dokumenten hervor, wie dem großen Sicherungswerk von Locarno infolge der Verletzung von Geist und Inhalt dieses Vertrages durch unseren Vertragspartner Frankreich ein Fundament nach dem anderen entzogen wurde."

Botschafter Ribbentrop führt die einzelnen Phasen auf, die vom Locarno-Vertrag zu den heutigen Verhältnissen führten und schließt: „Deutschland hat den ernsten Wunsch, mit seinen Nachbarn einen wahren und endgültigen Frieden zu schließen und im Westen ein neues Locarno auszubauen. In seinem großen Friedensplan hat der Führer und Reichskanzler Europa ein neues Locarno angeboten. Das deutsche Volk wünscht nichts sehnlicher, als dieses Vertragswerk realisiert zu sehen.

Daß dieser Wunsch Deutschlands aufrichtig ist, daß Deutschland schnurgerade diesen Weg des Friedens durch all die Jahre verfolgt hat und nur gezwungenermaßen infolge der Nichteinhaltung der Verpflichtungen anderer Länder sich sein Recht selbst nehmen mußte, dies beweist klar und eindeutig die vorliegende Dokumentensammlung. Ich wünsche ihr die weiteste Verbreitung im In- und Auslande und glaube, daß die Erkenntnis dieser historischen Wahrheit den Aufbauwillen der europäischen Völker für einen wahren Frieden nur stärken kann."

Alle edlen Künste aufgeboten

Die festlichen kulturellen Veranstaltungen anläßlich der Olympischen Spiele

Seit der Wiedererweckung der Olympischen Spiele durch Baron Pierre de Coubertin hat das Bestreben bestanden, die Olympischen Wettbewerbe nicht nur auf die Leibesübungen zu beschränken, sondern getreu dem hellenischen Vorbild auf die geistigen und künstlerischen Leistungen der Kulturvölker auszudehnen. Das war im alten Griechenland ein leichtes. Heute, wo die ganze Kulturwelt Teilnehmer ist, müssen sich die künstlerischen Wettbewerbe innerhalb des olympischen Programms, also die bildenden Künste, die Literatur und die Musik, die um den olympischen Lorbeer ringen, auf solche Werke beschränken, die unmittelbare Beziehungen zu den olympischen Spielen haben. Es bedarf keiner Betonung, daß Deutschland mit Freuden die Gelegenheit ergriffen hat, aus dem reichen Schatz seines Geisteslebens und seiner Kunst mit vollen Händen zu schenken.

Das geschieht einmal durch künstlerische Darbietungen, die mit dem Verlauf der Olympischen Spiele verknüpft sind. Dazu gehört

das Festspiel,

das den Abschluß des Eröffnungstages bildet und eine Verherrlichung der olympischen Idee darstellt. Dazu gehört auch die musikalische Umrahmung der Eröffnungs- und Schlußzeremonie, bei der 300 Musiker, 1500 Sänger gemischter Chöre, 150 Fanfarenbläser mitwirken, und das olympische Konzert, auf dem unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe durch das philharmonische Orchester und durch den Kittelschen Chor die preisgekrönten Werke des olympischen Musikwettbewerbes aufgeführt werden.

Eine weitere Gruppe sind jene Darbietungen, die dem Besucher einen Einblick in das geistige Leben und künstlerische Schaffen des gastgebenden Landes Deutschland vermitteln sollen. Da ist in erster Linie

das „Frankfurter Würfelspiel"

des jungen Staatspreisträgers Wolfgang Eberhard Möller zu nennen, das am 2. August auf der monumentalen Dietrich-Eckart-Bühne uraufgeführt wird. Das Spiel stellt in einer aus den besten Traditionen des deutschen Volksspieles kommenden neuartigen monumentalen Form ein Volksgericht über Menschen dar, die sich in der deutschen Geschichte an der Idee und am Leben des deutschen Volkes vergriffen haben. Mit der Durchführung der Inszenierung wurde Matthias Wiemann betraut, dem nicht nur beste schauspielerische Kräfte aus der Reichshauptstadt, sondern aus allen Gauen Deutschlands zur Verfügung stehen.

Ebenfalls auf der Dietrich-Eckart-Bühne wird am 7. und 16. August Händels Oratorium „Herakles" unter Leitung von Dr. Hans Niedecken-Gebhard und mit der Musik von Professor Fritz Stein unter Mitwirkung von mehr als 1000 Sängern und 250 Musikern und einer großen Zahl hervorragender Solisten aufgeführt.

Im künstlerischen Rahmenprogramm wollen auch die

staatlichen Museen

nicht fehlen. Im Mittelpunkt ihrer Veranstaltungen steht eine erstmalige systematisch aufgebaute und umfangreiche Schau „Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeit, die in etwa 450 Bildern eine Geschichte der deutschen Kultur sinnfällig darstellt. Das Kupferstichkabinett bereitet eine Ausstellung vor, die die Hauptschätze dieser Sammlung darbietet. Im Deutschen Museum wird an Hand von Originalen und Kopien unter Hinzuziehung von Leihgaben aus zahlreichen deutschen und ausländischen Museen „der Sport der Hellenen" verbildlicht.

Neben der darstellenden, der bildenden Kunst und der Musik wird eines der ältesten künstlerischen Ausdrucksmittel,

der Tanz,

nicht nur in Verbindung mit dem Festspiel und den Aufführungen auf der Dietrich-Eckart-Bühne, sondern auch etwa vierzehn Tage vor dem Beginn der Olympischen Spiele bei den Internationalen Tanzfestspielen an den Olympischen Wettbewerben teilnehmen. Jeder Staat kann sich hierbei mit drei Solotänzern oder Tanzpaaren und drei Laien-Tanzgruppen oder drei Theaterballettgruppen beteiligen. Bei diesen Tanzfestspielen, die wiederum in der Volksbühne am Horst-Wessel-Platz ausgetragen werden, werden alle Tanzarten vertreten sein. Das Ballett der Staatsoper und die Tanzgruppe des Deutschen Opernhauses werden am 27. Juli bezw. am 30. Juli in ihren eigenen Häusern mit besonderen Tanzabenden und zum Teil auch in neu einstudierten Werken herauskommen.

Ghandi und sein Sohn

In der Familie des Freiheitsapostels Ghandi herrscht schwerster Unfrieden. Vater Ghandi ist auf seinen Sohn bitterböse, weil der dem Hinduismus den Rücken gekehrt und sich zur Lehre Mohammeds bekannt hat. Alles trug der Mahatma still und geduldig: die Niederlage, die er in seinem Feldzug gegen die Engländer erlitt, den Spott seiner Gegner, die Angriffe seiner Feinde, die Verachtung vieler seiner ehemaligen Freunde. Daß aber ein Familienmitglied, dazu noch sein eigener Sohn, der angestammten Religion untreu wurde, war für ihn mehr als ein Schicksalsschlag. Ein Hindu tritt zum Islam über — unfaßbar! Zerflattert ist mit einem Schlage das, was er zuvor noch anbetete: die Aussöhnung der indischen Religionsgemeinschaften, damit man mit vereinter Kraft gegen den britischen Eindringling zu Felde ziehen könne. Gelungen ist ihm dieses Werk nicht, aber er selbst hätte trotz des Fehlschlagens seiner Bemühungen der von ihm einst gepredigten Duldsamkeit treu bleiben dürfen. Das hat er nicht getan, konnte er vielleicht auch nicht, weil nun einmal jede Religion viel zu tief in die Seele ihrer indischen Anhänger eingegraben ist, um ihnen zu erlauben, einem Religionswechsel Verständnis entgegenzubringen. So ist denn das Temperament mit dem Mahatma durchgegangen. Wer weiß, wie er seinen Sohn im Kreise seiner Familie geschmäht hat? In der Form eines veröffentlichten Briefes hat er ihm jedenfalls nachgesagt, daß er ein Trinker und damit nicht würdig sei, in die Gemeinschaft der Anhänger Mohammeds aufgenommen zu werden. Mag dieser Brief auch gewaltiges Aufsehen erregen, schon weil ein Vater seinem Sohn ein schweres Laster nachsagt, so sind diese Zeilen doch ein letzter großer Versuch, seinen Sohn wieder dem Hinduismus zurückzugewinnen. Denn der Islam verbietet den Genuß alkoholischer Getränke. Und Ghandi rechnet offenbar damit, daß die Worte des Vaters, auch wenn er ein Hindu ist, bei den Mohammedanern gehört werden, besonders dann, wenn von einem Neubekehrten behauptet wird, daß er Neigungen zeige, die im schroffsten Widerspruch zu den Geboten Mohammeds stehen. Ghandi will also durch diesen Brief die Leidenschaften der Mohammedaner gegen sein Sohn aufwiegeln und ihn so wieder dorthin bringen, wo er seiner Ansicht nach für alle Zeiten hingehört.

Die Streiklage in Frankreich

Neue Ausstände trotz grundsätzlicher Einigung.

Paris, 9. Juni.

Trotz des in der Nacht zum Montag erzielten grundsätzlichen Uebereinkommens ist keineswegs einheitlich ein Abflauen der Streikbewegung festzustellen. Zwar ist vor allem in Paris eine Entspannung eingetreten, die Rückkehr an die Arbeitsplätze erfolgte aber trotzdem nur sehr zögernd.

Die Zahl der Streikenden hat sich in Paris um 200 000 Bauarbeiter und in Nordfrankreich um die Bergleute erhöht. Dort wird die Gesamtzahl der Streikenden auf 400 000 geschätzt. Während im Bezirk von Belfort fast eine völlige Einigung zwischen den Streikenden und den Arbeitgebern erzielt werden konnte, brechen in anderen Provinzstädten immer wieder neue Streiks aus. Eine Beunruhigung des Finanzlebens ist durch ein Abkommen zwischen den Banken und ihren Angestellten vermieden worden. Hingegen sind 10 000 Versicherungsangestellte am Montag in den Streik getreten und haben die Geschäftshäuser ihrer Firmen besetzt. Auch die Pariser Schneider beabsichtigen, am Dienstag in den Streik zu treten. Bei der großen Zeitungsvertriebsgesellschaft „Hachette" konnte noch keine Einigung erzielt werden, so daß die Zustellung der Pariser Zeitungen in die Provinz nach wie vor unterbunden bleibt.

Léon Blum

in einer marxistischen Massenversammlung.

DNB. Paris, 8. Juni.

In einer Massenversammlung haben sich am Sonntag abend die sozialistischen Minister ihren sozialistischen und kommunistischen Anhängern in Paris vorgestellt. 25 000 waren im Saal versammelt und Zehntausende hörten Uebertragungen in den anliegenden Straßen. Unter dem Jubel der Versammlung marschierte die sozialistische „Junge Garde" in Uniform mit ihren roten Standarten in den Saal und nahm im Mittelgang und an den Tribünen Aufstellung. Die sozialistischen Minister hielten zwischen einer Doppelreihe roter Fahnen ihren Einzug. Ein Sprechchor eröffnete die Veranstaltung.

Zunächst sprach der sozialistische Kolonialminister, der für die Gleichheit der Menschen und für die Gleichheit der Rassen eintrat.

Ein radikalsozialistischer Redner feierte den gemeinsamen Kampf rot gegen weiß, den die Radikalsozialisten zusammen mit den Marxisten geführt hätten.

Der Kommunist Thorez begrüßte die ersten Maßnahmen, die der „Kamerad" Léon Blum in der Kammer angekündigt hat, und er bekräftigte von neuem den Willen der Kommunisten, um jeden Preis den Erfolg des gemeinsamen Unternehmens zu sichern. Als Thorez die Tribüne verließ, wurde er von Léon Blum umarmt, während die Menge die Internationale sang.

Nach Staatsminister Paul Faure sprach dann Ministerpräsident Léon Blum, der seine in der Kammer gemachten Ausführungen im Sinne noch einmal wiederholte, dann aber erklärte, die sozialistischen Minister übten ihr Amt im Namen der Volksfront aus, aber sie seien Sozialisten geblieben und nichts werde sie von ihrer Treue zur Partei abhalten. Léon Blum lobte die Unterstützung, die seine Politik durch die benachbarten Parteien gefunden habe, und bezeichnete es als geschichtliches Ereignis, daß die Kommunisten zum ersten Mal durch den Stimmzettel einer Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen hätten. Die gegenwärtige Regierung könne nicht stürzen, ohne daß die Arbeiterklasse schwerste Erschütterungen erleiden würde. Die Parteianhänger müßten ihre Regierung unterstützen. Ohne die notwendige Einigung des Volkes werde die Aufgabe der Regierung nicht durchzuführen sein.

Neuer Erfolg in der Arbeitsschlacht

Nur noch 1 491 000 Arbeitslose Ende Mai

Die Zahl der Arbeitslosen nahm im Mai 1936 um rund 272 000 ab und betrug Ende dieses Monats nur noch 1 491 201. Die im Winter 1935/36 eingetretene Belastung des Arbeitseinsatzes ist damit weit mehr als ausgeglichen und zugleich der Tiefstand der Arbeitslosigkeit im Vorjahre, der mit rund 1 706 000 Arbeitslosen auf den 31. August fiel, schon erheblich unterschritten. Dieses günstige Ergebnis gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß die Zahl der Notstandsarbeiter im gleichen Zeitraum um rund 39 000 planmäßig gesenkt werden konnte.

Jedem das Seine!

Die Tatsache, daß die Arbeitslosenziffer in Deutschland zum ersten Mal seit langen Jahren wieder unter die Anderthalb-Millionen-Grenze gesunken ist, ist wirklich ein erfreuliches Zeichen unserer sozialen und wirtschaftlichen Erholung. Wir alle empfinden über diesen Fortschritt freudigste Genugtuung, zumal wenn wir unsere bedrängte Lage als Volk ohne Raum und ohne ausreichende Rohstoffquellen vergleichen mit den weit glücklicheren Verhältnissen, in denen sich andere, reichere Völker mit ihren unermeßlichen Bodenschätzen, ihren Kolonien und sonstigen Arbeitsmöglichkeiten befinden. Trotzdem ist die Freude am eigenen Werk, die uns beherrscht, uns selbst genug, sie ist nicht überheblich und fußt auf der goldenen Lebensregel „Leben und leben lassen". Wenn dennoch der deutsche Arbeiter gerade in diesem Augenblick sich nicht enthalten kann, Vergleiche mit einem gewissen westlichen Nachbarland zu ziehen und sich darüber Gedanken zu machen, so ist das wiederum nicht zurückzuführen auf ein Gefühl der Schadenfreude, sondern auf das ganz natürliche Interesse, das jedes Volk an dem Schicksal seines Nachbarvolkes nimmt.

Unvermittelt steht in den deutschen Zeitungen neben dem vorhin erwähnten Arbeitslosenbericht eine Meldung, die besagt, daß soeben „die Arbeiterklasse den größten Sieg in der Geschichte erzielt habe." Das Wort stammt aus Paris, und zwar aus der Feder des Generalsekretärs des marxistischen Gewerkschaftsverbandes in Frankreich, Jouhaux, der in einem Artikel seiner überschwenglichen Begeisterung darüber Ausdruck gibt, daß zum ersten Mal ein Abkommen zwischen dem Gewerkschaftsverband und dem Arbeitgeberverband unterzeichnet worden sei. Die Franzosen werden es dem deutschen Arbeiter nicht verübeln, wenn er ein leises Lächeln nicht ganz zu unterdrücken vermag. Man bedenke: heute, im Juni 1936, ist das Recht der französischen Arbeitergewerkschaften endlich anerkannt, können „Arbeitgeber" und „Arbeitnehmer" zum ersten Mal frei miteinander verhandeln! Und das soll der größte Sieg in der Geschichte der Arbeiterklasse sein?

Mit allem gehörigen Respekt vor dem Grundsatz der Nichteinmischung in die Verhältnisse eines anderen Staates erlauben wir uns doch die bescheidene Frage, ob man denn in Frankreich und besonders in den dortigen Gewerkschaftskreisen so gar nichts davon weiß, daß alle die Dinge, die man als herrlichste Erfolge eines kostenreichen Streiksieges laut und vernehmlich preist — kollektive Arbeitsverträge, Gewerkschaftsfreiheit, Lohnerhöhung, Betriebsarbeiterräte, bezahlter Urlaub usw. —, daß alle diese schönen Dinge auf eine viel friedlichere und natürlichere Weise schon lange zum festen Besitz des deutschen Arbeitertums geworden sind? Freilich, die Dinge des sozialen Fortschritts haben bei uns andere Namen und andere Formen angenommen, aber sie sind deshalb auch weniger fragwürdig als die Errungenschaften, deren sich Linksparteien und Gewerkschaften in Frankreich rühmen, denn diese stehen einstweilen noch — auf dem Papier.

Es ist auch noch ein weiterer grundsätzlicher Unterschied zu vermerken, der sich auf die geistige Antriebskraft der sozialen Bewegung in den beiden Ländern bezieht. Während die Siege der deutschen Arbeitsschlacht und der deutschen Sozialpolitik errungen wurden durch die Volksgemeinschaft, durch den Zusammenschluß aller Schaffenden unter einem Führer, vollzieht sich der soziale Befreiungskampf der französischen Arbeiterschaft im Zeichen der marxistischen Lehre, im Zeichen des Kampfes der verschiedenen Klassen gegeneinander.

Es soll jeder nach seiner Fasson selig werden, und wir haben daher auch keinen Anlaß, mit erhobenem Zeigefinger moralische Lehren zu erteilen oder sonstwie einen Einfluß auf die Entwicklung in anderen Ländern geltend zu machen. Wir überlassen es daher den Franzosen selbst, wie sie sich ihr soziales Glück erobern wollen. Aber die Ergebnisse ihres gegenwärtigen Experiments erwarten wir mit großer Spannung, denn sie werden aufs neue die Richtigkeit des von uns eingeschlagenen Weges bestätigen. Vielleicht macht, was dem einen nicht taugt, das ganze Glück des andern aus.

Urlaubsregelung für das Baugewerbe

Wie Dr. Sitzler in der „Sozialen Praxis" mitteilt, wird voraussichtlich vom 1. September an für jeden Gefolgsmann des Baugewerbes die Urlaubskarte zu führen sein. Nach Zurücklegung einer bestimmten Anzahl von Klebewochen löst der derzeitige Betriebsführer die Urlaubskarte bei einer Postanstalt ein, die mit dem Freigabevermerk das Datum der Urlaubsfreizeit und die Zustimmung des Gefolgsmannes tragen muß. Der Urlaubsantritt muß spätestens innerhalb von sechs Tagen nach Freigabe der Karte erfolgen. Auf diese Weise wird die wirkliche Gewährung des Urlaubs gesichert und das Urlaubsgeld nur in Verbindung mit der Freizeit bezahlt. Die Dauer des Urlaubs wird erst in der Tarifordnung geregelt werden.

Der Baugrubenunglücks-Prozeß

Es kann damit gerechnet werden, daß im Baugruben-Unglücks-Prozeß die Beweisaufnahme im Laufe der nächsten Woche zu Ende geführt wird. Die zu erwartende Vernehmung einer Reihe von leitenden Angestellten der Berlinischen Baugesellschaft als Zeugen dürfte eine neue Note in den Prozeß hineinbringen.

Am letzten Freitag wurden mehrere Vermessungsbeamte der Reichsbahn als sachverständige Zeugen gehört, die in der Unglücksgrube vor und nach dem Einsturz Vermessungsarbeiten durchgeführt haben. Infolge der starken Erschütterungen durch Straßenbahn und Autobusse konnten die Meßinstrumente nicht genau eingestellt werden, und es entstanden dadurch Abweichungen bis zu 4 Zentimetern. Der als Zeuge vernommene Reichsbahninspektor Sch., der am 1. September des vorigen Jahres die Aufsicht über die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten in der Unglücksgrube übernommen hatte, bekundet, daß sich im Zuge der von ihm geleiteten Arbeiten gewisse Veränderungen an der Einsturzstelle ergeben hätten, so daß der Unglücksschacht schließlich ein anderes Bild bot als zur Zeit der Katastrophe. In diesem Zusammenhang meint der Zeuge, daß eine im Gerichtssaal aufgestellte Skizze, welche die Lage der Stiele nach dem Einsturz darstellen solle, nicht den wahren Tatsachen entsprechen könne, und daher, wie der Zeuge wörtlich sagt, ein Phantasiegebilde sei. Es stehe auch nicht einwandfrei fest, daß bei den späteren Vermessungsarbeiten die Träger sich noch auf derselben Stelle befanden, an der sie ursprünglich gestanden haben.

Am Dienstag dieser Woche werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Beisetzung des Obergefreiten Kraus

Passau, 8. Juli

Am Montag 14 Uhr wurde der Obergefreite Ludwig Kraus, der mit dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, in Dresden tödlich abgestürzte Bordmonteur, zu Grabe getragen.

Die Parteiformationen des Kreises waren mit Fahnen und Kränzen erschienen. Das Reichsluftfahrtministerium hatte eine Abordnung entsandt. Eine Kompanie Flieger aus Neubiberg in Oberbayern gab dem toten Kameraden das militärische Ehrengeleit. Im Auftrag des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe legte der Höhere Fliegerkommandeur im Luftkreis V, Generalmajor Felmy, einen Lorbeerkranz am Grabe nieder.

Kriegsgräberfürsorge und deutsches Frontwerk.

Ueberall in der weiten Welt, wo Deutsche kämpften und fielen, baut der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge Heldenmale deutscher Größe und deutschen Opfermutes. Im Maiheft der vom Volksbund herausgegebenen Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" wird die künstlerisch-handwerkliche Seite der Volksbundarbeit eingehend in Wort und Bild geschildert. Probehefte der interessanten Ausgabe können von Freunden des Volksbundes kostenlos von der Gaugeschäftsstelle Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, bezogen werden.

35 Staaten bei gemeinsamer Arbeit

Feierliche Eröffnung des Internationalen Gemeindekongresses in Berlin

Berlin, 8. Juni.

In der festlich geschmückten Kroll-Oper wurde am Montag der 6. Internationale Gemeindekongreß feierlich eröffnet. An den Plätzen aller Tagungsteilnehmer war eine Siemens-Uebersetzungseinrichtung angebracht, die es ermöglicht, den Verhandlungen in nicht weniger als sieben Sprachen zu folgen.

Kurz vor 10 Uhr traf Reichsminister Dr. Frick, begleitet von dem Präsidenten des Internationalen Gemeindeverbandes, G. Montagu Harris, dem Generalsekretär und Direktor des Verbandes, G. Vinck (Belgien), sowie dem Vizipräsidenten des Verbandes Dr. Jeserich (Deutschland) und H. Sellier (Frankreich) ein.

Präsident Harris begrüßte die Delegierten der 36 am Kongreß teilnehmenden Staaten. Er teilte mit, daß die Vereinigten Staaten dem Internationalen Gemeindeverband beigetreten seien, und daß auch Japan in Kürze Mitglied des Verbandes werde.

Präsident Harris wandte sich dann den Zielen des Internationalen Gemeindeverbandes zu. Er betonte, daß sich der Gemeindeverband sehr wohl der Tatsache bewußt sei, daß die Idee der Selbstverwaltung in den verschiedenen Ländern einen verschiedenen Sinn habe. Das Ziel des Verbandes sei, das wissenschaftliche Studium der Methoden der Lokalverwaltung, das sich nicht nur auf die Vergangenheit und die Gegenwart, sondern auch auf die Zukunft erstrecke.

Der Präsident fand Worte höchster Anerkennung für die am Sonntag in Berlin eröffnete Ausstellung „Die deutsche Gemeinde".

Nach der mit herzlichem Beifall von den deutschen und ausländischen Kongreßteilnehmern aufgenommenden Rede des Präsidenten ergriff Reichsminister Dr. Frick das Wort zur Eröffnungsansprache.

Reichsminister Dr. Frick

führte u. a. aus:

Die ganze Welt, besonders unser europäischer Kontinent befindet sich, wenn nicht alle Zeichen trügen, in einem Prozeß neuen Werdens; wir erleben gerade heute zwischen den Völkern ein Suchen nach neuen Wegen einer Gemeinschaftsarbeit, eines friedlichen Ausgleiches; gerade das deutsche Volk hat durch den Mund seines Führers vor wenigen Monaten erneut feierlich Bekenntnis zu diesen Zielen abgelegt, und es lebt in der Hoffnung, daß dieses Bekenntnis nicht ungehört verhallen wird. Wenn in einem solchen Augenblick führende Männer aller Völker zu internationalen Kongressen zusammentreten, dann glaube ich, daß gerade hierin ein hervorragendes Mittel zur Schaffung der Atmosphäre liegt, die für eine endgültige Befriedung der Welt erforderlich ist.

Die Fahrt durch deutsche Lande, die Anwesenheit in unseren Städten und Gemeinden möge Ihnen auf Grund persönlichen Eindruckes und unmittelbarer Erfahrungen die Gewißheit vermitteln, daß die Wirklichkeiten des Dritten Reiches doch wesentlich anders aussehen, als sie im Ausland auch jetzt noch hier und da dargestellt werden. Sie sehen ein Volk, das nach schwerstem Zusammenbruch voller Hoffnung und Vertrauen in seine Zukunft blickt; Sie sehen ein Volk, das nur den einen Wunsch hat, in Frieden mit aller Welt seiner Aufbauarbeit nachzugehen.

Wir haben unseren Gemeinden in der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 ein neues Grundgesetz gegeben, nach dem sich seitdem ihr Wirken und ihre Arbeit richten. Man hat im Ausland namentlich an dieses Gesetz hier und da die Behauptung geknüpft, wir hätten durch die Deutsche Gemeindeordnung die Selbstverwaltung der deutschen Gemeinden beseitigt. Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, hier vor Ihnen diesen Behauptungen entgegenzutreten und mich

mit innerer Ueberzeugung zu der deutschen gemeindlichen Selbstverwaltung zu bekennen.

Wir haben die Gewißheit, daß wir an die echten Wesensmerkmale der Selbstverwaltung nicht gerührt haben. Wir haben den deutschen Gemeinden nicht nur die Allzuständigkeit ihres Wirkungsbereiches gelassen; wir haben darüber hinaus die denkbar wirksamsten Sicherungen zum Schutze dieser Allzuständigkeit getroffen. Wir haben nicht nur die Eigenverantwortlichkeit der deutschen Gemeinden in weitestem Umfange anerkannt, sondern



(Scherls Bilderdienst. K.)

Die Fahnen deutscher Städte schmücken die Auffahrt zur Tagungsstätte.

diese Eigenverantwortlichkeit zugleich eingepaßt in ein Gefüge echter, nämlich persönlicher Eigenverantwortung. Wir haben der Bürgerschaft zahlreiche Wirkungsmöglichkeiten in der Gemeindeverwaltung eröffnet und die Bedeutung ehrenamtlicher Mitwirkung in ganz besonderer Weise betont. Wir haben nicht etwa zu einem Präfektursystem gegriffen, sondern ein Auslesеverfahren für die Bürgermeister und Beigeordneten unserer Gemeinden gefunden, in dem die örtlichen Kräfte (Partei und Staat) in sinnvoller Weise zusammenwirken. Wir haben nicht daran gedacht, die Gemeinden unter eine unbeschränkte Aufsicht des Staates zu stellen; wir haben vielmehr die Grundlagen für eine Staatsaufsicht gelegt, die nicht nur auf eine negative Einwirkung gerichtet ist, sondern sich stärkstens auch die Förderung der Gemeinden zum Ziel gesetzt hat. Das sind nach unserer Auffassung die echten Elemente, die zum Wesen der Selbstverwaltung gehören.

Die Ausführungen des Ministers wurden mit großem Beifall aufgenommen, der sich wiederholte, als Vizepräsident Dr. Jeserich ein Begrüßungs-Telegramm an den Führer und Reichskanzler verlas, auf das später ein Danktelegramm des Führers einging.

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages und Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung,

Reichsleiter Fiehler,

entbot dem Kongreß im Rahmen der mehr als 50 000 Gemeinden den Gruß der gesamten deutschen Selbstverwaltung. Der Reichsleiter wies darauf hin, daß in den letzten Jahren eine gute Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen Städten stattgefunden habe. Daß die Erkenntnis der Notwendigkeit der Zusammenarbeit gerade in der gegenwärtigen Zeit, in der fast alle Staaten der Erde noch unter schweren Wirtschaftskrisen zu leiden haben, zugenommen habe, dafür sei dieser Kongreß mit der Teilnahme von über 35 europäischen und außereuropäischen Kulturstaaten ein eindrucksvolles Zeichen.

Das Vertrauen und die Treue, die das deutsche Volk mit seinem erwählten Führer verbindet, wirke bis in die kleinste deutsche Gemeindeverwaltung. Von einer Diktatur sei daher bei uns nichts zu finden. Vor allem sei der Führer der Gemeinde, wie ihn die neue Deutsche Gemeindeordnung eingesetzt habe, kein Diktator, vielmehr vertrauensvoll mit seinen Bürgern verbunden und nur das engste Zusammenwirken mit ihnen und die Heranziehung der breitesten Bevölkerungsschichten zur Mitarbeit ermögliche jene fruchtbare und schöpferische Arbeit, die die Selbstverwaltung seit jeher ausgezeichnet habe.

Staatskommissar Dr. Lippert hieß den Kongreß im Namen der Reichshauptstadt willkommen. Der Staatskommissar teilte mit, daß die Reichshauptstadt zum ersten Male seit 1929 die Zahl der Arbeitslosen unter 200 000 herunterdrücken konnte und seit der Machtübernahme fast ½ Millionen Arbeitslose wieder in Arbeit und Brot gebracht habe. Das sei nur durch das einmütige Zusammenstehen von Reich, Staat und Gemeindebehörden möglich geworden.

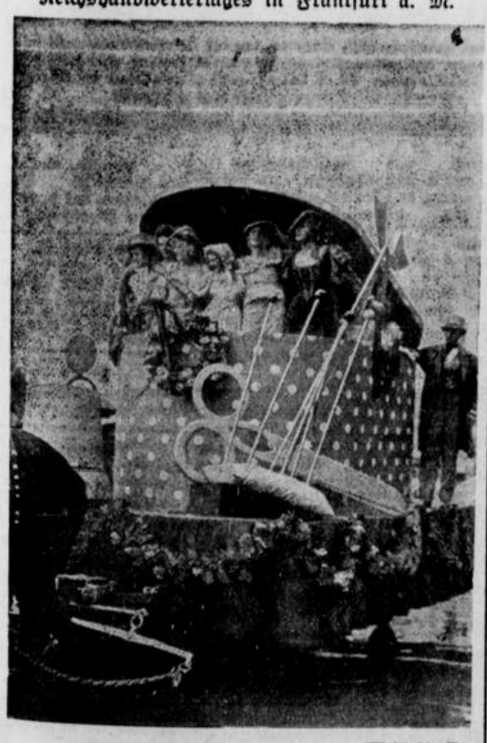
Die Vertreter der ausländischen Delegationen überbrachten sodann in alphabetischer Reihenfolge die Grüße ihrer Länder und wünschten den Arbeiten des Kongresses recht viel Erfolg.

Mit den Ansprachen der Delegationsführer war die feierliche Eröffnung des Kongresses abgeschlossen. Nun begann die praktische Arbeit. Als erster Redner sprach der Vizepräsident des Internationalen Gemeindeverbandes, der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages, Dr. Kurt Jeserich, über den Stand der Kommunalwissenschaft in Lehre und Forschung. Außer in Deutschland gebe es noch in keinem Lande Europas eine Kommunalwissenschaft als geschlossene Wissenschaft. Die Mannigfaltigkeit der Fragen gemeindlicher Verwaltung habe sich noch nirgends zu einer einheitlichen Lehre verdichtet. Es sei Aufgabe der Praxis, in erster Linie also der nationalen Gemeindeverbände, die Entwicklung der Kommunalwissenschaft in ihrem Lande zu fördern.

Nach den mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen vertagte sich der Kongreß auf Dienstag vormittag.

Aus dem Handwerker-Festzug

Eine „alte Schachtel" mit nettem Inhalt, der Wagen der Putzmacherinnung beim Festzug des Reichshandwerkertages in Frankfurt a. M.



(Weltbild. K.)

Gleichzeitig mit dem Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. wurde eine internationale Handwerkerkonferenz durchgeführt, an der außer den deutschen Handwerksvertretern Vertreter aus Belgien, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland, Estland, Oesterreich, Polen und der Schweiz teilnahmen. Deutschland wurde durch Reichshandwerksmeister Schmidt vertreten. Den Vorsitz führte Professor Buronzo aus Rom. Die Konferenz erklärte die internationale Zentrale zum Studium der Handwerksfragen mit dem Sitz in Rom für endgültig errichtet. Buronzo wurde beauftragt, diese Tagung bis spätestens Herbst 1936 einzuberufen.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen u. allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten i. V. und den Provinz-Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen i.V. Willy Jüngling, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage V. 1936: 23 187, davon Ausgabe A für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 031.
Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4156

Gloria-Palast

Nur noch 3 Tage
Unser großer, mit Beifall aufgenommener Musikfilm



Liebes-erwachen

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht

Die Geschichte einer Künstlerehe mit **Walter Rilla, Karin Hardt, Eugen Klöpfer, Hans Schenck, Walter Steinbeck, Elizza Illiard**

Der beliebte und in Bielefeld durch häufige Gastspiele bekannte

Kammersänger
Heinrich Schlusnus
singt zum ersten Male im Tonfilm
„Das ist der Tag des Herrn"
„Du bist Orplid, mein Land"

Vorher:
Otto Gebühr als Fridericus
in
Heiteres und Ernstes um den Großen König
Vom Rebstock/Ufa-Tonwoche

Aufführungen täglich 4.00, 6.30, 8.10 Uhr

Nur noch 3 Tage:

Der geheimnisvolle Mister X

Ein spannender Kriminalfilm, humorgewürzt u. voll lustiger Einfälle, mit **Ralph A. Roberts, Mady Rahl, Herm. Thimig, Eugen Rex**

Vorher:
Für Ehre, Freiheit und Frieden
Die Deutschlandfahrt der beiden Zeppeline: „Hindenburg", „Graf Zeppelin".

Der Kulturfilm: **„Kraftfahrt tut not"** | **Die neue Deulig-Tonwoche**

im **Palast-Theater**

CAFE EUROPA

Täglich nachm. und abends hören Sie
Enrico Caeletti
Ein Hexenmeister im Spiel
Das Stadtgespräch Bielefelds
Heute
2. Sonder-Konzert

Bekanntmachung.

(Nach amtlichen Unterlagen).

Auf Grund der §§ 5 und 19 des Reichsnaturschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 (RGBl. I S. 821) und des § 13 der Durchführungsverordnung hierzu vom 31. Oktober 1935 (RGBl. I S. 1275) beabsichtige ich, eine Anzahl von Landschaftsteilen bezw. Landschaftsbestandteilen im Bereich der Stadt Bielefeld in die Landschaftsschutzkarte der Naturschutzstelle der Stadt Bielefeld einzutragen und damit dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes zu unterstellen.

Die Landschaftsschutzkarte liegt 14 Tage lang, und zwar vom Tage dieser Bekanntmachung ab, im Rathaus in Bielefeld, Zimmer 94, während der Dienststunden zur öffentlichen Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Eintragungen in die Landschaftsschutzkarte können schriftlich bis zum Ablauf der Auslegungszeit bei mir erhoben werden.

Bis zur Entscheidung über die Einsprüche durch die höhere Naturschutzbehörde dürfen die auf der Landschaftsschutzkarte verzeichneten Naturkörper in keiner Weise verändert oder beseitigt werden.

Bielefeld, den 9. Juni 1936.

g **Der Oberbürgermeister.**

Rotes Wege- u. Platzmaterial

(gemahlene Körnungen 0/15, 0/10, 0/6 mm) hochrote Farbe, wasserdurchlässig, frachtgünstig dortigem Bezirk, als Belag für **Gartenwege, Parkanlagen, Fabrikhöfe, Kasernenplätze usw.**, billigst abzugeben. ö

Herrmann & Welter,
Essen-Bredeney — Tel. 43810/11

Auto-Verleih

an Selbstfahrer.

Höner
Telefon 6523 Schildescher Str. 59

UNIVERSUM

Nur noch 3 Tage
das auch in Bielefeld mit außerordentlicher Begeisterung aufgenommene Filmwerk:



nach dem bekannten Roman v. Karl Unselt
mit **Albrecht Schönhals, Karin Hardt, Hans Söhnker, Gerda Maurus, Karl Dannemann, Joe Stoeckel, Odette Orsy.**

Dazu ein erstklassiges Beiprogramm:
Das entzückende Lustspiel

Der Streithammel

Kulturfilm:
Im Wald und auf der Heide
Ufa-Tonwoche

Spielzeiten: 4.00, 6.05, 8.15 Uhr

Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß wir wegen anderer Dispositionen eine Verlängerung des Films „Arzt aus Leidenschaft" nicht vornehmen können.



von **Riemeier**
brauchbar, solide, preiswert

Gartenspritzen
von Mk. —.50 bis Mk. 68.—
Rasenmäher
in vielen Größen
Gießkannen
unverwüstlich
Hecken- u. Rasenscheren, Okuliermesser u. Hippen, Sägen usw. sowie geeignete Mittel zur
Schädlingsbekämpfung
Verlangen Sie Auskunft!

Riemeier
Ruf 142 Jahnplatz 3

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln

Die der Firma **Wilhelm Wienstroth**, Bielefeld, Lützowstr. 12, übertragene Vertretung unseres Instituts für den dortigen Bezirk ist erloschen.

Köln, den 4. Juni 1936.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank
c Der Vorstand.

Verkäufe

Bettstelle mit Matratze
Kochherd, Kleiderschrank, Tisch, Chaiselongue, gebraucht, billig zu verkaufen.
Goldstraße 5, Max Langendorf,
An- u. Verkauf von gebrauchten Möbeln

Kauf-Gesuche

Kaufe Haus- u. Geschäftslumpen
reelle Bedienung. **Walter Meier,** Im Siekerfeld 9b, Telefon 3483.

Münz zahlt
für getragene Anzüge bis 30.—
Mäntel 20.—
Oberntorwall 25 Ruf 5456
Nähe Jahnplatz am Parkplatz.
Kaufe auch ganze Nachlässe und Schuhe

Wegen großer Nachfrage
zahle ich für getragene **Anzüge, Mäntel und Schuhe,** gute Preise. Komme auch nach außerhalb. 11.6.g
Schlang, Kreuzstraße 10, Tel. 6160.

Offene Stellen

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden **sofort** geprüft und an die Einsender **zurückgesandt** werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Bürohilfe

im Alter von 18 bis 22 Jahren
weiblich, für Registratur und leichte Büro-Hilfsarbeiten auf sofort gesucht. Bewerbungen erbeten unter K V 9206 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 2

Auto-Betrieb

Motorrad-, Personen- und Lastwagen-Verkäufer sowie **Auto-Schlosser,** auch ältere, **gesucht.** Nur äußerst tüchtige Spezialkräfte mit Erfahrungen werden eingestellt. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften vorläufig nur schriftlich an:
W. Kleine-Beek,
Bielefeld, Gütersloher Str. 52/66.

Hiesige Niederlage eines **Industriekonzerns** sucht für die technische Abteilung zum zofortigen Eintritt einen

jungen Mann

im Alter von 20 bis 25 Jahren für Korrespondenz, Registratur und Bestellwesen.
Schriftliche Angebote mit Zeugnisunterlagen unter K L 9188 an die Westfälische Zeitung.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Mädchen
junges, kinderlieb, für leichte Arbeiten für nachmittags gesucht. Hausgehilfin vorhand. Vorzustellen zwischen 15.30 und 16.30 Uhr. Frau Gerhard Nordmeyer, Detmolderstr. 66.

Mädchen
für kleinen Geschäftshaushalt, welches zu Hause schlafen kann, per sof. gesucht. Harting, Niederwall 15. u

Aelteres
Ehepaar sucht z. 1. Juli eine solide, saubere **Stütze** mit nur guten Zeugnissen. Angebote unter C 2201 an die Westfäl. Ztg. f

Zum
1. Juli ein ehrliches, fleißiges Hausmädchen gesucht. Frau Winkelhage, Horst-Wessel-Straße 112. i

Mädchen,
16—18 Jahre, welches zu Hause schlafen kann, für Haushalt und Geschäft gesucht. Frau Kruckwitt, Teutoburger Straße 38. i

Lehrmädchen
mit guter Auffassungsgabe, nicht unter 16 Jahren für uni. Spezialhaus auf sofort oder später gesucht. Vorstellung Hauptgeschäft Bismarckeck erbeten. **Lumpshaus Meyer.**

Erfahrenes,
gesundes, anständiges Mädchen für alle Hausarbeiten gesucht. Näher. unter H 2236 an die Westfäl. Zeitung. z10

Mädchen
für die Vormittagsstunden in kleinen Haushalt gesucht. Vorzustell. vormittags. Eduard-Windthorst Str. 41, II. i

Mädchen,
treu und fleißig, für sofort oder später gesucht. F. Meier, Welle 23

Oberhemden-Näherinnen,
für Betrieb, stellt sofort ein Gustav Nottebrock, Theesener Str. 14. m

Laufjunge
für halbe Tage gesucht. Karl Rüter, Bielefeld, Diesterwegstraße 21. i

Bäcker-
u. Konditorgehilfe bald gesucht. Nettelstroth, Heeper Str. 56, Telef. 654.

Pferdepfleger,
tüchtiger, für sofort ges. Zu meld. Wiebenkamp 27

Zum
15. 6. bis 14. 7. zuverlässige kaufmännische Aushilfe gesucht. Angebote unt. K R 9196 an die Westfäl. Zeitung. i

Stellen-Gesuche

Stenotypistin,
gewandte, perfekt in franz.-engl. Auslands-korrespondenz wünscht sich zu verändern. Angebote unter T 2131 an die Westf. Ztg. u

Vermietungen

Wohn-
und Schlafzimmer, möbliert od. teilw. möbliert, zu vermieten. Mittelstraße 29 u

Zimmer
freundlich, leeres, parterre, sofort oder später zu vermieten. Am Drewer 24. f

Zimmer,
gut möbliert, für Herrn frei. Ravensberger Straße 60, 2. Etg. m

Zimmer,
möbliert, frei. Horst-Wessel-Straße 20, 3. Etg., 4. Schelle. 22248

Miet-Gesuche

Berufstätige
Dame sucht 2- bis 3-Zimmerwohnung, jetzt oder später. Angebote unter B 2190 an die Westfäl. Zeitung. i

Wohnung,
möbliert, in ruhigem guten Hause, gesucht. Angeb. unter D 2205 an die Westf. Ztg. u11

Wohnung
3—4 Zimmer u. Küche, für zwei Personen zu mieten gesucht evtl. Mietevorauszahlung. Angebote mit Preis u. G 2234 an die Westfälische Zeitung. f

2 Schlafzimmer
und 1 Wohnzimmer mit Küchenbenutzung, sofort gesucht. Angebote unter D 2205 an die Westfälische Zeitung. u11

Einzelne,
ältere Dame, Beamtenwitwe, sucht zum 1. Oktbr. 3½-4-Zimmerwohnung, Küche, Bad, möglichst Nähe Landgericht. Angebote unter K P 2206 an die Westf. Ztg. u

Wohnung,
6 Räume, in der Nähe einer Bahnstation zu mieten, evtl. auch Einfamilienhaus zu kaufen gesucht. Angebote unter M 2250 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 2

Zwei
Räume von jungem Brautpaar zu mieten gesucht, eventl. Möbelkauf. Angebote unter D 2006 an die Westfälische Zeitung. 2

Villen-Etage,
5 bis 6 Zimmer, mit Zentralheizung und Zubehör, ges. Garage erwünscht. Angebote mit äußerstem Mietpreis unter K T 2220 an die Westf. Zeitung

Sonnige
Wohnung, 1. Etage, mit Bad, für später gesucht. Mietpreis bis 70 Mark. Angebote unter L 2244 an die Westfäl. Zeitg. i

Ehepaar,
mittleren Alters, ganz allein, sucht 3—4-Zimmerwohnung. Angebote unter K 2239 an die Westfälische Zeitung. m

Pensionär,
46 Jahre, sucht bei alleinstehender Frau in Bielefeld Zimmer mit Verpflegung bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote mit Preisangabe an Mauck, Hessendorf, Post Rinteln. i

Gartenland,
für Gärtnerei geeignet, im Westen Bielefelds, zirka 2—3000 qm, zu pachten gesucht. Angebote unter G 2057 an die Westfälische Ztg. m

Fabrik oder Besitzung
m. größ. Grundstück, zu mieten gesucht oder zu kaufen gesucht. Angeb. unter S 2120 an die Westf. Zeitung. i

Zimmer
freundliches, sucht Fräulein. Angebote unter R 2119 an die Westf. Zeitung. i

2-3-Zimmerwohnung
von jungem Ehepaar, sicherer Mietezahler, gesucht. Angebote unter P 2115 an die Westf. Zeitung. g

Dame
sucht eleg. möbliertes Zimmer gegen hohe Miete. Angebote unter E 2222 an die Westf. Zeitung. u

Verkäufe

Foto
9×12, Zeiß Tessar 4,5, mit Zubehör, Gelbfilter, Vorsatzlinse, Tasche usw., 80.— RM neuwertig. Gustav Herrmann, Bielefeld, Hauptstraße 74. i

Gasherd
preiswert zu verkaufen. Bülowstraße 83. i

Berkel-Maage,
Anker-Kasse, Theken mit Marmor- und Glasaufsatz, Fenster-Versetzer, Aufschnittmaschine, Eisschrank, alles gebraucht, zu verkaufen. Wild Strothenke, Wiesenstraße 17/21 i

Ofen,
großer, neuwertig, billig abzugeben. Stricker, Siegfriedstr. 91. i

Gasherd,
dreiflammig, und Backofen, billig zu verkaufen. Siekerwall 7, ptr. u

Billig
zu verkaufen: 1 Eisschrank, 1 Vertiko, 1 Küchentisch, 1 Gartenschirm sowie sonstige Haus- und Küchengegenstände. Besichtig.: Leisingstraße 58. f

Wochenendhaus
in schönster Lage der Senne zu verkaufen. Von der Omnibushaltestelle Buschkamp in zehn Minuten zu erreichen. Für Auto Fahrweg. Das Haus enthält Wohn- u. Schlafraum. Angebote unter Z 2170 an die Westfäl. Zeitg. i

Küchenmöbel
Gasherd, Waschkommode, Klubsessel, Spieltisch, eichener Kleiderschrank, antik, reich mit Schnitzereien versehen Schrank-Koffer, Eßzimmer, u. Herrenzimmer-Krone, Speisezimmer u. a. mehr zu verkaufen, Gütersloher Straße 118 i

Rollwagen,
tadellos erhalten, zirka 50—60 Zentner Tragkraft, billig zu verkaufen Goebenstraße 6, Telefon Nr. 2835. 22251

Kauf-Gesuche

Rattenfänger
gesucht. Angeb. unter F 2029 an die Westf. Zeitung. i

Eisentreppe
gebrauchte, 30 bis 35 Stufen, zirka 1 Meter breit, auch in zwei Angeb. unt. K K 9182 an die Westfälische Ztg. f
Längen. zu kauf. gesucht.

Gleichstrommotor,
gebraucht, mit Anlasser, 440 Volt, 8 bis 10 PS, sucht J. Schieber, Heinrichstr. 36. u

Lebensmittelgeschäft
gutgehendes, in Bielefeld oder Umgegend gesucht. Angebote unter V 2150 an die Westfälische Zeitung. i

Registrierkasse,
gebrauchte, gut erhaltene, zu kaufen gesucht. Angebote unt K S 9197 an die Westfäl. Ztg. i

Verschiedenes

Boxerhündin
entlaufen, gegen Belohnung abzug. Kamphausen, Bahnhofstr. 18.

In
ruhig., modern Landhaus in herrlicher Gegend am Teutoburger Wald, Nähe Bielefelds, finden 1 od. 2 Damen angenehmen Sommeraufenthalt mit Selbstbeköstigung (elektrische Küche) je Person 1 Mk. täglich. Schriftl. Angebote unter K M 2183 an die Westfäl. Ztg. i

Entflogen
ein grüner Wellensittich. Abzugeben bei H. Husemann, Gunststraße 34.

Armbanduhr
Sonntag abend vor oder im Kino Universum verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Viktoriastr. 59, 2. Etg.

Hund
kleiner, zugelaufen. Telefon 1756. f

Verloren
am Sonntag Geldbörse mit zirka 20 Mark. Der ehrliche Finder wolle bitte 3368 anrufen. f

Kleidertragen,
gestreift, am 1. Pfingstmorgen in der Mühlenstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Mühlenstr. 22, parterre rechts. m

Was so oft erfolgreich erprobt wurde,
muß gut sein. Die „Kleine Anzeige" in der Westfälischen Zeitung erfüllt auch Ihre Erwartungen. Sie ist:
Billig, und ungewöhnlich wirksam.

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.
Westfälische Zeitung.

Erste Beilage
Nr. 132 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 9. Juni 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 9. Juni.

Förderung von Wohnungen für Minderbemittelte

Neue Richtlinien für Hauszinssteuerhypotheken.

Zur Verbesserung der Uebersichtlichkeit und zur Geschäftsvereinfachung hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister im Einvernehmen mit dem Preußischen Finanzminister die preußischen Vorschriften über Hauszinssteuerhypotheken in neuen einheitlichen Richtlinien für die Verwendung der zur Förderung der Neubautätigkeit bestimmten öffentlichen Mittel aus den Rückflüssen der Hauszinssteuerhypotheken zusammengefaßt. Im einzelnen ist daraus hervorzuheben, daß Zinszuschüsse für Neubauvorhaben nicht mehr bewilligt werden. Auch die bisherige Möglichkeit, Hauszinssteuerhypotheken für größere Bauvorhaben zu bewilligen, ist weggefallen. Mit öffentlichen Mitteln werden ausschließlich nur noch solche Wohnungen gefördert, die so billig und bescheiden sind, daß sie für die minderbemittelte Bevölkerung wirklich geeignet sind. Die monatliche Belastung soll in der Regel zwischen 20 und 40 RM. liegen. Die Höhe der einzelnen Hypothek ist im Hinblick auf die allgemeine Baukostensenkung

auf 1000 RM. begrenzt

worden. Bei Bauvorhaben für kinderreiche Familien und für Schwerkriegsbeschädigte ist eine Erhöhung um höchstens 500 RM. je Wohnung zugelassen worden. Der Zinssatz für Hauszinssteuerhypotheken beträgt vier Prozent. Die bisher vorgesehene Verwendung der Rückflüsse zur Gewährung von Mietzuschüssen kommt infolge der allgemeinen Zinssenkung nur noch in ganz besonderen Ausnahmefällen in Betracht. Wohngebäude mit mehr als drei Vollgeschossen sind nur da zulässig, wo ihre Errichtung zur Auffüllung von Baulücken im Stadtkern oder aus sonstigen zwingenden Gründen notwendig ist.

Wie geschossen wurde...

Die Ergebnisse des Jägerschießens.

Einen wesentlichen Teil des Jägertreffens am Sonnabend und Sonntag bildete ein Preisschießen der Jägerkameraden auf den Ständen des Johannisberges. Dabei wurde geschossen: auf die Scheibe „General Meyn" 175 Meter stehend freihändig, auf die Scheibe „Major Hoffmann" 175 stehend aufgelegt, auf die Scheibe „Bielefeld" 175 Meter stehend aufgelegt und auf die Scheibe „Bückeburg" mit Kleinkaliber freihändig. Die ersten zehn Preisträger waren:

Scheibe „General Meyn": 1. Feuerstein (Herford) 53 Ringe. 2. Klötsch (Hagen) 53, Dr. Homma (Wiesbaden) 53. 4. Lubitz (Soest) 50, Otto Sommerkamp (Lippstadt) 50. Heinr. Eckhardt (Bielefeld) 50. 7. Paulmann (Haspe) 46. B. Scholz (Solingen) 45. 9. Lücke (Soest) 43. 10. Meyer (Essen) 43 Ringe.

Scheibe „Major Hoffmann": 1. Dr. Homma (Wiesbaden) 59 Ringe. 2. Hirdes (Herne) 57. 3. Schröder (Münster) 56. 4. Hornberg (Uerentrup) 56. 5. Klötsch (Hagen) 56. 6. Störing (Haspe) 55. 7. Wehmeier (Gütersloh) 55. 8. Baumeister (Barop) 55. 9. Feuerstein (Herford) 55. 10. Paulmann (Haspe) 54 Ringe.

Scheibe „Bielefeld": Dr. Homma (Wiesbaden) 58 Ringe. 2. Berke (Bielefeld) 57. 3. Plöger (Bielefeld) 56. 4. Robert Eckhardt (Bielefeld) 56. 5. Paulmann (Haspe) 56. 6. Heinr. Eckhardt (Bielefeld) 56. 7. Hermann Löffler (Osnabrück) 55. 8. Klötsch (Hagen) 55 Ringe. 9. Dötzer (Bielefeld) 54. 10. Stiel (Bielefeld) 34. (Der erste Preis bestand aus der Ehrengabe der Stadt Bielefeld).

Scheibe „Bückeburg": 1. Lott (Milse) 34. 2. Feuerstein (Herford) 34. 3. Plöger (Bielefeld) 33. 4. Klötsch (Hagen) 33. 5. Otto Sommerkamp (Lippstadt) 33. 6. Mönnich (Lippstadt) 33. 7. Lubitz (Lellmecke) 32. 8. Schulz (Solingen) 32. 9. Heinrich Eckhardt (Bielefeld) 32. 10. Störnig (Bochum) 32 Ringe.

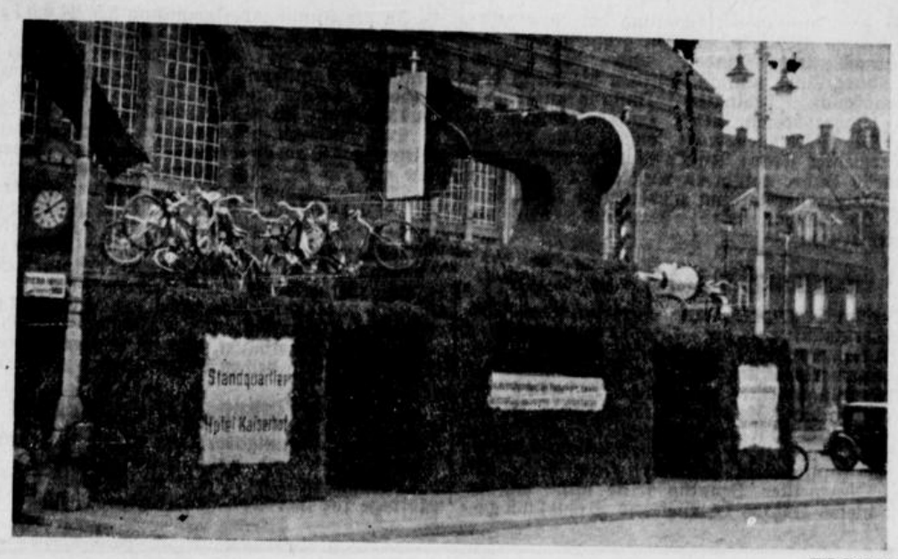
Zur Mechanikertagung

Bielefeld erwartet seine Gäste

Reichshandwerksmeister und Reichsinnungsmeister nehmen teil — Großer Aufmarsch der DAF mi der Wehrmacht auf dem Schillerplatz — Besuch des Gauleiters

Bielefeld hat alle Vorbereitungen getroffen, um die Reichstagung des Reichsinnungsverbandes des Mechanikerhandwerks und des Reichsverbandes des Deutschen Fahrradeinzelhandels vom 9. bis 15. Juni, an der auch Reichshandwerksmeister Schmidt und Reichsinnungsmeister Puschke teilnehmen, in ihren Mauern würdig zu beherbergen. Am Sonntag wird Gauleiter Dr. Meyer Gast der Tagung sein.

Am Bahnhof wurden eine riesige Nähmaschine, eine Kontrollkasse und eine Fahrradnabe aufgestellt, die von Fahr- und Motorrädern umgeben sind. Sie weisen jeden auf die große Tagung, verbunden mit einer Ausstellung hin, die unsere Stadt ihrer Vorrangstellung auf diesem Fabrikationszweige verdankt, denn man kann ohne Uebertreibung von Bielefeld als der Stadt der Fahrräder und Fahrrad-Fabriken sprechen. Darüber hinaus ist das gesamte Mechanikerhandwerk mit seiner Präzisionsarbeit gerade hier sehr wesentlich vertreten. So sind Bielefelds Einwohner fast alle unmittelbar oder mittelbar interessiert und bringen dieser Zusammenkunft alles Interesse und jede Sympathie entgegen.



WZ-Bilddienst.

Fahnen heraus!

So ist es selbstverständlich, daß Bielefelds Bürger den

Aufruf der Kreisleitung der NSDAP

durch Kreisleiter Himmerich folge leisten, in dem es u. a. heißt:

„Aus kleinen, sich oft gegenseitig befehdenden wirtschaftlichen Parteien entstanden durch den nationalsozialistischen Willen volksverbundene Gruppen, die nach dem Grundsatz „einer für alle und alle für einen" nur eine Richtung und nur ein Ziel haben:

Deutschland!

In diesem Sinne begrüßen wir die nach Bielefeld kommenden Mechaniker und Händler aus Stadt und Land. So wie die Deutsche Arbeitsfront als Träger des Appells und der Feierstunde auf dem Schillerplatz die große Einheitsfront aller im Mechanikerhandwerk und in den mechanischen Betrieben Schaffenden ausrichtet, stellt sich auch die politische Leitung in den Dienst der gemeinsamen Aufgabe, erfolgreiche Arbeit zu leisten für Handwerk und Handel und damit für den Führer und Deutschland.

Bielefeld soll zum Ehrentag des Mechanikerhandwerks und Fachhandels sein Festkleid anlegen. **Wir rufen die Einwohnerschaft Bielefelds auf, durch Flaggen- und Blumenschmuck vom heutigen Tage an bis einschließlich Montag, dem 15. Juni, ihre Zusammengehörigkeit mit den Gästen aus dem Reiche, mit denen, die fabrizieren, mit denen, die verkaufen und mit denen, die reparieren, unter Beweis zu stellen."**

Den deutschen Mechanikern und Fachhändlern zum Gruß

Bielefeld, die alte Westfalenstadt am Teutoburger Walde, ist vom 10.—15. Juni Tagungsort des deutschen Mechanikerhandwerks und des mit ihm verbundenen Fachhandels.

So wie die Jahrzehnte den Namen „Mechaniker" zu einem Sammelbegriff handwerklicher Qualitätsarbeit im Fahrzeug-, Nähmaschinen- und Büromaschinenfach formten, wurde die Stadt Bielefeld zu einem Symbol deutscher industrieller Wertarbeit.

Das ist der tiefere Sinn dieser Reichstagung, daß sie diejenigen zusammenführt, die zusammengehören, daß sie die Einheitsfront zwischen Handwerk, Handel und Industrie und allen in den Betrieben Schaffenden auch nach außen zum Ausdruck bringt und damit den machtvollen Willen erkennen läßt, in der Gemeinschaftsarbeit für die Geltung des deutschen Fahrzeugs, der deutschen Nähmaschine und der deutschen Büromaschine einzustehen.

Bielefeld und das Ravensberger Land sind für den Empfang gerüstet. — Wir entbieten unseren Gästen aus dem Reiche, den Mechanikern, den Fachhändlern und den Fabrikanten wie auch den Sternfahrern des Deutschen Radfahrer-Verbandes die herzlichsten Willkommensgrüße.

Möge sich handwerkliches und kaufmännisches Streben mit dem Pulsschlag unserer Produktionsstätten zu einem harmonischen Gleichklang vereinen. Mögen Reichstagung und Fachausstellung in unserer alten Fahrrad- und Nähmaschinenstadt Bielefeld zu Tagen organisatorischen und geschäftlichen Erfolges, zu Tagen kameradschaftlicher Verbundenheit und fröhlicher Erholung werden.

Bielefeld, am 9. Juni 1936.

Budde
Oberbürgermeister.

Arbeitsgemeinschaft — Volksgemeinschaft

Kreiswalter Brinkmann von der Deutschen Arbeitsfront sagt in seinem Geleitwort:

Der Volksgenosse in unseren Bielefelder Betrieben, der am Bau von Fahrrädern, Motorrädern, Nähmaschinen und Büromaschinen arbeitet, der Fachhändler, der diese Erzeugnisse verkauft und der Mechaniker, der sie instandhält: — Sie alle sind Glieder einer großen Kette.

Was in den Fabrikationsstätten begonnen wird, setzt sich über Läden und Werkstätten überall dahin fort, wo sich Räder und Maschinen im Gebrauch befinden. Das ist der Volksgenosse, der ein Fahrrad oder Motorrad benutzt, das ist die Hausfrau an der Nähmaschine und das sind Männer und Frauen in den Kontoren, denen die Maschine Hilfsmittel wurde.

So sehen wir, daß die Kette endlos ist, weil sie wieder in den großen Kreis der Volksgemeinschaft mündet und damit ihren Beitrag liefert zum Bestand von Wirtschaft und Staat. Wir erkennen daran aber auch die unzertrennliche Gemeinsamkeit des Handelns, die unlösbare Verbundenheit des Schicksals des Einzelnen mit dem Schicksal der Allgemeinheit und die wahre Bedeutung der Worte des Führers, daß die Nation nur lebt durch die Arbeit aller!

Der Führer hat uns in seinem Denken und Handeln ein leuchtendes Vorbild gegeben. Weg und Ziel liegen vor uns. Wir brauchen nur Hand in Hand zu gehen und dem Führer zu folgen.

Die Bielefelder Volksgenossen werden den Volksgenossen aus dem Reiche unter Führung der Deutschen Arbeitsfront am Sonntag, den 14. Juni, mittags 12 Uhr,

auf dem Schillerplatz die Feierstunde des Mechanikers und Fachhändlers

gestalten.

Als Tag der Berufskameradschaft und der Volksverbundenheit zugleich soll der Appell auf dem Schillerplatz zu einem Meilenstein unserer Aufbauarbeit werden.

Neben dem Händler und Handwerker aus allen deutschen Gauen, der Fahrzeuge, Nähmaschinen und Büromaschinen verkauft und repariert, steht der Bielefelder Volksgenosse, der sie herstellt. Ihnen an schließen sich die Belegschaften aller Bielefelder Fabrikationsstätten. So wie Arbeiter und Soldaten stets zusammengehörten, beweist auch unsere Wehrmacht durch Teilnahme an der Feierstunde ihre Verbundenheit mit dem schaffenden Deutschland.

In dieser Bereitschaft grüßen wir durch Handwerker und Händler, durch Arbeiter und Soldaten in einer Kundgebung der Treue und bedingungslosen Gefolgschaft unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hitler."

(!) Fällige Reichssteuern.

Das Finanzamt erinnerte durch öffentliche Mahnung an die Zahlung der fälligen Reichssteuern. Die Lohnsteuer ist am 5. und 20. jeden Monats fällig, letzter Zahltag der Umsatzsteuer für den Monat Mai 1936 und für die Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen für das II. Viertel 1936 ist der 10. Juni 1936.

= Keine Schulzeugnisse zu Beginn der Sommerferien.

Die für das Schuljahr 1935/36 getroffene Regelung, nach der Schulzeugnisse nur zum Beginn der Herbst-, Weihnachts- und Osterferien erteilt werden sollen, wird nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers auch im laufenden Schuljahr Geltung haben. Danach werden zu Beginn der bevorstehenden Sommerferien keine Schulzeugnisse ausgestellt.

Latten, Leinwand und Maschinen

Die Reichsmechaniker-Ausstellung in Vorbereitung

Auf dem Johannisberg bereiten sich große Dinge vor. Seit gestern morgen sind viele geschäftige Hände tätig, die Räume des Johannisberges für die große Ausstellung herzurichten, die hier im Rahmen des Reichsmechaniker-Tages am Donnerstag eröffnet werden soll. Seit den frühen Vormittagsstunden rollen ununterbrochen schwere Lastwagen aus allen Gegenden Deutschlands auf dem Johannisberg an und bringen die Qualitätserzeugnisse der ausstellenden Firmen.

Nicht weniger als zwanzig Zimmerleute und dreißig Dekorateure sind dabei, die Boxen für die einzelnen Firmen aus Leinwand und Latten zu bauen. Die 100 Boxen, die hier entstehen, erfordern für ihre Herstellung nicht weniger als 2000 Meter starke Leinwand und 7000 Meter Latten. Die großen Firmenaufschriften sind abwechselnd in den Farben schwarz und rot gehalten, um so jeden neuen Kiosk besser kenntlich zu machen.

Die Boxen in den Sälen reichen jedoch nicht aus. Es sind darum draußen noch drei Zelte aufgestellt worden, die zusammen 100 Meter lang sind. Der Arbeitsgemeinschaft Bielefelder Künstler ist mit der künstlerischen Ausgestaltung der Ausstellung dankbare Aufgaben gestellt worden. Allein 58 Wände erforderten eine Bemalung. Es war für die Künstler selbstverständlich, daß sie ihre Motive aus der Welt des Fahrrades, des Motorrades und der Nähmaschine nahmen. Erst wenn die Ausstellung fertig aufgebaut ist, wird man jedoch ermessen können, welche Fülle von Ideen hier zur Gestaltung gebracht wurde.

Daß den Künstlern die Bewältigung ihrer Aufgabe in hohem Maße gelungen ist, davon überzeugen die wenigen Bilder, die schon in einem der Ausstellungsräume aufgehängt wurden. Ueber die Boxen ziehen sich wie ein humoristischer Fries die bemalten Leinwandstreifen hin. Mit Behagen betrachtet man die Karikaturen.

Hier bemüht sich „der Bastler", aus einem Motorrad zwei zu machen. Dort sieht man die Schreibmaschine im Dienste der Lyrik, dann wieder einen Afrikaforscher, der auf seinem Motorrade mit allen Errungenschaften der Büromaschinenindustrie beladen, in die Wüste hinausfährt. Sehr hübsch ist die Brockenfahrt der Hexen, im Zeitalter der Technik projiziert.

Wir glauben versichern zu können, daß die Besucher an dieser Ausstellung in technischer wie in künstlerischer Hinsicht ihre Freude haben werden.

Die Innungen haben das Wort

Der Landeshandwerksmeister in Bielefeld

Versammlung der Kreishandwerkerschaft

Unter Vorsitz von Kreishandwerksmeister Bleimund fand im Handwerkerhaus die Mitgliederversammlung der Kreishandwerkerschaft Bielefeld statt, zu der neben 46 Obermeistern der Bielefelder Innungen auch der Landeshandwerksmeister Schmidt-Dortmund sowie Vertreter der Handwerkskammer (Dr. Holzapfel) und der Deutschen Arbeitsfront (Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Gummel) erschienen waren. Die Jahresrechnung und der neue Haushaltsplan der Kreishandwerkerschaft wurden genehmigt.

Kreishandwerksmeister Bleimund unterrichtete die Obermeister dann eingehend über das großzügige Bauprojekt, die Errichtung des „Hauses des Handwerks", und teilte weiter mit, daß die bei der Kreishandwerkerschaft bestehende Ortsstelle, die für die Mitglieder die außergerichtliche Einziehung rückständiger Forderungen betreibt, nach neuen Gesichtspunkten ausgebaut werden soll. Im weiteren Verlauf der Versammlung nahm auch Landeshandwerksmeister Schmidt das Wort, der in längeren Ausführungen zu allgemeinen Fragen des Handwerks Stellung nahm und zahlreiche Anfragen aus dem Kreise der Obermeister beantwortete.

Drechsler leiden

unter der neuen Stilrichtung in der Möbelherstellung.

Die Mitgliederversammlung der Drechsler- und Schirmmacher-Innung für den Regie-

rungsbezirk Minden und beide Lippe (Handwerkskammerbezirk Bielefeld) sprach dem Obermeister Dreyer (Bielefeld) einstimmig das Vertrauen aus.

Geklagt wurde vor allem über die neue Stilrichtung in der Möbelherstellung, die so gut wie gar keine Drechslerarbeiten mehr duldet. Das Darniederliegen des Handwerks zeigt sich auch in der Zahl der beschäftigten Lehrlinge, die im ganzen Kammerbezirk nur 3 (2 in Schötmar, 1 in Isselhorst) beträgt. Obermeister Dreyer ermahnte die Berufskameraden, auszuhalten. Zweifellos würden die Möbelarchitekten auch einmal wieder dazu übergehen, in ihren Entwürfen Drechslerarbeiter vorzusehen.

Aus dem Jahresbericht ist zu erwähnen, daß sich die Mitgliederzahl der Drechsler- und Schirmmacher-Innung auf 64 beläuft.

Neuer Obermeister der Photographen-Innung

In der Innungsversammlung der Photographen-Innung Bielefeld, die den größten Teil des Regierungsbezirks Minden und das Land Schaumburg-Lippe umfaßt, wurden die durch den Jahresabschluß bedingten Innungsangelegenheiten (Jahresbericht, neuer Haushaltsplan) erledigt. Die Vertrauensfrage wurde nicht gestellt, da Obermeister Franz Packenius mitteilte, daß er sein 10 Jahre geführtes Amt als Obermeister wegen Arbeitsüberlastung niedergelegt habe. Ein neuer Obermeister wird demnächst von der Kammer ernannt.

Schulungskurse für Optiker

Der im Handwerkerhaus stattgefundenen Mitgliederversammlung der Optiker-Innung für den Kammerbezirk Bielefeld wohnte neben dem Kreishandwerksmeister Bleimund auch der Bezirksinnungsmeister von der Winkel aus Bottrop bei. Nachdem die Vertrauensfrage für den Obermeister Bruning (Bielefeld) einstimmig bejaht worden war, sprach Bezirksinnungsmeister von der Winkel über besondere Fragen des Berufes. Obermeister Bruning teilte mit, daß im Herbst dieses Jahres in Bielefeld Schulungskurse durchgeführt werden sollen, und zwar nicht nur für die Lehrlinge, sondern auch für Gesellen und Meister.

68 Mühlenbetriebe

im Stadt- und Landkreis Bielefeld.

Die Mitgliederversammlung der Müller-Innung für den Stadt- und Landkreis Bielefeld fand in Gegenwart von Kreishandwerksmeister Bleimund unter Vorsitz von Obermeister Borgstedt (Milse) statt. Nach Genehmigung der Jahresrechnung und des neuen Haushaltsplanes wurde dem Obermeister das Vertrauen ausgesprochen. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Zahl der Innungsmitglieder und demnach auch die Zahl der Mühlenbetriebe im Stadt- und Landkreis Bielefeld 68 beträgt.

... und 30 Mühlenbauer in Minden-Ravensberg-Lippe

In der Innungsversammlung der Mühlenbauer des Kammerbezirks Bielefeld wurde die Vertrauensfrage für den Obermeister Brinkmann (Senne II) einstimmig bejaht. Ebenso einmütig wurden Jahresrechnungen, Jahresbericht und der Haushaltsplan für 1936/37 genehmigt.

Das Aufkommen der von industriellen Werken gelieferten Bauernschrotmühle bedeutet nicht nur für die Mühlenbauer, sondern auch für das Müllerhandwerk eine ernste Gefahr. In der letzten Zeit sind allen Mitgliedern der Innung Kalkulationsaufgaben gestellt worden, deren Lösungen von einer besonderen Kommission geprüft werden. Zum Reichs-Innungsverbandstag in Heidelberg will die Innung den Berufskameraden Herzig-Minden entsenden. Die Zahl der selbständigen Mühlenbauer im Kammerbezirk, also im Regierungsbezirk Minden und den beiden Lippe, beträgt zur Zeit 30.

Weitere Innungsversammlungen

Weitere Innungsversammlungen, in denen die Jahresberichte und Jahresrechnungen und der neue Haushaltsplan genehmigt und die Vertrauensfrage für den Obermeister gestellt wurde, hielten in den letzten Tagen in Bielefeld ab: die Stukkateure unter Obermeister Temme (Bielefeld), die Putzmacherinnen unter Obermeisterin Frl. Zierenberg, die Wäscheschneiderinnen unter Obermeisterin Frl. Stränger, die Seiler unter Obermeister Hintsche (Minden), die Zimmerer unter Obermeister Janzen (Bielefeld), die Klempner unter Obermeister Brink (Bielefeld) und die Graveure und Ziseleure unter Obermeister Brüggemann (Bielefeld).

Rektor Franz Hüffermann †

Aus einem Leben voll rastlosen Schaffens und ständigem aufopfernden Dienst an der Jugend wurde jetzt plötzlich der Rektor i. R. Franz Hüffermann gerissen. Trotz seines hohen Alters von 78 Jahren hat er bis zum letzten Augenblick als Leiter der Fichte-Privatschule sein vielseitiges Wissen und seine Kraft der Erziehung und Bildung der Jugend gewidmet. Seit seiner Entlassung aus dem Schuldienst am 1. Oktober 1923 stand Rektor Hüffermann dieser Schule als Leiter vor.

Bis zu diesem Zeitpunkt war der Verstorbene 15 Jahre lang Rektor der Diesterwegschule, nachdem er seit seiner Versetzung am 1. Mai 1881 nach Bielefeld zunächst einige Jahre als Lehrer an der 5. Bürgerschule und seit dem 1. April 1904 als Rektor an der 4. Bürgerschule gewirkt hatte.

Rektor Hüffermann hat auch im kirchlichen Leben eine führende Rolle gespielt. Er war einer der Mitbegründer des Volkskirchenbundes und hat als Presbyter stets eine klare und deutliche Haltung eingenommen.

Mit Rektor Hüffermann, der im Ostkilver Kr. Herford geboren wurde) ist ein Westfale echt minden-ravensbergischer Prägung dahingegangen, der sich die Wertschätzung eines jeden errungen hat.

130 kleine Sachsen

kommen nach Bielefeld.

Am Sonnabend, dem 13. Juni treffen mit Sonderzug 130 Kinder aus dem Gau Sachsen in Bielefeld ein, die im Stadt- und Landkreis in Familienpflegestellen für eine vierwöchentliche Erholungszeit untergebracht werden.

(!) Reichsbund der Körperbehinderten

Am Dienstag, dem 9. Juni, 20½ Uhr, findet die Monatsversammlung des Reichsbundes der Körperbehinderten im Vereinslokal „Zum Ritter", Ritterstraße, statt.

Brandstiftung in Dornberg

Verhandlung vor dem Bielefelder Schwurgericht

Die dritte diesjährige Schwurgerichtstagung begann am Montag mit einer Verhandlung gegen den am 20. Januar 1916 zu Dortmund geborenen Hans Gröblinghoff, der wegen vorsätzlicher Brandstiftung und versuchten Versicherungsbetruges angeklagt war.

Gr. kam im Jahre 1935 zu dem Bauern O. in Großdornberg durch Vermittlung des Arbeitsamts in Stellung. Er soll hier, wie der Bauer als Zeuge bekundet, sehr anstellig und fleißig gewesen sein. In der Nacht zum 29. Januar 1936 brach nun auf dem Bauernhof ein Schadenfeuer aus, dem der Pferdestall und ein Teil des Schweinestalles zum Opfer fiel. Den Umständen nach wurde Brandstiftung angenommen und man nahm auch sogleich einen Kötter und dessen beiden Söhne in Haft, konnte deren Täterschaft aber nicht nachweisen. Nunmehr lenkte sich der Verdacht auch gegen den Angeklagten, der am 6. Februar in Haft genommen wurde. Nach anfänglichem Leugnen gestand dieser dann die Tat ein. Zunächst versuchte er es so darzustellen, als ob es sich um Fahrlässigkeit handele, da er etwas auf dem Strohboden habe suchen wollen und dabei mit dem Streichholz den Vorräten zu nahe gekommen sei. Bald darauf gab Gr. aber zu, daß er den Brand vorsätzlich angelegt habe.

Der Angeklagte wiederholte dies Geständnis auch vor dem Schwurgericht. Er sei an jenem Abend mit einem Sohne des Bauern in Bielefeld gewesen, man habe gemeinsam einige Biere und Schnäpse getrunken. Zuerst habe er sich etwa 1½ Stunden zu Bett gelegt und sei dann wieder aufgestanden, um den Brand über dem Pferdestall anzulegen. Nachdem er sich dann eine kurze Zeit hingelegt habe, sei er wiederum aufgestanden, da das Feuer schon sehr lebhaft geworden war und habe den Sohn Eduard O. und einen Landhelfer geweckt. Gr. beteiligte sich dann sehr rege an den Rettungsarbeiten — man konnte die Pferde und die Schweine rechtzeitig aus den Ställen bringen — und war auch noch beim Löschen behilflich.

Wie kam nun Gr. zu der verbrecherischen Tat? In der Voruntersuchung hatte der Angeklagte dazu Erklärungen gegeben, die nicht recht befriedigen konnten. Er habe zwar mit dem Sohne Eduard O. etwa 14 Tage vor der Brandnacht über Brandstiftungen im allgemeinen gesprochen. Er habe dabei erzählt, daß einmal einem jungen Menschen von dem Besitzer eines Hofes eine Belohnung von 1000 oder 2000 Mark versprochen sei, wenn er den Hof in Flammen setze. Eduard O. habe gesagt, er habe auch nichts dagegen, wenn die alten Stallungen in Flammen aufgingen. Es sei dabei auch von der Versicherung gesprochen worden und der Bauernsohn habe erklärt, daß auch die Sachen der Knechte mit versichert seien. Davon aber, daß er (der Angeklagte) hier auf dem Hofe eine Brandstiftung begehen solle, sei nicht die Rede gewesen. Danach mußte als Motiv für den Täter angenommen werden, daß er selbst im Schadensfalle aus der Versicherung einen Nutzen ziehen könne.

In der Bekundung vor dem Schwurgericht ging der Angeklagte entschieden weiter. Der Sohn Eduard O. habe davon gesprochen, daß sich die wirtschaftliche Lage des Hofes schlecht genug entwickelt habe; man habe schon viel Holz schlagen müssen, um die Reparaturen an den Stallgebäuden zu bezahlen. Wenn man nach einem Brande neue Gebäude errichten könne, so würden diese Ausgaben aufhören. Es sei also zu begrüßen, wenn hier ein Brand entstehen würde. Wenn er (der Angeklagte) die Brandstiftung in einer Nacht vornehme, so werde man ihn nicht überführen können. Der Sohn Eduard O. habe ihm darauf 500 Mark für die Ausführung der Tat zugesagt. Dieses Angebot habe er durchaus ernst nehmen müssen.

Wenn er diese den Sohn Eduard O. belastenden Angaben bisher nicht gemacht habe, so sei das dadurch zu erklären, daß er gehofft habe, das ihm zugesagte Geld doch eines Tages noch zu erhalten.

Der als Zeuge vernommene Eduard O. bestritt die vom Angeklagten vorgebrachten Behauptungen entschieden. Das Gericht beschloß aber, ihn wegen dringenden Verdachts der Beteiligung nicht zu vereiden.

Das Urteil der Strafkammer lautete auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Das Gericht habe nicht den geringsten Zweifel, daß der Angeklagte die Tat so ausgeführt habe, wie er das geschildert habe. Aber es bestehe auch keine Veranlassung, an der weiteren Bekundung des Angeklagten zu zweifeln, daß ihm die Ausführung der Tat von dem Zeugen Eduard O. nahe gelegt worden sei; anders lasse sich auch für die Handlung des Angeklagten kaum eine befriedigende Erklärung finden.

Wenn trotz der besonderen Verwerflichkeit der Tat auf keine höhere Strafe und auch nicht auf Ehrenverlust erkannt worden sei, so habe man dabei die Jugend des Angeklagten berücksichtigt, der sich hoffentlich in aller Zukunft straffrei führen werde. — Durch beiderseitigen Rechtsmittelverzicht wurde das Urteil sofort rechtskräftig.

Nach Abschluß der Verhandlung ließ der Staatsanwalt den durch die Aussagen des Angeklagten belasteten Zeugen Eduard O. in Haft nehmen.

Durch freien Opfersinn / Nicht durch neue Steuern oder Abgaben

Eine große Werbeaktion der NSV im Stadt- und Landkreis Bielefeld

Im Jahre 1919, zu einer Zeit, da Deutschland am Rande des Ruins stand, schuf unser Führer und Volkskanzler Adolf Hitler sein Parteiprogramm der NSDAP in der klaren Erkenntnis, daß einst ein Volk wieder in Deutschland aufgerichtet werden muß, das stark und gesund sein soll. Mit dieser Zielsetzung nahm er in sein Programm auch den Punkt 21 auf, in dem geschrieben steht:

„Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes . . ."

Durch diese klare und knappe Formulierung erklärte Adolf Hitler „Mutter und Kind" zum Fundament des neuen Deutschlands.

Unser Volk aber hatte damals die tiefe Bedeutung dieses Satzes nicht begriffen, der letzlich eine grundsätzlich neue Richtung für die gesamte Wohlfahrtspflege in unserem neuen Deutschland darstellen sollte.

Als im Jahre 1932 ein Heer von über 7 Millionen Arbeitslosen in Deutschland gezählt werden mußte, war dieses gewaltige Anwachsen der Erwerbslosenziffer begleitet von stets neuen Paragraphen, Richtlinien und Bestimmungen, mit denen man versuchte, die Not dieser Menschen einzudämmen. Die Wege dieser Hilfe aber waren grundsätzlich falsch. Und so konnte es nicht wunder nehmen, daß an die 250 000 Menschen sich aus Verzweiflung in ihrer Not das Leben nahmen. Auf der anderen Seite aber standen in ihrer Verzweiflung die Millionen, die brotlos waren.

Da griff unser Führer das gewaltige Räderwerk unseres Staatsapparates und riß unsere Nation hinweg vom jähen Abgrund. Nach seinem 1919 aufgestellten Programm ging es nun an die praktische Arbeit. Die Einigkeit des Reiches und Volkes wurde hergestellt und schon am 3. Mai des Jahres 1933 erklärte der Führer durch seine damalige Verfügung die Gründung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt. Klar und deutlich geht aus dieser Verfügung ihre Stellung hervor:

„Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt ist die oberste zuständige Stelle der NSDAP für alle Fragen der Wohlfahrt und Fürsorge!"

Nicht durch neue Steuern oder Abgaben sollte diese Nationalsozialistische Volkswohlfahrt getragen werden, sondern der freie Opfersinn, geboren aus Verantwortung und Pflichtbewußtsein, wurde das Fundament aller zu lösenden Aufgaben. Diese Volkswohlfahrt im neuen Staat aber treibt eine Fürsorge, die stets

als Vorsorge aufgefaßt

werden muß. Ueberall dort, wo wertvolles Leben schwach und sonst gesundheitlich gefährdet ist, wird eingegriffen. Diese Arbeiten praktischer Fürsorge aber werden nicht getragen von dem Gedanken des Mitleids, sondern allein von dem Willen zum Aufstieg. So gilt unser Leitwort:

„Nicht mitzuleiden, mitzukämpfen sind wir da!"

Leider aber ist festzustellen, daß im Kreisgebiet Bielefeld mancherorts noch recht wenige von der inneren Verantwortung und dem Pflichtbewußtsein durchdrungen sind, das der Führer von jedem deutschen Menschen erwartet. Wie aus untenstehender Statistik über die einzelnen Gemeinden des Kreisgebietes ersichtlich ist, gilt es hier noch kräftig zu arbeiten, um wenigstens einen einigermaßen ansprechenden Kreis opfernder Volksgenossen in der NSV zu wissen.

Deshalb geht durch den Kreis Bielefeld eine Großaktion in der Zeit vom 8. bis zum 22. Juni. In jeder Gemeinde findet eine Arbeitsbesprechung statt, zu der die führenden Persönlichkeiten sich zusammenfinden, um die gemeinsam zu beschreitenden Wege praktischer Arbeit festzulegen. Keiner wird sich hier abseits stellen, wo es heißt, im Sinne nationaler Solidarität sich für die Sache des Volkes einzusetzen. Wenn der Führer einmal von der NS-Volkswohlfahrt „als einer Herzensangelegenheit jedes deutschen Menschen" sprach, so haben wir jetzt Gelegenheit, zu beweisen, daß wir alle dieses Wortes würdig sind.

In den einzelnen Gemeinden des Kreisgebietes finden die Arbeitsbesprechungen zu folgenden Terminen statt:

9. Juni:

9 Uhr: Senne I; 11 Uhr: Senne II; 13 Uhr: Eckhardtsheim; 15 Uhr: Isselhorst; 17 Uhr: Niehorst; 18.30 Uhr: Hollen; 20 Uhr: Ebbesloh.

10. Juni:

9 Uhr: Babenhausen; 11 Uhr: Deppendorf; 13 Uhr: Nieder-Dornberg; 15 Uhr: Kirch-Dornberg; 17 Uhr: Hoberge-Uerentrup; 18.30 Uhr: Groß-Dornberg; 20 Uhr: Bielefeld-Stadt.

12. Juni:

10 Uhr: Gadderbaum; 12 Uhr: Quelle; 14 Uhr: Holtkamp; 16 Uhr: Ummeln; 20 Uhr: Brackwede.

13. Juni:

9 Uhr: Theesen; 11 Uhr: Vilsendorf; 13 Uhr: Oberjöllenbeck; 15 Uhr: Niederjöllenbeck.

15. Juni:

10 Uhr: Brake; 12 Uhr: Milse; 14 Uhr: Heepen; 16 Uhr: Altenhagen; 18 Uhr: Brönninghausen; 20 Uhr: Oldentrup.

16. Juni:

9 Uhr: Hillegossen; 11 Uhr: Ubbedissen; 13 Uhr: Lämershagen.

Dann aber geht es gemäß des Aufrufes unserer Kreisleiter an die praktische Arbeit. Unsere Organisations- und Vereinsführer überprüfen ihre Mitgliederlisten und stellen fest, wer von diesen noch nicht zur NS-Volkswohlfahrt als Mitglied zählt, um sich an diese in persönlicher Werbung zu wenden. In gleicher Weise sorgen alle Dienststellenleiter der einzelnen Behörden und Betriebe, daß jeder Volksgenosse, dessen wirtschaftliche Lage es möglich macht, von der Notwendigkeit der Mitgliedschaft zur NS-Volkswohlfahrt überzeugt ist.

Jeder muß mithelfen!

Auftakt der NSV-Werbung.

Gestern abend kamen im Restaurant Wiegand in der Webereistraße die Ortsgruppenamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt Bielefeld-Stadt und Land zusammen, um sich über die Richtlinien in der Durchführung der vom 8. bis 22. Juni stattfindenden NSV-Mitgliederwerbung unterrichten zu lassen.

Kreisamtsleiter Holtmann wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Bielefeld in der Gestellung von Pflegestellen im Rahmen der Kinderlandverschickung nicht die sonst von seiner Bevölkerung bewiesene Bereitschaft, zu helfen, gezeigt habe. Er richtete an die Ortsgruppenamtsleiter den dringenden Appell, sich die Werbung von Pflegestellen besonders angelegen sein zu lassen.

Anschließend sprach ein Vertreter der Propagandaabteilung der Gauamtsleitung. In dieser Werbung, so betonte er, komme es darauf an daß die führenden Männer in jeder Gemeinde und Stadt von der Notwendigkeit, Mitglied der NSV, zu sein, überzeugt würden. Ganz von selbst würden dann diese Männer in ihren Kreisen, in den Betrieben und den Dienststellen den Ruf weitertragen, den sie als eine innere Verpflichtung aufgenommen haben: „Werdet Mitglied der NSV!"

Nachdem dann der Redner kurz die Wege aufgezeigt hatte, auf denen die einzelnen Aktionen in den Gemeinden durchgeführt werden sollen, kam es dann zu einer Aussprache, in der einige wichtige Punkte der Durchführung der Werbeaktion behandelt wurden.

Das Ergebnis der Werbung soll am 22. Juni dem Gauleiter gemeldet werden.

Volksgenossen des Kreises Bielefeld!

Unser Führer Adolf Hitler

gab dem deutschen Volke am 3. Mai 1933 die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt als die oberste, zuständige Stelle der NSDAP. für alle Fragen der Fürsorge und Wohlfahrt.

In drei Jahren, die nun hinter uns liegen, hat der Opfersinn unserer Volksgenossen auch im Kreise Bielefeld gezeigt, wie großes Verständnis der einzelne Volksgenosse für den schweren Kampf unseres Führers zeigte.

Mit dem Bekenntnis zur Volksgemeinschaft und mit dem Einsatz materieller Opfer konnten große Aufgaben der Gegenwart erfüllt und Wunden der Vergangenheit geheilt werden.

Der Kampf der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt muß weitergehen, solange es noch Opfer der Arbeitslosigkeit und Millionen hilfsbedürftiger deutscher Menschen gibt.

Darüber hinaus aber gilt unser Kampf der Zukunft unseres gesamten Volkes. Er gilt der seelischen Gesundung und Erstarkung der deutschen Nation!

Das ist der tiefste Sinnn der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, die der Führer dem deutschen Volke als Werkzeug in die Hand gab.

So treten wir jetzt in diesen Tagen wieder einmal an alle unsere Volksgenossen heran, die bislang dem Rufe des Führers noch nicht Folge leisteten.

An allen Orten wird die Bedeutung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt unseren noch abseits stehenden Volksgenossen vor Augen geführt werden. Alle unsere führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aber nehmen tätigen Anteil an der praktischen Arbeit und werden sich entsprechend der geplanten Wege jeweils miteinschalten.

Heil Hitler!

Upmann,
Kreisleiter der NSDAP.
Bielefeld-Landkreis

Himmerich,
Kreisleiter der NSDAP.
Bielefeld-Stadtkreis.

Holtmann,
Kreisamtsleiter der NSV.
Kreis Bielefeld Stadt—Land.

Von Weser bis Rhein

Dr. Ley

kommt zum Gautreffen nach Gelsenkirchen.

Wie das Gaupressеamt mitteilt, hat Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley sein Erscheinen zum diesjährigen Gautreffen des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. zugesagt. Dr. Ley wird im Verlaufe des Gaukongresses am Sonnabend, dem 27. Juni, das Wort ergreifen.

Kreis Minden

Anwesen niedergebrannt

Bad Oeynhausen. Gestern vormittag wurde das landwirtschaftliche Anwesen des Uhe-Neustadt, Wittelerstraße 7, eingeäschert. Das Feuer wurde bereits zeitig gegen 6½ Uhr bemerkt, und die Freiwillige Feuerwehr Bad Oeynhausen war mit zwei Motorspritzen schnell zur Stelle, aber das Anwesen liegt auf der höchsten Stelle des Kappenberges, sodaß die Löscharbeiten durch Wassermangel stark behindert waren. Ein großer Teil des Mobiliar und die gesamten Vorräte wurden ein Raub der Flammen. Zwar konnte das Vieh geborgen werden, doch von dem Fachwerkgebäude war trotz der angestrengten Arbeit der Feuerwehr nichts zu retten.

Kreis Lübbecke

Wilddieberei wird schwer bestraft

Rahden. Durch Urteil des Mindener Schöffengerichts vom 17. März 1936 waren zwei Wilddiebe, die sich in der sogenannten „Brandheide" (Gemarkung Tonnenheide, zwischen Rahden und Diepenau) „betätigt" hatten, zu Gefängnisstrafen von einem bzw. zwei Monaten verurteilt worden. Gegen dieses Urteil war von seiten der Staatsanwaltschaft Berufung bei der Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld eingelegt worden, mit dem Ziele, die Strafen zu erhöhen.

Die beiden Angeklagten bestritten — schon bei der ersten Verhandlung — sich schuldig gemacht zu haben. Sie seien gemeinsam zum Pilzsuchen ausgegangen, hätten sich aber verschiedentlich zwischendurch zum Schlafen niedergelegt, da sie von einer voraufgegangenen Kneiperei sehr müde gewesen seien. An einer der Lagerstellen will nun einer der Angeklagten zufällig ein Tesching (6 Millimeter) gefunden haben. Man habe dieses an sich genommen, um es bei der Polizei abzuliefern. An Wilddieberei habe man nicht gedacht. Belastend für die Angeklagten war in erster Linie die Bekundung des Forstbeamten, der die beiden Angeklagten im Gelände anhielt und dabei durchaus den Eindruck hatte, daß sie sich auf einem regelrechten Pirschgang befanden. Auch konnten die Pilze, die von den Angeklagten an einer anderen Stelle abgesetzt sein sollten, trotz eifrigen Suchens nicht gefunden werden. Der Angeklagte, der das Gewehr getragen habe, habe dies bei dem Anruf von sich geworfen. Es sei zwar eigenartig, daß man keine weitere Munition außer der einen Kugel im Lauf gefunden habe; wahrscheinlich sei ein weiterer Vorrat unbemerkt fortgeworfen, den man im hohen Riedgras dann nicht gefunden habe. Uebrigens habe die Wilddieberei nach der Verkündung des Mindener Urteils im Tonnenheidener Bezirk wieder stark zugenommen (!) — Daraus soll zu schließen sein, daß das Mindener Urteil zu milde sei — —(!!)

Es muß noch bemerkt werden, daß der eine Angeklagte bereits dreimal wegen Wilddieberei vorbestraft ist, der zweite einmal wegen Fischereivergehens. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte, das vorinstanzliche Urteil aufzuheben und auf Freiheitsstrafen von vier Monaten bzw. einem Jahr zu erkennen.

Das Gericht hält die Angeklagten, deren Einlassungen den Stempel der Unglaubwürdigkeit auf der Stirn trugen, für überführt und erkannte auf Gefängnisstrafen von drei bzw. vier Monaten. Die vom Mindener Schöffengericht erkannten Strafen seien zu gering. Es sei notwendig, bei Wilddieben mit besonders strengen Strafen vorzugehen, um die notwendige Abschreckung zu erreichen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Volmerdingsen. Seinen 70. Geburtstag feierte Heinrich Rüter.

Häver. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten gestern im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder die Eheleute Friedrich Mettenbrink und Frau Luise geb. Schütte in Häver bei Nr. 2. Fast ein halbes Jahrhundert lang hat das Jubelpaar der Familie des Bauern Karl Höke treu gedient. Beide Eheleute sind noch körperlich und geistig rüstig.



Ein letzter Händedruck, dann kann die Reise in die Welt beginnen. Durch die Kinderlandverschickung der NSV. tut sich Tausenden von Kindern eine Welt des Glücks auf. — Macht auch Ihr Kinderaugen froh! Meldet der NSV. einen Freiplatz für ein erholungsbedürftiges Kind!

Land Lippe

Junge vom Lastwagen getötet

):(Lemgo. Auf der Durchgangsstraße zwischen Sonneborn und Grießem war der zehnjährige Schüler Horst Schulte-Hofstiegel aus Sonneborn am Montag abend mit zwei Schulkameraden beim Spiel. Der Junge machte sich dabei mitten auf der Straße zu schaffen und wurde von einem Lastwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Dabei erlitt der Knabe schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen, die schon nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführten.

Kreis Halle

Generalversammlung der Grabhilfe.

XX Gartnisch. Der Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit „Grabhilfe" Gartnisch hielt am letzten Sonnabend bei Pallmeyer seine diesjährige Generalversammlung ab. Geschäftsführer Lehrer Bookmeyer berichtete über die Kassenlage. Da bei der Prüfung der Kasse durch die Mitglieder Maßmann und Linnert Beanstandungen nicht erhoben wurden, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Anton Güthues, 2. stellvertretender Vorsitzender Lehrer Bookmeyer. Zu Unterkassierern wurden die Mitglieder Offer und Gottenstäter bestimmt. Zum Schluß der Versammlung wurde noch besonders darauf hingewiesen, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes sei, bei Geburten die Kinder und bei Vermählungen die Ehegatten unverzüglich anzumelden, da einem Mitgliede sonst großer Schaden entstehen könne, was ein geschilderter Fall bewies. Wenn ein Mitglied aus der Gemeinde Gartnisch verzieht, so kann es weiterhin Mitglied bleiben, muß aber einen diesbezüglichen Antrag stellen. Erwähnt wurde noch, daß der Verein zur Zeit 174 Mitglieder mit 772 Versicherten zählt.

Kreis Paderborn

Gautreffen der Forstbeamten in Paderborn

Paderborn. Die alte Paderstadt, in welcher man so oft vereinzelt und auch zur Tagung vereint, die Grünröcke aus den nahen Forsten im Straßenbild bemerkt, stand am vergangenen Wochenende ganz im Zeichen der Forstbeamten. Aus dem gesamten Gau Westfalen-Nord waren die Mitglieder der Fachschaft 11 „Forstverwaltung des RDB", der Forstgefolgschaft im Reichsnährstand und des forstpolitischen Apparates der NSDAP hier zusammengekommen zu ihrem diesjährigen Gautreffen.

Bielefeld-Land

Einbruch.

Brackwede. Der Gastwirtschaft Kornfeld (Schienbein), an der Bielefelder Straße, statteten Diebe in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag einen Besuch ab. Es fielen den Dieben mehrere Flaschen Branntwein, Zigarren, Zigaretten und Schokolade in die Hände. Personen, die nähere Angaben über die Täter machen können, wollen dieses auf dem Polizeibüro in Brackwede tun.

Fahrraddiebstahl!

Quelle. Einem Besucher des Feuerwehrfestes bei Büscher wurde das Fahrrad aus der Scheune gestohlen. Angaben über den Täter nimmt das Polizeibüro in Brackwede entgegen.

Stutenschau in Brake.

Isselhorst. Die diesjährigen Stutenkörungen und Fohlenschauen sowie die Hengstbesichtigung findet für Interessenten der hiesigen Gemeinden am 10. Juni, 10,30 Uhr morgens, in Brake (Deckstelle) statt.

Hauptversammlung des Vaterl. Frauenvereins.

Jöllenbeck. Der Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz Jöllenbeck hielt seine Jahresversammlung ab. Die Vorsitzende Frau Rektor Wellenbrink gab die Veränderungen im Vorstande bekannt und erstattete den Jahresbericht. Die Kreisvorsitzende Frau von Möller ehrte die aus dem Kreisvorstande ausscheidende Frau Upmeyer durch Ueberreichung einer Urkunde, sprach über die großen Aufgaben des Roten Kreuzes im Dritten Reich und forderte dringend zur Mitarbeit auf. Ein Kinderspiel „Kleines Puppenlazarett" und eine Aufführung „Besuch bei einer Großmutter" gaben in Scherz und Ernst Bilder aus der praktischen Arbeit. Sauber und eindrucksvoll vorgetragene vaterländische Lieder eines Jungmädchenchors unter Chorleiter Strunk sorgten für Abwechselung in der wohlgelungenen Veranstaltung, die durch eine Ansprache des Ortspfarrers Dr. Kleßmann ihren Abschluß fand.



Ausklang der Wagnerwoche

Nicht Siegfried ist der Held des großen Dramas, sondern Wotan!

Die Tragödie des Gottes wurde an den drei Schlußabenden der Wagnerfestwoche in Detmold eindrucksstark und ganz eindeutig herausgestellt. In der „Walküre" fiel der Vorhang nach dem Gebot des Gottes an Brünhilde, den Wälsungen nicht zu schützen und hob sich erst wieder zu dem Strafgericht, das die Wunschmaid zu ewigem Schlaf verurteilt. Der „Siegfried" brachte auch nur den ersten Akt vollständig. Von den anderen blieben das „Waldweben" und das Schlußduett auf dem Brünhildenstein. Von der „Götterdämmerung" gelangten nur Fragmente (und zwar musikalisch) zur Wiedergabe.

*

Wieder wurde diese Gewißheit:

Ein Großer mit einer Seele voll einsamer Gesichte, mit einem tiefen Wissen um die tragische Schuld der Maßlosigkeiten gab dem Nationalstoff der Deutschen Gestalt. Richard Wagner griff die Schicksalsrunen dieser epischen Dramatik auf und gab den Urbildern männlicher Sonnenkraft, dämonischer Jungfräulichkeit, dieses Verrats und dieser Treue, dieser einzigen Liebe und dieses verruchtesten aller Morde das tragische Gesicht, das sie von Anbeginn nun in alle Ewigkeit tragen müssen. Der Blick, den er uns in die Tiefen unseres völkischen Wesens tun läßt, zaubert Licht und Schatten hervor. Die Größe dieses einen Helden Siegfried ist die herrlichste Vermessenheit, die Wotan der tragische Gott auf Erden zugelassen hat. Und der Mord an ihm geschieht im Namen der ausgleichenden Gerechtigkeit, der Treue und Notwendigkeit, wie sie Wotan sieht. Daß die Treue bereits das Gesetz des Unterganges ist, weiß Allvater nicht. Brünhilde weiß es. Sie, die berufen war, aus der Kraft und der Liebe das Erbe der Zukunft zu zeugen will die Vernichtung, wie das Schicksal sie bereits gewollt hat . . .

*

Schon an der „Walküren"-Aufführung in Detmold wurde offenbar, daß es um eine Darstellung aus dem Wagnerschen Geist und damit schließlich um Charakter und Ethos dieser Kunst selbst ging. Niemand wird es leugnen, daß gerade der „Ring" in seinen monumentalen Ausmaßen eine geistige Einheit des Aufführungsstiles fordert, ohne die sonst Kunstwillige zu falschen Werten gelangen, über Längen klagen und nicht zum Wesentlichen in Gehalt und Gestalt vordringen (was ja das erzieherische Ziel der Detmolder Woche sein soll). In einheitlichem Bogen hat Dr. Winkelmann die im „Rheingold" groß angesetzte dramatische Linie festgehalten und abgerundet, (soweit das bei dem Fehlen der szenischen Wiedergabe der „Götterdämmerung" möglich war).

Lob haben die Bühnenbildner (Willibald Mohr und Viktor Schulte) verdient. Lob vor allem Rudolf Schulz-Dornburg, der in überspannender und großer Auffassung dirigierte. Elastische Kraft und Größe war auch in der thematischen Durchbildung der Partitur, in der Plastik und der Klangführung von Bühne und Orchester.

Als besonders anregend erwiesen sich die Gastspiele auswärtiger Künstler. Josef Correck und Nanny Larsen-Todsen (als Wotan und Brünhilde) verbanden die hohe Form- und Klangkultur Bayreuths mit Leidenschaftlichkeit und nerviger Deutkraft. Als scharf umrissene Persönlichkeit lernte man wieder den wundervollen Bassisten Herbert Alsen schätzen, der Hunding und Hagen sang.

*

Es ist noch an eine Siegfried-Wagner-Gedenkstunde zu erinnern, die am Tage seines 67. Geburtstages von Karl Elmendorff feierlich zelebriert wurde. Die Verherrlichung des langersehnten Sohnes: das „Siegfried-Idyll", erstand als blühendes Klangwunder, Hilde Singenstreu sang den Schlußgesang der Agnes aus Siegfried Wagners „Sternengebot", Herma Kittel und Ludwig Renko vereinten sich zum Liebesgesang aus „Schwarzschwanenreich". Das Vorspiel zu „Die heilige Linde" wurde von Elmendorff unerhört ausgedeutet. Vom Großvater Liszt spielte Hubert Thielemann die „Dante-Sonate" mit vollendeter Kunst. Als Einstimmung sprach Nègeborg Fuhrmann aus dem Tagebuch Corimas.

Wieder war Franz Stassen in Detmold eingekehrt und zeigte im Foyer des Theaters Edda- und Nibelungenbilder. Sie sind von starker Kraft. Stassen hat den Mut, die Bildform bis dicht an die Grenzen der gefährlichen Unwirklichkeit heranzuführen und doch Sieger zu bleiben. Die Welt, von seinen Bildern beschworen, lebt, ist nicht nur da.

*

Die zweite Detmolder Wagnerwoche ist verklungen. Sie war ein Bekenntnis zur Bayreuther Kulturidee.

„Es gibt auf der Erde nichts Erhabeneres, als zu sehen, wie unter den Sterblichen die unsterbliche Gottheit in der Kunst Gestalt gewinnt". Dieses Wort des Ministers Goebbels erklärt, warum der nationalsozialistische Staat die Kunst in seine fördernde Obhut genommen hat wie keine andere Regierung vor ihm. Dieser Staat hat das Detmolder Wagner-Pädagogium für „reichswichtig" erklärt und damit die erzieherische Bedeutung ganz eindeutig anerkannt. In die unvergänglichen Werte Wagnerschen Schöpfertums einzuführen, sie dem Leben des Volkes als Kraftquellen zu erschließen, war der Sinn der festlichen Woche, mit der alle Beteiligten, vom künstlerischen Leiter bis zum Bühnenarbeiter ein Bekenntnis zum Theater als „moralische Anstalt" ablegten. Der Führer und Reichskanzler übermittelte der Festwoche telegraphische Grüße.

k. u.

Ein schmucker Werbeprospekt

für die Westfalen-Propaganda.

Ein schmuckes neues Faltblatt hat der Landesfremdenverkehrsverband Westfalen für die Westfalen-Propaganda im Ausland und in den weiter abgelegenen deutschen Gebieten geschaffen, das nunmehr vorliegt. Jeder, der dieses Heft durchblättert und die hervorragenden ganzseitigen Bilderbogen, die aus ganz Westfalen ausgewählt sind, betrachtet, wird hierdurch sicher auf Westfalen aufmerksam gemacht und für einen Besuch der westfälischen Landschaft und Kulturstätten gewonnen werden.

Das Faltblatt zeigt auf einer beigefügten Karte, wieviel Bäder gerade auf westfälischem Boden liegen, daß Westfalen im Münsterland das Land der Wasserburgen ist, und daß zum dritten im Sauerland, im Land der tausend Berge, auch wunderschöne Stauseen sind, die dieser Berglandschaft einen einmaligen Charakter verleihen. Das Faltblatt „Westfalen ruft" ist im Gegensatz zu den einfacheren Unterkunftsnachweisen und Werbeprospekten derart künstlerisch gestaltet, daß jeder dieses Heft gern als Erinnerung an eine Westfalenreise aufbewahren wird.

Sport in Lippe

Detmold. In Sport-Lippe gab es eine Reihe von Spielausfällen. In Heidenoldendorf weilten zwei Mannschaften vom FC Schalke 04 der BSV. Heidenoldendorf hatte aus diesem Grunde eine Großveranstaltung aufgezogen. Ein Unentschieden gab es in dem Handballspiel zwischen den ersten Mannschaften des BSV Heidenoldendorf und der Schwarz-Weißen aus Grastrup: 6:6. In dem Handballspiel zwischen den ersten Mannschaften des SuS Lage und des FC Schalke 04 bekamen die Zuschauer trotz des durch Regen sehr schlechtgewordenen Platzes ein gutes Spiel zu sehen, das mit einem 5:2-Sieg der Gäste aus Schalke endete. Ein großes Spiel lieferte dann aber die erste Elf des BSV Heidenoldendorf, die der Reserve vom FC Schalke einen unerhört heftigen Widerstand entgegensetzte und den sehr unter den Platzverhältnissen leidenden Schalkern ein achtbares 2:2 abtrotzten. In Diestelbruch-Bahlhausen gab es anläßlich des 15jährigen Jubiläums und der damit verbundenen Sportplatzweihe eine Großveranstaltung.

Auch in Entrup gab es ein Sportfest, dessen Großereignis ein Fußballspiel zwischen den ersten Mannschaften des VfL Bad Salzuflen und des SuS Hüsten 09 war. Die Salzuflen zeigten hier wieder einmal nach langer Zeit ein gutes Spiel und verloren nur knapp 2:4. Eine Ueberraschung gab es hier dann aber in dem Spiel BSV Lemgo und der SpVg aus Bavenhausen. Der Meister der zweiten Kreisklasse aus Bavenhausen schlug die Hansestädter glatt mit 2:0 aus dem Felde, und im letzten Spiel teilten sich Union Entrup 1 und VfB Martorf 1 durch ein 2:2 Sieg und Punkte. Zum Schluß noch ein Freundschaftsspiel: SuS Lage schlug überraschend die Germania aus Schötmar einwandfrei mit 6:4. Das Spiel zwischen den ersten Mannschaften von Jerxen-Orbke und Hörstmar fiel aus.

Mütter und Kind



Getupftes Kleid mit Rüschengarnitur in aufknöpfbarer Boleroform für eine junge, stillende Mutter. Ullstein-Schnittmuster K 7102
Taufkleidchen und Häubchen aus weißem Volle. Ullstein-Schnitt S-G 361
Besticktes Trägekleid mit Durchsteckverschluß. Ullstein-Schnitt S-G 366
Umstandskleid für junge Frauen. Ullstein-Schnittmuster K 6990
Knabenanzug mit weißer Bluse. Ullstein-Schnittmuster K-K 1442
Festkleidchen für kleine Mädchen. Ullstein-Schnittmuster K-M 4882

Gibt es etwas Reizenderes, als Kleidchen und Hemdchen und Jäckchen für das Erscheinen eines kleinen Erdenbürgers vorzubereiten? Aus allerfeinsten Wäschestoffen, möglichst mit der Hand genäht, damit keine harte Naht das zarte Körperchen drückt, verziert mit weichsten Spitzchen, so liegt die kleine Aussteuer bereit, wenn das lang ersehnte kleine Wesen seinen ersten beglückenden Schrei tut. Sechs Hemdchen und sechs Jäckchen in der ersten Größe und ebensoviel in der nächstfolgenden sind das mindeste, was ein Kindchen vorzufinden erwartet. Dazu dutzendweis Windeln und Unterlagen, drei Wickeltücher und ein warmes Umschlagtuch. Mit Lätzchen und Schuhchen, und mit all den netten gestrickten oder gehäkelten Kleidungsstücken, die den Erstling später bei seiner Ausfahrt ins Freie wärmen sollen, erscheinen meist bald die gratulierenden Tanten und Bekannten. Sobald das Kleine sich aufrichtet, bekommt es sein erstes Kleidchen. Die Durchsteckform aus gerauhtem Barchent mit Schlingsticheinfassung hat sich bewährt und wird noch immer vorgezogen. Ein paar aufgestickte Blümchen verraten, daß ein kleines Mädelchen darin steckt. Für den feierlichen Tauftag wird Baby „ganz groß" hergerichtet. Es bekommt ein langes Trageklеid aus Voile nebst einem passenden Häubchen. Als Verzierung wählt man Spitzen oder feinste Weißstickerei. Und dann dauert es gar nicht lange, bis aus dem Tragekind ein Laufkind wird. Im Jahresmäntelchen aus feiner Wolle, Waschpopelin oder Seidenrips steht es schon fest auf seinen strammen Beinchen. Praktische Spielhosen wechseln ab mit Kittelanzügen und an kalten Tagen mit gestrickten Strampelhöschen, die auch die Füßchen warm umschließen. Nach und nach tritt der Unterschied zwischen Bub und Mädel stärker in die Erscheinung als nur in der rosa und hellblauen Farbe, dem ersten Unterscheidungsmerkmal. Dann folgt für das kleine Fräulein die Zeit der Hängerkleider, während der Stammhalter in niedlichen Blusenanzügen, mit oder ohne Jacke, seiner Frau Mama am Geburtstag den Feststrauß überreicht. Weil sie inzwischen ein drittes Geschwisterchen erwartet, trägt die junge Mutter eins der leicht zu erweiternden Umstandskleider, das mit einer hübschen hellen Seide aufgeputzt wurde. Kommt dann die Zeit, wo sie in Mutterseligkeit ihr Kleines selber stillt, wird sie gern ein Kleid wählen, das mit seinem boleroförmigen Druckknopfschluß den besonderen Anforderungen dieser Monate Rechnung trägt.

M. Cl.

Oben:
Strickhöschen (Gamaschenform) u. gestricktes Jäckchen. Ullstein-Schnitt S-G 370
Zwei Lätzchen und Erstlingsschuhchen. Ullstein-Schnitt S-G 352 und 362
Im Rücken gebundenes Erstlingshemdchen. Ullstein-Schnittmuster S-G 355

Rechts:
Pelerinenmantel u. Mütze f. Jahreskinder. Ullstein-Schnitt S-G 351
Unterziehjäckchen u. Häubchen aus Volle. Ullstein-Schnitt S-G 354
Kittelanzug mit Höschen aus Tupfenstoff. Ullstein-Schnitt S-G 358
Jäckchen und Mützchen in Strickarbeit. Ullstein-Schnitt S-G 378

Modische Stoffe

in Wolle
Seide
Kunstseide

Säm'liche Zutaten für die Hausschneiderei
und die praktischen Ullstein-Schnitte

ALSBERG

Zweite Beilage
Nr. 132 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 9. Juni 1936

Erinnerung an die Zeit des „Alten Fritz"



(Pressephoto, K.)

Die Kriegskameradschaft Wangerin in Pommern, die Urzelle des Reichskriegerbundes Kyffhäuser, feierte ihr 150jähriges Bestehen. Bei der Feier marschierte eine Abteilung in alten friderizianischen Uniformen mit der alten Fahne und Regimentstrommel auf.

Vor dem neuen Regiments-Chef



(Scherl Bilderdienst, K.)

Das Spandauer Infanterieregiment 67, zu dessen Chef der Führer den Generaloberſten v. Seeckt ernannt hat, ist in Anwesenheit des Oberbefehlshabers des Heeres von seinem neuen Chef übernommen worden. Auf dem Podium: Generaloberst Freiherr v. Fritsch und Generaloberst v. Seeckt.

Rundfunk, Film und Olympiade

Auf der Intendanten-Tagung in Köln äußerte sich der Olympia-Beauftrage des Rundfunks, Paul Müller, zu den Uebertragungen der Olympischen Spiele. Man habe

ein Doppelprogramm eingerichtet,

wobei der Deutschlandsender den Gesamtablauf der Spiele, der Reichssender Berlin als Parallelprogramm die wichtigsten Ereignisse, stark durchsetzt mit einem lokalen Programm, bringen werde. Da während der olympischen Spiele zahlreiche sportliche Doppelveranstaltungen stattfänden, werde die Uebertragung wie bei den Winterspielen gehandhabt werden, also die aktuelle Uebertragung mit der Wachsplattenübertragung Hand in Hand gehen. Der Redner wies auf die Schwierigkeit hin, die Vielheit der Veranstaltungen so zusammenzufügen, daß der Hörer den Gesamtablauf eines Tages miterleben könne.

Dr. Willi Richartz machte Ausführungen über

den musikalischen Teil der Olympia-Uebertragung.

Wie die eigentlichen Olympia-Sendungen werde auch das Rahmenprogramm vom Deutschlandsender und teils auch vom Reichssender Berlin als Einheitsprogramm gesandt werden. Die Sendung dieses Einheitsprogramms erfolge in der Zeit vom 20. Juli bis 20. August und werde eine Reihe von Hamburger Sendungen des Weltkongresses für Freizeit und Erholung mit einbeziehen.

Leni Riefenstahl erhielt den ehrenvollen Auftrag,

den Olympia-Film herzustellen.

Mit ihrem Stabe weilt sie täglich auf dem Reichssportfeld, um das Drehbuch zu schaffen und alle Einzelheiten festzulegen. Leni Riefenstahl läßt einen Turm mit vier drehbaren Plattformen errichten. Zur Verfolgung der Läufer werden längst der Bahnen außerhalb des eigentlichen Feldes Schienenstränge gelegt. Ein Spezialist der Reichspost wird den elektrischen Laufkarren führen, auf dem die Kamera montiert ist. Einer der Kameraleute will sich in die Erde einbauen. Er findet einen Platz an einem unterirdischen Treppenaufgang, läßt sich einen Korb konstruieren und wird sich in diesem hier aufhängen lassen. Wieder ein anderer läßt Gruben anlegen, um verschiedene Sportvorführungen, besonders den Start der Läufer, von unten aufnehmen zu können.

Für alle die Millionen Menschen, die nicht dabei sein können, soll

der Olympiafilm ein lebendiges Abbild

werden, darüber hinaus aber ein Zeitdokument des völkerverbindenden Sportes und ein Dokument deutschen Schaffens- und Organisationsgeistes.

*

Reichssendeleiter Hadamovsky veröffentlichte eine Erklärung, die sich mit den Aufgaben des Volkssenders 1936 beschäftigt. Hadamovsky stellt darin fest, daß der gegenwärtige Rundfunk nicht das Sprachrohr einer bestimmten intellektuellen Schicht sei, sondern des ganzen Volkes. Dies sei zum Ausdruck gekommen in den vergangenen Sprecherwettbewerben, in den zahlreichen heimatverbundenen Sendungen, in den Volksliedersammlungen der einzelnen Sender usw.

Die Volkssenderaktion 1936 stelle eine Zusammenfassung aller dieser Bemühungen dar. Im Volkssender wirken zahlreiche Volksgenossen mit, die bei den Ausscheidungen in den Werksbetrieben ihre Eignung bewiesen haben. Der Erfolg sei so groß gewesen, daß der Reichssender Berlin eine regelmäßige Reihe „Arbeiter Berliner Betriebe musizieren und spielen" einrichtete. Der Volkssender wird als Pausenzeichen „Freut euch des Lebens" erhalten.

Hadamovsky bemerkte dabei, daß der Volkssender nicht den Künstler verdrängen und einem Massenkollektivismus Vorschub leisten wolle. Sein Ziel sei, die Liebe zu der Kunst im Volk wieder zu wecken.

Jubiläum eines Militärmarsches

Vor 50 Jahren komponierte der Hoboist Karl Teike bei der Regimentskapelle des Grenadier-Regiments König Karl (5. Württembergisches) Nr. 123 in Ulm den weit über Deutschland hinaus bekannten, für alle Besetzungen bearbeiteten Militärmarsch „Alte Kameraden". Im Jahre 1864 in Altdamm (Pommern) geboren, besuchte Teike die Volksschule, machte seine Lehrzeit als Musiker bei dem Stadtmusikus Böttcher in Züllchow bei Stettin durch und wurde Hoboist in der Regimentskapelle der 123er in Ulm. Als seine ersten Kompositionen schrieb der junge Militärmusiker, der fünf Instrumente beherrschte, außer einigem Privatunterricht aber keine weitergehende Ausbildung in Kompositionslehre genossen hatte, den Marsch „Alte Kameraden". Es wurde ein „Schlager". Teike setzte, so berichtet die Frkf. Ztg., die Laufbahn als Militärmusiker leider nicht weiter fort, sondern ging zur Schutzmannschaft, und der „musikalische Schutzmann" in Potsdam war dort in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine wohlbekannte Persönlichkeit. Oft erlebte er es, daß unter den Klängen seines Marsches „Alte Kameraden" ein Regiment an ihm vorübermarschierte, wenn er auf der Straße Dienst tat. „Mister Music Constable Teike" erhielt nicht nur von einem namhaften Londoner Musikalienverlag den Auftrag, Militärmärsche für die englische Armee zu komponieren, sondern auch ein französischer Verleger machte ihm ein verlockendes Angebot. Am Tage vor seinem Tode lehnte er den Auftrag mit der Begründung ab, daß nach dem Versailler Vertrag es ihm nicht möglich sei, für das französische Heer Märsche zu schreiben. Die letzten Jahre war Teike, aus dessen Feder eine große Anzahl von Märschen stammt, als Kreisbote beim Landratsamt in Landsberg a. d. Warthe tätig. Hier starb er 1923. Der Marsch „Alte Kameraden" ist international geworden, nur der Komponist hat klingenden Lohn für seine Arbeit nicht geerntet. Er ruht auf dem Friedhof in Landsberg. In seiner Nähe bettete man vor kurzem den ersten Drucker des Horst-Wessel-Liedes zur letzten Ruhe.

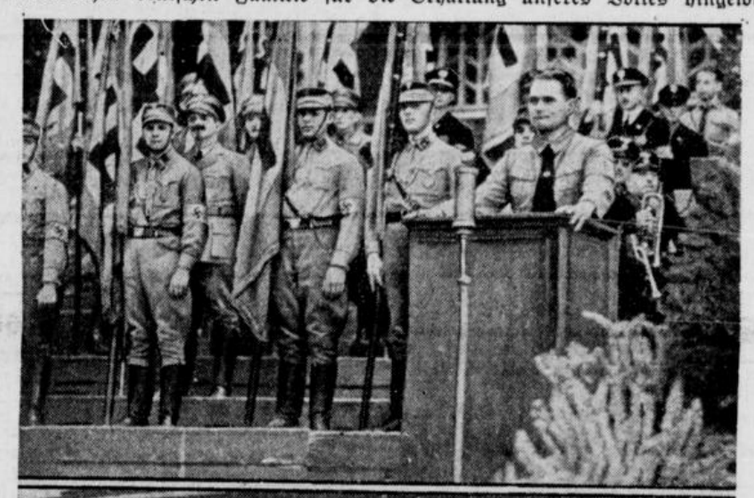
Beim Abendessen.

„Ach, Herr Doktor", erkundigt sich die Tischdame des bekannten Chirurgen, „können Sie mir nicht sagen, womit Blinddarmentzündung anfängt?"

„Mit B, meine Gnädigste!" antwortet der ungalante Mann.

Der Ehrentag der deutschen Familie

Am Sonnabend und Sonntag stand Köln im Zeichen der Kundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen, zu der 50 000 deutsche Mütter und Väter nach Köln gekommen waren. Oben: der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß spricht in den Kölner Messehallen zu den kinderreichen Volksgenossen. Unten: Teilnehmer an den Kundgebung mit Schildern, in denen auf die Bedeutung der kinderreichen deutschen Familie für die Erhaltung unseres Volkes hingewiesen wird.





(Weltbild, K.)

Telegramm des Führers

an den Reichsbund der Kinderreichen.

Aus Anlaß der Reichstagung des Bundes der Kinderreichen in Köln sandte dessen Bundesleiter ein Telegramm an den Führer. Auf dieses Telegramm antwortete der Führer wie folgt:

„Den in Köln versammelten Vätern und Müttern des Reichsbundes der Kinderreichen danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie mit den besten Wünschen für die weitere Arbeit des Bundes, für die Zukunft und die Erneuerung des deutschen Volkes.

Adolf Hitler."

Wer wollte nicht Vollschutz?



Essolub bietet Vollschutz:
Geringer Verbrauch
Belanglose Verbrennungsrückstände
Lange Schmierfähigkeit
Große Hitzebeständigkeit
Große Kältebeständigkeit
Alle Vorzüge in einem Öl!



DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

OLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT VON HERMANN TIMMERMANN

Copyright by Knorr & Hirth H. m. b. H., München 1935

(2. Fortsetzung.)

Um 2 Uhr nachmittags, also zur Stunde der absolut größten Hitze, gab in Marathon ein griechischer Oberst, dessen Name beinahe so lang und mühevoll wie die Laufstrecke war, er hieß Papadiamantopoulus, das Zeichen zum Start.

Das Feld von 25 Läufern aus aller Welt zieht geschlossen davon.

Ungefähr in der Mitte trottet der griechische Hirte Louis. Er macht sich weiter keine Gedanken darüber, wie er die furchtbare Strecke mit seinem Tempo einteilen soll. Er macht sich überhaupt keine Gedanken. Er läuft vor sich hin, beinahe friedfertig, mit seinen leichten, zähen, nicht allzu langen Schritten. Er hat etwas in sich, was keine Stoppuhr und kaum irgend eine geistige Zucht ersetzen kann, nämlich seinen unfehlbaren natürlichen, tierischen Instinkt, seine grenzenlose sportliche Unbefangenheit und seine grenzenlose Zuversicht. Der staubige harte Boden solcher Straßen ist seinen Füßen vertraut. Er hat nicht einmal richtige Laufschuhe angezogen. Aber durch das dünne Zeug an seinen Sohlen spürt er die gewohnte Erde der Heimat. Er läuft, wie er immer läuft. Auch über den beispiellosen heißen Tag macht er sich keine Gedanken. Niemals ist er in einem anderen Klima gelaufen, als in diesem mörderischen des griechischen Himmels. Er braucht sich nicht besonders auf dieses Klima einzustellen. Er kennt kein anderes.

Nach den ersten zehn Kilometern aber haben schon viele der Läufer erfahren müssen, wie diese höllische Hitze ihnen die Kraft aus den Sehnen und die Energie aus dem Gehirn schmilzt.

Langsam zieht sich das Feld auseinander.

Der Hirte Louis läuft in seinem gelassenen, wiegenden Stil weiter. Als er sich einmal umsieht, ist die Masse der Läufer weit zurückgeblieben. Nur die „Kanonen" bemerkt er in seiner Nähe.

Und es passiert, daß die Kanonen den Hirten Louis überholen. Zuerst zieht der Franzose Lermusiaux an ihm vorbei, dann wird er von dem Australier Flack überholt und dann sieht er sogar noch die Startnummer des Amerikaners Black vor sich herlaufen und im leichten Staub verschwinden. Die Nerven des griechischen Hirten wackeln nicht um einen Millimeter. Natürlich interessiert es ihn ungemein, daß er von drei Läufern überholt worden ist, denn er hat sich schließlich nicht zum Marathonlauf gemeldet, um spazieren zu gehen, sondern um unter allen Umständen zu siegen.

Aber zunächst läßt er die drei ruhig davonlaufen.

Und dann passiert es ihm, was ihm in den Bergen oft passiert ist: er wird müde. Daraufhin tut der Marathonläufer Louis etwas, was sämtliche Mannschaftsführer der Erdkugel in wahnsinnige Verzweiflung versetzt hätte. Er tut nämlich genau dasselbe, was er zu Hause bei der Herde tat, wenn er müde wurde. Er setzte sich hin.

Und weil gerade an der Straße ein Wirtshaus war, setzte er sich in das Wirtshaus.

Ein Schwarm von höchst erregten Landsleuten starrte ihn schweigend an und fiel dann mit Vorwürfen über ihn her.

Der Hirte Louis schob sie zur Seite und da er jetzt auch durstig geworden war, tat er zunächst dasselbe, was er zu Hause in solchen Fällen zu tun pflegte und bei welchem Anblick sämtliche Mannschaftsführer der Erdkugel ins Irrenhaus gekommen wären. Er kippte ein Viertel Landwein.

Dann erkundigte er sich beim Wirt, wann ungefähr die drei Läufer, die ihn überholt hatten, vorbeigekommen seien.

Als er die Zeit erfährt, steht er auf und leert das Glas.

Und dann sagt er vergnügt zu seinen Landsleuten: „Jetzt werde ich sie einholen, darauf könnt ihr euch verlassen."

Marschiert hinaus in die glühende Hölle und setzt sich in Trab.

Von jetzt ab sind seine Augen zusammengekniffen, sein Mund ist schmaler und seine Finger liegen geschlossen in der Innenfläche seiner Hände. Das Viertel Landwein hat ihn unerhört erfrischt.

Der Marathonläufer verschärft sein Tempo. Er verschärft es so, daß er beim Kilometer 37 die drei Konkurrenten überholt. Der Australier Flack, der bis dahin die Spitze hatte, bricht hinter ihm ohnmächtig zusammen.

Beinahe ohne einen Tropfen Schweiß auf der Stirn, mühelos die Backofenluft aus- und einatmend, mit leichten Beinen zieht Louis davon.

Es ist ein Lauf ohnegleichen.

Er hat die Sonne seiner Heimat über sich, die an ihm nicht zum Würger wird. Es lodert die heiße Luft um ihn, die ihn nicht erstickt. Unter seinen schon zerfetzten Schuhen rollt der Boden zurück, der ihn nicht ermüdet.

Ein junger, zäher Sohn dieses Himmels und dieser Erde von Griechenland, ein behüteter Sohn der Götter der Antike.

Im Stadion von Athen ist das ununterbrochene, zuversichtliche Geschrei der Massen auf einmal verstummt. Die Stufen auf und nieder, vom Stehplatz bis in die königliche Loge hinein wandert dafür ein sehr betrübtes Gemurmel. Die kleinen Fähnchen in den griechischen Farben, die jedermann schon bereit hielt, sind bescheiden und bestürzt unter den Sitzen verschwunden.

Griechenland zittert um den Sieg.

Es hat sich eine bittere Nachricht herumgesprochen. Der deutsche Radfahrer Goederich, der das Feld begleitet und es beim Kilometer 36 verlassen hat, bringt ins Stadion die Mitteilung, daß der Australier Flack an der Spitze liege.

Ein Australier!

Beim Kilometer 36!

Das war ein unerwarteter Schlag. Das hieß genau so viel, als ob der Australier schon vor dem Tor des Stadions angekommen sei. Der Sieg war ihm, wenige Kilometer vor dem Ziel, nicht mehr zu nehmen.

Tief erbittert ist das Gemurmel dieser riesengroßen Enttäuschung.

Da erscheint am Eingang ein Reiter, der ziemlich wild mit den Armen nach allen Seiten fuchtelt. Es ist der Starter von Marathon, der Oberst Papadiamantopoulos. Er wirft sich mit einem hervorragenden Satz vom Pferde und läuft zur königlichen Loge. Das Stadion hält den Atem an.

Totenstille.

Es hat damals weder Mikrophone, noch Megaphone, noch Lautsprecher gegeben, aber schneller als durch diese modernen Apparate, auf unbegreiflichen Wegen raste die Nachricht durch achtzigtausend Ohren, daß als erster der Marathonläufer der Grieche Louis sich dem Stadion nähere.

Als ob in der königlichen Loge der marmorne Boden geborsten und eine Springflut von dort ausgebrochen sei, so fegt jetzt von dieser Loge aus rund um den weiten Raum ein unbeschreiblicher Jubelsturm. Kaum hört man inmitten dieses Aufruhrs den dumpfen Kanonenschuß, der die Ankunft des Siegers am Tore anzeigt.

Die Menschen springen auf die Sitze, umarmen sich, wie mit einem einzigen ungeheuren Handgriff sind alle griechischen Fähnchen aus den Verstecken herausgeholt worden und bilden ein wimmelndes, zitterndes Meer von Farben. Die Absperrungsmannschaften schnappen nach Luft, so werden sie in die Enge gedrückt, der ganze Himmel donnert von einem anhaltenden, ununterbrochenen, rasenden Geschrei, von dem jedermann bis zur Fieberhitze aufgepeitscht wird, vom Eingang her hört man das Gebrüll, sich selber überschlagend, beinahe um eine Oktave höher schnellen.

Und dann erscheint der griechische Hirte Louis. Sein weißes Obergewand flattert lose um die Schultern, das sonnverbrannte Gesicht ist schweißüberströmt, die dichten, schwarzen Haare hängen naß und wirr um die dunkelbraune Stirn, der Mund ist leicht geöffnet und die schneeweißen Zähne blitzen.

Mit mühelosen Schritten trabt er herein ins Stadion, wo er noch eine Runde zurückzulegen hat. Er ist noch frisch.

Ein königlicher Prinz springt aus der Loge ihm entgegen und läuft die letzten hundert Meter neben ihm her. Der König selber ist in höchster Erregung aufgestanden, hat seine weiße Mütze heruntergerissen und schwenkt sie begeistert.

Griechenland rast vor Freude, Jubel und Rührung.

Der Sieger verschwindet am Ziel in einem Hexenkessel von Landsleuten, die durcheinander lachen und weinen, brüllen und schluchzen, sich gegenseitig ans Herz drücken, sich gewaltig auf die Schultern klopfen und dann versuchen, den Hirten Louis zu zerquetschen. Der steht schon längst nicht mehr auf seinen beiden zähen, wackeren Beinen, sondern hängt glücklich, selig, hilflos inmitten der Menschentraube. Küsse werden ihm auf die Wangen, auf die Backen, auf die Nase, auf die Ohren, auf die Haare, in den Nacken geknallt, wohin sie gerade treffen. Seine Hände sind halb aus den Gelenken geschüttelt.

Von allen Seiten werden ihm Geschenke aufgedrängt, jedermann greift einfach in die Tasche, goldene Uhren, kostbare Tabaksdosen, wertvolle Ringe, Anstecknadeln, Broschen, gefüllte Brieftaschen . . . was jeder gerade bei sich trug.

Der Oberst Papadiamantopoulos steht hinter ihm und schiebt ihn unter Einsatz seines Lebens weiter zur königlichen Loge. Der König umarmt diesen Sohn seines Landes, die hohen Offiziere haben grimmige Tränen der Ergriffenheit in den Augen, die Damen des Hofes haben ihr zärtlichstes Lächeln für ihn.

Und immer noch donnert das Siegesgebrüll von Griechenland.

(Fortsetzung folgt.)

Volksverbundene Gemeindepolitik

Tagung der Vorstände des Deutschen Gemeindetages

Zum ersten Male seit der Gründung des Deutschen Gemeindetages im Mai 1933 waren die Vorstände des Deutschen Gemeindetages und seiner Landes- und Provinzialdienststellen, und zwar als Auftakt zum 6. Internationalen Gemeindekongreß in Berlin versammelt. Die Tagung wurde durch eine Rede des Reichsinnenministers Dr. Frick eingeleitet. „Ich darf", so führte Dr. Frick aus, „dem Führer heute melden, daß wir alle unser möglichstes getan haben, die uns gestellte Aufgabe zu lösen und das unserem Einsatz der Erfolg nicht versagt geblieben ist, ich darf dem Führer aber auch melden, daß wir auf dem uns gewiesenen Weg unbeirrt weiterschreiten werden, bis auch

die letzte deutsche Gemeinde ein tragfähiges Glied im Unterbau des Reiches

geworden ist. Die Finanzpolitik der Gemeinden wird auch in Zukunft auf die Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes gerichtet sein und bleiben."

Billige Gegenwartserfolge um den Preis unmäßiger Belastung der Zukunft lehte Dr. Frick ab. „Wir lehnen es ab, der Popularität halber auch nur eine Maßnahme zu treffen, über die wir dem Führer unter dem Gesichtspunkt der uns von ihm gestellten Aufgabe nicht jeden Augenblick Rechenschaft ablegen könnten. Das bedeutet manchmal Entsagung, bedeutet Aufschub oder gar Aufgabe von Vorhaben, deren Durchführung an sich wünschenswert sein könnte.

Die vornehmste Aufgabe des Bürgermeisters

ist es, die ihm in der Gemeinde anvertraute Gemeinschaft zu erhalten und immer fester zusammenzuschließen.

Ein weiterer bedeutsamer Weg der Verwaltung ist die Folge der Beziehungen zwischen Gemeinde und Presse. Der Bürgermeister und seine Mitarbeiter müssen auch für die Beantwortung von durch die Presse an sie herangetragenen Fragen zur Verfügung stehen. „Gewissenhafte Haushaltsführung und Pflege des örtlichen Gemeinschaftsgeistes sind die großen Aufgaben", so schloß Dr. Frick, „deren Erfüllung er von dem deutschen Bürgermeister erwartet."

Ueber volksverbundene Gemeindepolitik sprach der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Fiehler, Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung. Der Führer der Gemeinde ist

kein Tyrann seiner Mitbürger.

Er ist nicht unumschränkter Vorgesetzter einer bürokratischen Hierarchie. Volksnahe Verwaltung heißt die Forderung! Daher ist es selbstverständlich, daß im Verhältnis zu den Gemeinderäten und anderen Ehrenbeamten niemals ein diktatorischer Ton einreißen darf. Vertrauensvolle ausführliche gemeinsame Auseinandersetzung über alle irgend bedeutsamen Fragen ist notwendig. Es ist auch nicht zu billigen, fest in der Bevölkerung verwurzelte Bürgervereine aus unangebrachten Organisationsgelüsten heraus zu zerschlagen. Die nationalsozialistische Idee zeigt an der wichtigen Beziehung zwischen Gemeinden und Staat besonders ihre fruchtbare Kraft.

Der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Weidemann-Halle, sprach über das Thema

„Die Kulturaufgabe der Gemeinden"

Er erwähnte, daß die weitaus größte Zahl aller öffentlichen Kunsteinrichtungen von den Gemeinden getragen wird, zum Beispiel 69 Theater, 64 Kulturorchester und Tausende von Museen und Sammlungen. Mehr als 16 000 Volksbüchereien der Gemeinden vermitteln dem Volk das wertvolle deutsche Schrifttum.

Dr. Weidemann nahm dann in einem weiteren Vortrage grundsätzlich Stellung zur „Ausbildung des Nachwuchses in den Gemeindeverwaltungen".

Im Rahmen des Geschäftsberichtes des Deutschen Gemeindetages betonte dessen geschäftsführender Präsident Dr. Jeserich, daß mit der 1933 geschaffenen einheitlichen Spitzenvertretung aller Gemeinden und Gemeindeverbände im Deutschen Gemeindetag dieser nicht die Belange irgendwelcher Gruppen von Gemeinden vertritt, sondern gleichermaßen die der Großstädte wie der kleinen Städte, der Provinzen, der Landkreise und der großen Zahl der ländlichen Gemeinden.

Ein Flachslager durch Feuer zerstört

Großfeuer in Gumbinnen — 30 000 kg Fertigware vernichtet

In den Fabrikräumen der Ostpreußischen Flachsverwertungsgenossenschaft in Gumbinnen brach am Sonntag vormittag ein schweres Schadenfeuer aus, das über die Hälfte des Betriebes in Asche legte. Der Brand kam unmittelbar unter dem Dachfirst in der Mitte des Gebäudes mit explosivartigem Knall zum Durchbruch und verbreitete sich mit solch rasender Geschwindigkeit, daß in wenigen Minuten das ganze Gebäude in Flammen stand. Die Freiwillige Feuerwehr sowie zahlreiche Hilfskräfte der Garnisonen Gumbinnen, SA, SS und HJ erschienen am Brandherd und halfen bei der Löscharbeit. Trotz aller Bemühungen konnte das Flachslager nicht gerettet werden. In einer Stunde war es restlos niedergebrannt. Es gelang aber, die Ausdehnung des Feuers auf die eigentlichen Maschinenräume zu unterbinden.

Mit verbrannt ist das gesamte Flachslager mit etwa 700 000 Kilogramm Flachsstroh und 30 000 Kilogramm Fertigware. Auch mehrere Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist zurzeit noch nicht bekannt. Der Brand war auch in den Morgenstunden des Montag noch nicht endgültig gelöscht.

Ueberlastete Tribüne eingestürzt

Drei Tote, über 100 Verletzte

Bei der Parade der Jugendverbände, die alljährlich in Bukarest am Gedenktag der Wiedereinsetzung Carols II. stattfindet, stürzte am Sonntag eine Tribüne ein, auf der etwa 3000 Gäste versammelt waren. Bisher konnten drei Tote geborgen werden. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf über 100.

Die Parade fand in Anwesenheit der Gäste des Königs, des Präsidenten Benesch und des Prinzregenten Paul statt. Der König, die königliche Familie, die Regierungsmitglieder, staatliche Würdenträger und das diplomatische Korps waren zahlreich versammelt. Eine große Menschenmenge war gekommen, das prächtige Schauspiel zu sehen. Die Tribünen, die in den letzten Tagen errichtet worden waren, waren alle überfüllt. Wahrscheinlich infolge Ueberlastung stürzte plötzlich eine Zuschauertribüne zusammen. Es entstand eine ungeheure Panik, die jedoch durch die Umsicht der Aufsichtspersonen schnell gedämmt werden konnte. Der König begab sich sofort zur Unglücksstelle und wohnte den Hilfsmaßnahmen bei.

Flugzeug-Katastrophe in Ragusa

Flugzeug stürzt auf die Straße — Drei Tote, zahlreiche Verletzte

Belgrad, 8. Juni.

Wie aus Dubrovoink (Ragusa) gemeldet wird, kam es dort am Montag infolge des Absturzes eines Militärflugzeuges zu einem furchtbaren Unglück. Aus bisher noch unaufgeklärten Gründen stürzte von zwei Militärflugzeugen, die über der Stadt kreisten, eines plötzlich ab und fiel in der Stadtmitte nieder. Beim Aufprall auf ein Haus explodierte der Tank des Flugzeuges, und das brennende Benzin ergoß sich auf die engen Gassen, die infolge des lebhaften Mittagsverkehrs von zahlreichen Menschen belebt waren. Viele Straßenpassanten wurden von den Flammen erfaßt und stoben wie lebende Fackeln auseinander. Drei Personen verbrannten auf der Stelle, während 13 mit furchtbaren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft wurden. Bei vier von ihnen wird am Aufkommen gezweifelt.

Das Haus, auf das das Flugzeug gefallen war, ist vollkommen verbrannt, während drei andere Häuser durch das Feuer schwer beschädigt wurden. Es scheint nur dem sofortigen Eingreifen der Feuerwehr und der völligen Windstille zu verdanken zu sein, daß der Brand nicht einen für die ganze Stadt Dubrovoink katastrophalen Umfang angenommen hat.

Die Leichen des Fliegers und des anderen Insassen des Flugzeuges wurden völlig verkohlt aus dem zu einer formlosen Masse zusammengeschmolzenen Flugzeug herausgezogen.

Landwirtschaft

Verbilligte Maschinen für Neubauern

Der Reichs- und Preußische Landwirtschaftsminister hat jetzt Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die erstmalige Ausstattung neuer Bauernsiedlungen mit Maschinen und Geräten erlassen, die den Neubauern dafür verbilligte Preise einräumt. Für die Verbilligung kommen nur Maschinen und Geräte in Frage, die für den Betrieb unentbehrlich sind. Der Preisnachlaß soll kein Anreiz sein, Maschinen und Geräte zu beziehen, deren Fehlen die Betriebsführung nicht stören würde. Derartige Anschaffungen soll der Neubauer erst machen, wenn er dazu finanziell in der Lage ist, und dann soll er auch den vollen Preis entrichten.

Welt und Wissen

Nr. 132 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Dienstag, 9. Juni 1936

Cécile Lauber:

Waldspuk

Mit vierzehn Jahren erfuhr ich eines der hübschesten Erlebnisse meines Lebens. Es könnte ein Traum gewesen sein.

Barfuß, den Zeichnungsblock unterm Arm, hatte ich mich von Großmama und meiner Schwester entfernt, die auf einem Bänklein an der Sonne ausruhten, in der Nähe von Wolfhalden im Appenzeller Land, wo wir kurze Sommerferien zubrachten.

Ich stapfte lange durch Unterholz, kam tiefer in den Wald, betrat eine Lichtung, darin die Sonne an den roten Kiefernstämmen bunte Feste feierte, und setzte mich still auf einen Stein, mitten in Erikakraut und Preißelbeeren. Ich wollte zeichnen und hatte wohl auch schon angefangen: aber es war so wundervoll still und feierlich um mich her, daß ich wieder aufhörte und mich träumend hingab an Sonne, Harzduft und Märchenstille.

Es summte in der Luft von goldenen Bienen. In den braunen Lücken zwischen den Baumstämmen schaukelten blitzende Netzfäden. Es roch nach Beeren und Pilzen.

Plötzlich ein leises, hurtiges Rascheln vor meinen Füßen in den Beerenstauden, als habe sich ein Eidechschen oder eine Schlange gerührt. Wie aus der Erde gezaubert stand ein goldbraunes Wiesel vor mir und schaute mich an mit glänzenden Augen.

Ich rührte mich nicht.

Neues Rascheln. Von allen Seiten tauchten kleine Wieselchen auf, ein halbes Dutzend oder mehr. Sie fuhren aus dem Laub heraus, standen regungslos, zuckten zurück und standen wieder da. Sie spielten, liefen aufeinander los, überranten sich und schlugen Purzelbäume.

Ich wagte kaum zu atmen, rührte mich nicht. Und plötzlich — als wäre ich ein Wurzelstück — kletterte eines an meinem nackten Bein in die Höhe. Es kratzte, und ich hätte lachen sollen, verhielt mich aber ruhig und zuckte nicht. Und schon stand es oben auf meinem Zeichnungsblock mit lang aufgerecktem Hals und guckte mir ein wenig erschrocken und richtig neugierig in die Augen.

Nie hat Natur mich schärfer prüfend angeblickt. Aber ich hielt ihren Blick aus. Ein zweites turnte an meinem Knie empor, ein drittes. Die tolle Jagd ging über mich hinweg, hinauf, hinunter, über den Schoß, an den Armen aufwärts, und über die Schultern. Sie stießen halblaut ruckende Töne aus; sie neckten und balgten sich über meinem Zeichnungsblock, die langen Schwänze bepinselten mich, und ich hielt still, als wäre ich ein Wurzelstöcklein. Auf einem Moosbügelchen vor meinen Füßen stand die Mutter, lauschte und paßte auf.

Räderrollen in der Ferne.

Ein Pfiff vom Muttertier; die Schar stob auseinander und verschwand in den Büschen wie ein Spuk. Und ich hüpfte auf die Füße, jauchzte, rannte erregt und überglücklich zurück zu Großmama, um zu erzählen, was mir schwer geglaubt wurde.

Ernst Wiechert:

Traumgeschichte

Ich bin ein mit vielen Träumen gesegneter und beladener Mensch, schon von Kindheit an. Aber von hundert Träumen, die heute über meinen Schlaf gehen, sind neunzig dort zu Hause, wo ich aufgewachsen bin. Ich gehe durch das alte Haus, indem ich doch seit fast dreißig Jahren keine Nacht mehr geschlafen habe, über das Roggenfeld, durch das Schilf der Seen, tief in die Wälder hinein. Und selbst der Krieg, so tief eingegraben in meine Seele, spiegelt sich nicht im Raume der fremden Länder wider, sondern ist da zu Hause, wo ich zu Hause war. Unter den alten Erlen stehen die Geschütze eingegraben, aus dem Rand meiner Wälder tauchen die Schützenketten auf, und alles Große und Grausige seines Geschehens geht über mein Kinderland hin, als hätte es den ersten Anspruch auch auf diesen so ernsten und düsteren Teil meines Lebens.

Um die Mittagszeit kehre ich heim, und eine Stunde später bin ich schon wieder unterwegs. Die Schnepfen sind auf dem Durchzug, und in Schonungen und Brüchen suche ich sie auf, ohne Hund, nur mit dem Gefühl dessen, der wissen muß, wo die Tiere seines Waldes schlafen. Vier, fünf Stunden dauert der Bogen, den ich durch die Wälder mache, und bevor die Sonne sinkt, sitze ich zwischen Hochwald und Torfbruch, im Grenzgraben, wo der Blick weit hinausgeht und über den gelben Birken die roten Abendwolken stehen. Hier ist mein stillster und geliebtester Platz. Zwischen den Torfhaufen steigt der frühe Nebel auf, und durch die stille Luft kann ich hören, wie der Pumpenschwengel auf unsrem Hof auf und nieder geht. Finster und gewaltig steht hinter mir der Wald, aber hell und rötlich bestrahlt liegt der ganze Himmelsraum vor meinen Augen. Da zieht alles vorüber, was ich war und einmal werden möchte. Goldene Tore sind aufgebaut, und wie ein Traumvogel schwebt der Reiher über Säulen und Dach. Schmerz erfüllt mich und das tröstliche Gefühl des lebendigen Seins. Noch weiß die junge Seele nicht, wohin sie fliegen wird, aber sie fühlt die Kraft ihrer Schwingen, und ein glühendes Verlangen erfüllt sie, gut und groß zu werden, wie alle diejenigen, mit deren Bildern man von Kindheit an ihren Raum erfüllt hat. Manchmal schreibe ich hier einen Vers auf ein zerknittertes Blatt, aber nicht die Verse sind die Frucht dieser stillen Stunde, sondern die Bereitschaft, die aus ihr strömt, das Stillesein, das uferlose Erfülltwerden mit etwas, das ich nicht kenne und nicht nennen kann.

Dann kommt die Dämmerung, und nun ist nur der Jäger übrig geblieben, für den es keine Träume gibt. Denn die Schnepfe kommt stumm, in rasendem Flug um Wipfel und Waldecken, und die Hand, die nicht fehlen will, darf keine Verse schreiben.

Dann steigt der Mond über das Moor, und ich gehe noch zum See. Im Schilf, bis zu den Knien im kalten Wasser, warte ich auf die ziehenden Enten, bis das silberne Korn auf der Schiene des Gewehrs nicht mehr zu sehen ist. Der Tag ist zu Ende. Er hat das Seine gebracht. Dunkel liegt schon das Haus. Durch die Kammertür sage ich meinem Vater noch, wie alles war. Am Fenster meiner Oberstube esse ich mein Abendbrot, im Dunklen, und sehe zu, wie der große Herbstmond über See und Felder steigt. Die Eulen rufen aus dem schwarzen Wald, und in einem fernen Dorf bellt ein Hund, daß das Echo lange über die Erde geht. So einfach ist die Welt, wenn man nichts hinzutut zu ihr, und der Schlaf kommt über mich, wie er über die Erde kommt: ein Lohn des Tages, der erfüllt worden ist.

Eugen Gottlob Winkler:

Platen

Das Juniheft des „Inneren Reiches" bringt einen Essai über Platen, in dem das Problem des Aestheticismus sehr gründlich und klar dargestellt wird. Wir bringen daraus mit Genehmigung der Herausgeber einen bezeichnenden Abschnitt.

Platen war der Ahnherr einer romantischen Geisteskindschaft, die das leidende Ich, das dem Zusammenhang mit einer als Ordnung erkannten Welt entfallen war, in ein zeit- und raumloses Reich geistiger Bildung zu retten versuchte. Ihm als der „schöneren" Welt steht die Wirklichkeit durchaus entgegen, — unbewältigt, der Anklage schuldig, zur Flucht treibend oder kurzweg achtlos gelassen. Im späteren Münchener Dichterkreis und in jener Versammlung deutscher Geister, die um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts in Florenz sich zusammenschloß (der Essayist Hillebrandt und der ältere Heyse gehörten zu ihm), und dessen Mittelpunkt später der Bildhauer Adolf von Hildebrandt wurde, fand zwar dieses Lebensgefühl die ihm entsprechende Daseinsform, doch es mußte sich zeigen, daß dies nun keineswegs ein Bewältigen der Wirklichkeit und des Lebens im klassischen Sinn war; das „schöne" Leben, das hier der Einzelne zu führen vermochte, und dessen tieferen Gründen Adalbert Stifter in seinem „Nachsommer" auf eigene Art nachgespürt hat, vollzog sich auf einer äußerst künstlich erschaffenen Insel. Es entspricht nur der Sonderart dieses geistigen Geländes, daß es nicht imstande war, Ueberdauerndes an Kultur wachsen zu lassen, sondern nur Gelegenheit bot, Kultur in Gestalt von überkommenem Gut zu genießen, zu verzehren oder im besten Fall zu reproduzieren. Ein solch ästhetisches Leben an sich, wie es viele als Rettung und Beruhigung ersehnten und wie es von manchen noch später gelebt wurde, konnte nur möglich sein, wenn der Betreffende zu müde, zu unentschlossen oder zu unfähig war, sich den Illusionismus dabei einzugestehen. Streng betrachtet entstand sein Lebensraum nicht anders als durch ein willkürliches, wenn nicht gewaltsames Ausbreiten subjektiver Traumwelt in einen gewissen Bezirk des Wirklichen, der nicht ohne Bedeutung gewöhnlich in den Landschaften eines ausgewählten Italiens lag; den jedoch ebenso gut die vier Wände eines besonders hergerichteten Salons umgrenzten, und in dem das einzelne Individuum, nicht ohne von seiner Größe und Herrlichkeit überzeugt zu sein, der romantischen Problematik entging.

Starke Nerven

Montenegrinische Volksgeschichte

Was Barle aus Satreptsche aus dem Dorfe Bankan für ein Mann war, — noch heute leben seine Worte in Albanien! Dort sagt man: „Wie Bar Nik Ivan!"

Die in Blutrache verfehdeten Stämme in Albanien gaben sich viel Mühe, ihn zu töten, aber nach allen vergeblichen Bemühungen und Wünschen verabredeten sie sich, ihn auf folgende Weise in die Falle zu locken: Er hütete die Schafe bei Ijsevno nahe dem klimentischen Selze. In seiner Nähe warteten sieben Hirten von Selze der Schafe. Einer der sieben Albanesen konnte vorzüglich rasieren, wie ein Barbier. Viele Hirten kamen so zu ihm, sich Haupt und Bart rasieren zu lassen. Diese beschlossen, am nächsten Tage zu einer Quelle zu gehen und den Barle aufzufordern, er möge kommen und sich zu ihnen setzen. Sie wußten, daß ihm die Ehre nicht erlauben würde, nicht zu kommen.

Obwohl sie ihrer sieben waren, war ihnen doch klar, daß sie sich nicht an ihn herantrauen dürften. Darum beschlossen sie, ihn auf folgende Weise zu überlisten: „Wenn er zu uns kommt, dann wollen wir anfangen uns rasieren zu lassen. Wenn der Barbier mit uns fertig ist, dann soll er den Barle auffordern, sich auch rasieren zu lassen." Sie hatten nämlich am ersten Tage bemerkt, daß ihm die Haare lang gewachsen waren und er niemanden hatte, der ihn rasierte. Das wußten sie auch, daß Barle seine Zustimmung zu dem Rasieren geben würde, denn seine Ehre hätte es nicht gestattet, daß man sage, er dürfe sich nicht ansfeuchten, d. h. den Kopf ins Wasser stecken, um sich rasieren zu lassen. Und so rechneten sie: wenn er sich den Kopf ansfeuchte, lege er Messer und Pistole ab. Denn das ist der Brauch, daß man bei dieser Gelegenheit die Waffen ablegt.

Als sie am anderen Tage an den genannten Ort kamen, sagten sie zu ihm: „Komm, Barle, setz dich ein wenig zu uns." Lieb war ihm das nicht, aber er kam. Sie tauschten die Grüße und ließen sich nieder. Alles lief seinen Gang bis zu Barle. Als sie fertig rasiert waren, sagte der Barbier: „Komm, Barle, laß dich auch rasieren, dein Haar ist schon lang." Das paßte dem Barle nicht, denn er ahnte, was sie vorhatten, aber er erhob sich und ging zum Bach, die Haare anzufeuchten. Sie sprachen: „Leg die Waffen ab, daß sie nicht naß werden." Er legte sie nicht ab. Gewaffnet setzte er sich zum Rasieren nieder.

Als jener mit dem Rasiermesser unter die Kehle kam, wo er ihm den Kehlkopf durchschneiden wollte, um ihn abzuschlachten, wie es verabredet war, da hätten dann die sechs anderen herzuspringen sollen, so aber hatte Barle ihren Plan vereitelt, da er Messer und Pistole nicht abgelegt hatte. Als darum das Rasiermesser unter die Kehle kam, zitterte die Hand des Barbiers. Barle blieb kaltblütig, faßte den Klimenten mit der einen Hand, und mit der anderen spannte er die Pistole im Gürtel und sagte ruhig: „Schlag dir das aus dem Kopfe, was du denkst! Rasier weiter!" So blieb er ruhig sitzen, bis er ihn rasiert und geschoren hatte.

Da dem Barle die Erniedrigung der Klimenten leid tat, erzählte er niemanden ein Wort. Aber die Klimenten selber sprachen es herum, da sie über den Mann staunten, dem Hand und Rasiermesser unter der Kehle und sieben bewaffnete Seltschaner um ihn herum nichts ausgemacht hatten. Sie erzählten, wie er keinen einzigen bösen Blick auf sie geworfen, sondern ihnen beim Abschied gesagt habe: „Mit Gott, Seltschaner!" Die aber, geduckten Hauptes, konnten kein Wort herausbringen.

G. G.

Johannes Schüler

an der Berliner Staatsoper.

Johannes Schüler, der musikalische Leiter der Essener Oper, wurde als Kapellmeister an die Berliner Staatsoper berufen. Die bisherigen Stationen von Schülers künstlerischer Laufbahn waren die Theater in Gleiwitz, Königsberg, Hannover, Oldenburg, Halle und zuletzt Essen. Auch als Konzertdirigent hat sich der neue Berliner Staatsopernkapellmeister einen geachteten Namen in der deutschen Musikwelt verschafft. —t.

Die ganz großen Torheiten

9)

Roman von Marianne von Angern

Kumaht schweigt . . . In diesem Punkte ist sie unbelehrbar, die sonst so einsichtsvolle hohe Frau. Kein Wunder . . . Selbst mit ausgesprochenem Talent zum Glück begabt, macht sich trotz aller Güte zeitweilig ein grausames Unverständnis für den völlig Entgleisten geltend. Seine stumpfe Wunschlosigkeit bringt sie zur Verzweiflung. Sie kann es nicht verstehen, daß dort, wo das Leben sich totgelaufen hat, nur noch ein gähnendes Vakuum klafft.

Wie stets nach einem gescheiterten Aufrüttelungsversuch folgt eine kleine gereizte Sprechpause. Sodann geht Ihre Erlaucht wieder zur Tagesordnung über . . . .

„Ich glaube", sagte sie unbefangen, „du versuchst es zunächst mit dem Klärchen. Das dürfte ihr liegen . . . Nimm sie dir mal morgen vor, das Mädel . . ."

Wie Rührung zuckt es in dem alten Schauspielergesicht . . . Echt Amalie ist das wieder . . . Da benützt sie diese Gelegenheit, um ihm einen Schimmer von Daseinsberechtigung zu geben und das Bewußtsein, jemandem nützlich zu sein. Das Mädchen und ihre Eignung zur Bühnenkunst ist ihm gleichgültiger wie der Baum, der dort am Rasen steht. Um aber die Frau, die als einziger Mensch ihn vor dem völligen Untergang bewahrt hat, nicht zu enttäuschen, zwingt er sich ein zustimmendes Lächeln ab, das seine Züge zu einer kläglichen Grimasse verzerrt . .

„Sie sollen zufrieden sein, Frau Gräfin . ."

Ein merkwürdig schrilles Glockenzeichen, das in diesem Augenblick weithin vernehmbar ertönt, scheucht ihn auf. Mit einer hastigen Verbeugung sich verabschiedend, verzieht er sich eilig und geräuschlos auf absatzlosen Schuhen aus dem Blickfeld der Veranda.

Jedes Mitglied des gräflichen Haushalts kennt die Bedeutung dieses durchdringenden Klingelsignals. Seit Jahrzehnten kündet auf Wunsch der Gräfin der Kammerdiener auf diese Weise an, daß Seine Erlaucht eben im Begriff sei, sich zum Nachmittagstee auf die Veranda zu begeben.

Graf Leopold Salvator Hohenegg legt ausdrücklich Wert darauf, seine Gemahlin zu dieser Stunde allein anzutreffen und keinerlei Spuren der „Schützlingswirtschaft" vorzufinden, für die er weder Verständnis, noch Sympathie aufzubringen vermag. Und wenn schon Ihre Erlaucht von diesen ihren „Fazen" nicht abzubringen ist, so wünscht doch er, soweit seine Person in Frage kommt, davon verschont zu bleiben.

Die geborene Wondratschek ist eine viel zu gute Strategin, um nicht auseinanderzuhalten, was miteinander nicht gedeihen kann . . . „Immer die eine Schublade schließen, bevor man die andere öffnet" — lautet einer ihrer bekannten Leitsätze. Die meisten Dramen entstehen aus irgendeiner Schlamperei heraus — ist ihre feststehende Ueberzeugung. Die einzigen Dramen, die in ihren Augen jemals Berechtigung hatten da zu sein, sind die von ihr auf dem Burgtheater agierten. Sonst ist sie jeder Art von Konflikten abgeneigt und am wenigsten gelüstet es sie, solche in ihrer Ehe zu erleben.

In diesem Sinne wird denn auch sogleich ein schleuniger Szenenwechsel vorgenommen. Geübte Hände entfernen mit flinken Griffen gebrauchte Wäsche und Geschirr und in wenigen Minuten harrt der jungfräulich unbenützteste aller Teetische des Erscheinens Seiner gräflichen Erlaucht.

Da kommt er auch schon durch den großen Speisesaal mit seinem trippelnden und doch irgendwie federnden Gang, lächelnd, duftend, die unvermeidliche Nelke im Knopfloch.

Ritterlich zieht er die dargereichte Hand an die Lippen und empfängt einen leuchtenden Blick der hellen, klugen Augen. Seit jeher hat man es so gehalten, nichts hat sich geändert in diesen fünfunddreißig Jahren. Und wenn die Haut unter den hellen Augen sich heute auch zu faltigen Säckchen ballt und die aschblonde Haarfülle ergraut ist, so gibt es doch für Seine Erlaucht keine wunderbarere Frau auf diesem Planeten.

„Eine g'scheidte Idee hab ich g'habt in meinem Leben", pflegt er in seinem leicht näselnden Wienerisch gerne und oft zu versichern, „das war, wie ich mir meine Maltschi vom Brettl heruntag'holt hab . . ."

Dieser Ausspruch erschöpft die Tatsachen allerdings nicht gerade treffend. Schon die Bezeichnung „Brettl" für den welthistorischen Boden des alten Burgtheaters wäre anfechtbar . . . Insbesondere aber ergibt der Begriff „heruntag'holt" ein völlig schiefes Bild der Wirklichkeit. Denn so ohne weiteres herunterholen ließ sich eine Amalie Wondratschek nicht. Das haben weder die feudale Dragoner-Uniform, noch die feschesten Soupers und Gummiradler vermocht. Selbst das Angebot einer fürstlichen Apanage erwies sich als vollkommen wirkungslos. Da mußte sich der Herr Graf schon stärker ins Zeug legen und Krieg ansagen seiner ganzen hochgeborenen Verwandtschaft. Bis dann eines Tages die Amalia mit der fünfzehn Meter langen Staatsschleppe die teppichbelegten Stufen zum Stephansdom emporschritt und mit einem letzten sonoren Ja ihr Wirken in der Oeffentlichkeit beschloß. Aber dieses vor dem Altar gesprochene Ja war ernst gemeint und ohne Vorbehalt gegeben und behielt seine Gültigkeit unwiderruflich für alle Zeiten.

„Gut ausgeschlafen, Poldl?" leitet die Gräfin, die Tassen füllend, wie täglich die Unterhaltung ein.

„Recht gut, Maltschi, recht gut — bis auf das Jucken von der verflixten Salbe halt, die mir der Kipfl aufgeredet hat."

Und nun ergeht er sich in aller Ausführlichkeit über die verheerenden Wirkungen eines Hausmittels gegen Rheuma, für die er nach alter Gewohnheit seinen Kammerdiener Kipfl die Verantwortung zuschiebt. Dieser arme Teufel ist Seiner Erlaucht ewige Sündenbock und sein Menschengedenken wird im gräflichen Palais jedes unangenehme Vorkommnis mit den Worten abgetan: „Kipfl ist an allem schuld."

Täglich mit gleicher Aufmerksamkeit folgt Ihre Erlaucht den wechselnden Krankheitsberichten ihres Gemahls. Denn ohne irgendein Leiden wäre er der unglücklichste Mensch und daß ihm einmal gar nichts gefehlt hätte, ist in den letzten zwei Jahrzehnten nicht mehr vorgekommen.

„Laß gut sein, Poldl", tröstet sie, „Menschen wie du leben am längsten, weil sie schon so abgehärtet sind, daß keine Krankheit ihnen etwas anhaben kann."

Wie süße Schalmeien klingen solche Worte in Seiner Erlaucht Ohren, denn nichts begehrt er sehnlicher, als noch recht lange in dieser beglückend schönen Welt verweilen zu dürfen.

„Du trifft aber auch immer das Richtige, Maltschi", sagte er dankbar. Und im Bestreben ihr etwas Angenehmes zu erwidern, macht er ihr unbewußt das größte Kompliment, das einer Frau nach fünfunddreißigjähriger Ehe zuteil werden kann: „Mit dir hab ich mich noch nicht eine Minute gelangweilt."

„Geh" — wehrt sie lächelnd ab — „es wird dir schon manchmal fad gewesen sein . . . Eine Frau ist schließlich auch nicht nur zur Unterhaltung da, sondern um durch dick und dünn mitzugehen mit dem Mann."

Er kichert verschmitzt, wie immer wenn er einen guten Witz zu machen meint: „In unserem Falle doch mehr durch dick. Gelt Maltschi?" Bei der Höhe der Hoheneggschen Revenuen kommt allerdings die zweite Version weniger in Betracht.

„Es ist nicht immer nur das Geld, Poldl . . ." Einem gewiegteren Menschenkenner wie Seiner Erlaucht hätte der merkwürdig ernste Ton dieser Entgegnung zu denken gegeben . . .

Ueber eine liebenswürdig oberflächliche Betrachtung der Dinge, wie sie zum Ausgang des vergangenen Jahrhunderts in seinen Kreisen üblich war, hat es Seine Erlaucht nie gebracht. Wohl sah er zähneknirschend zusammenstürzen, was ihm heiliges Privileg seines Standes und der Nation überhaupt bedeutete, aber an einer weiteren Entwicklung teilzunehmen, lehnte er mit Entschiedenheit ab. Eigensinnig und störrisch verschanzte er sich hinter seinen geliebten neunziger Jahren und hörte nicht auf, die Welt durch ihre Brille anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein zweiter Selbstmord

im Kattowitzer Hochverratsprozeß.

Kattowitz, 8. Juni.

Im Zusammenhang mit dem großen Kattowitzer Hochverratsprozeß hat am Sonntag der Angeklagte Ignaz Schlappa aus Chorzow Selbstmord verübt. Der 48 Jahre alte Angeklagte wurde am Sonntag vormittag in seiner Zelle im Kattowitzer Gerichtsgefängnis am Fenstergitter erhängt aufgefunden.

Es ist dies der zweite Selbstmord eines Angeklagten in diesem Prozeß. Bekanntlich hat am 2. März 1936 der Gründer und Leiter des sogenannten Geheimbundes, Maniura, im Königshütter Gerichtsgefängnis Selbstmord verübt.

*

Im Kattowitzer Hochverratsprozeß brachte die weitere Vernehmung von Angeklagten keinerlei neue Tatsachen. Alle Angeklagten sagten gleichfalls übereinstimmend aus, daß Maniura stets davon gesprochen hätte, die von ihm gegründete Organisation bei den Behörden in kürzester Zeit anzumelden. Als Aufgabengebiet seiner Organisation habe er stets angegeben, durch Zusammenfassung aller Kräfte Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Den meisten der Angeklagten hatte Maniura unmittelbar Arbeit versprochen. Aus den Aussagen der Angeklagten ist zu entnehmen, daß Maniura mit Vorwänden auf den Mitgliedersang ausging. Zu spät erkannten die Angeklagten, daß sie von Maniura auf das Schändlichste hintergangen wurden. Alle sechs Angeklagten sind aus dem sogenannten Geheimbund ausgetreten, konnten damit aber nicht mehr verhindern, daß sie am 15. Februar dieses Jahres verhaftet wurden.

Im Zusammenhang mit dem Prozeß wurden die in Ostoberschlesien erscheinenden deutsch-oberschlesischen Morgenblätter „Die ostdeutsche Morgenpost" und die „Deutsche Ostfront" sowie die Minderheitenblätter „Der Aufbruch" und der „Oberschlesische Kurier" von der polnischen Polizei in Kattowitz beschlagnahmt. Der Beschlagnahme verfielen ganze Absätze aus den Aufsehen erregenden Enthüllungen, die der Angeklagte Pielorz über die Spitzel- und Polizeiagententätigkeit gemacht hatte. Aus dem gleichen Grunde wurde die „Kattowitzer Zeitung" unter polizeiliche Vorzensur gestellt.

Schwere Brandstiftungen

Nahezu 300 Polizisten und Detektive durchsuchen die nördlichen Stadtteile New Yorks nach einem Brandstifter, der am Sonntag nach Mitteilung der Polizei in acht großen Mietshäusern Feuer angelegt hatte. Dabei waren eine Person getötet und 13 verletzt worden. Im Stadtteil Bronx haben sich in der letzten Zeit so häufig Brandstiftungen ereignet, daß dort besondere Feuerwachen aufgestellt werden mußten.

Im Logierhausviertel von San Franzisko ist ein vierstöckiges Hotel durch Feuer zerstört worden, wobei sieben Personen umkamen und etwa 30 Insassen schwere Verletzungen erlitten. Auch in diesem Falle wird Brandstiftung vermutet.

Schweres Brandunglück

Im Schuppen einer Gastwirtschaft in Augustusburg (Erzgebirge) brach Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf das Hauptgebäude und zwei Nachbargrundstücke ausbreitete. Insgesamt sind zwei Hauptgebäude und zwei Nebengebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Acht Familien wurden obdachlos. Der Gastwirt in dessen Schuppen der Brand ausgebrochen war, wurde ein Opfer der Flammen

Ausschluß aus der Jägerschaft

Das Ehrengericht beim Gaujägermeister in Hannover für den Regierungsbezirk Stade hat einen Jäger für vier Jahre aus der Deutschen Jägerschaft ausgeschlossen. Der Verurteilte hatte einen nicht freigegebenen jagdbaren Rehbock geschossen und nicht gemeldet. Weiter hat er, obwohl nur ein Bock freigegeben war, einen weiteren zur Strecke gebracht und an Stelle dieses Gehörns das Gehörn eines Bockes aus früheren Jahren ausgestillt. Schließlich hat er auch ein weibliches Rehwild geschossen und nicht gemeldet.

Folgen von Regen und Kälte

220 Schafe umgekommen.

Infolge des anhaltenden Regens und der ungewöhnlichen Kälte der letzten Woche sind, einer Augsburger Meldung zufolge, auf dem Lechfeld von einer etwa 1000 Tiere zählenden Schafherde 220 Schafe, die frisch geschoren waren, umgekommen.

Zeppelin nach Südamerika gestartet

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montag um 20,13 Uhr vom Flughafen Rhein—Main aus nach Südamerika gestartet. An Bord des Luftschiffes befinden sich 20 Fahrgäste. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog nachts um 22,15 Uhr Köln.

Lies und lache

Die vollkommene Ehe.

„Wie kommt es eigentlich, daß du Junggeselle geblieben bist, Onkel?"

„Tja . . . ich suchte eben die ideale Frau . . . schließlich habe ich sie auch getroffen!"

„Na, und?"

„Es wurde aber nichts daraus . . . sie suchte den idealen Mann!"

Dipl.-Kfm. **Wilhelm Becker**
und Frau **Grete** geb. Schormann

zeigen ihre Vermählung an

Bielefeld, den 9. Juni 1936
Oberntorwall 33

ERNST KAMPMANN
GUSTCHEN KAMPMANN
geb. Ostermann
Vermählte

Bielefeld, Gütersloher Straße 86, I. 9. Juni 1936

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag abend 10½ Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Marie Halemeyer
geb. Hunger

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Georg Halemeyer
Emil Halemeyer nebst Frau
Paul Halemeyer nebst Frau

Bielefeld, Hannover, den 8. Juni 1936.
Ellerstraße 37

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Johannisfriedhofes aus statt.
Vorfeier 2.30 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank.

Familie H. Pankoke.

Bielefeld, Im Juni 1936.

C. Schormann
Beerdigungs-Anstalt „PIETÄT"
Oberntorwall 33 Fernruf 922

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 9½ Uhr nahm Gott der Herr meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Rektor i. R. Franz Hüffermann

im 78. Lebensjahre plötzlich und unerwartet in sein ewiges Reich.

In tiefer Trauer:

Lina Hüffermann, geb. Schorn
Inge Hüffermann
Günther Hüffermann

Bielefeld, den 8. Juni 1936.
Hammerschmidtstr. 10.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 11. Juni, nachmittags 3 Uhr, auf dem Sennefriedhof; Vorfeier 2,40 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nachruf.

Am 8. Juni verschied unerwartet der Leiter der Fichteschule,

Herr Rektor i. R. Franz Hüffermann

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen Mitarbeiter, der sich stets mit ganzer Kraft für das Wohl unserer Schule einsetzte, und dessen hervorragende persönliche Eigenschaften wir in den Jahren der Zusammenarbeit schätzen lernten.

Unsere Anstalt dankt dem Entschlafenen über das Grab hinaus. In unsern Herzen hat er sich ein bleibendes Andenken gesichert.

Das Lehrerkollegium der Fichteschule

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Karl Brückmann und Frau Elly geb. Stachowiak

Bielefeld, den 8. Juni 1936.

Familien-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Ob auf Reisen, ob daheim, überall:



Spezial: **9.75**
m. Stütze: **12.50** **14.50** **16.50**

Große Auswahl in
HassiaSana Schuhen

Unverbindliche Fußuntersuchung durch unsere eigene Orthopädin

Ferdinand Degen
Bielefeld Niedernstr. 28

Am Sonntag morgen, dem 7. Juni, entschlief sanft unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Wilhelmine Ellerbeck
geb. Nolkemper
im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Emil Ellerbeck und Frau Catherine geb. Dzialoczinski
Wilhelm Brinkhoff und Frau Hedwig geb. Ellerbeck.
Richard Ellerbeck und Frau Mia geb. Mische
und 3 Enkelkinder.

Bielefeld, den 8. Juni 1936.
Gr. Kurfürstenstr. 69.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 10. Juni d. J., nachmittags 3,30 Uhr, auf dem Sennefriedhof. Vorfeier daselbst 3,10 Uhr.

Sommersprossen – wie unschön – werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.
Bielefeld: Markt-Drogerie, Niederwall 9; Parfümerie Stirnberg, Bahnhofstr. 25 (neben Leffers). **Schildesche:** Schülers Drogerie (Endstation der Straßenbahn).

Brautbetten
in ganz besonders guter, solider Ausführung kauft man preiswert bei
Betten-Tasche
Arndtstr. (Ecke Elsa-Brändströmstr.)

Verreist
bis 10. Juli
Dr. Kuckuck I

Kaffee
für Feinschmecker und doch preiswert
König
Goldstr. 14

Wie kommt es, daß hierzulande
Die Blumen so üppig blüh'n?
Das macht ein erprobter Dünger:
Er nennt sich
„Immergrün"!

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Verlobte

Oesterweg. Frieda Hardick und Willy Kruse aus Peckeloh.

Bockhorst. Martha Kaisker und Walter Redeker aus Borgholzhausen.

Gestorben:

Casum. Caroline Erking, geb. Lohmann, 70 Jahre.

Bad Oeynhausen. Karl Adamek, 72 Jahre.

Minden. Heinrich Held, 78 Jahre.



Ja, da staunen Sie!

Sehen Sie sich einmal eine gebrauchte Henko-Lösung nach dem Einweichen an! Ohne Vorwaschen, Reiben und Bürsten lockert Henko allen Schmutz von der Wäsche! Das ist Arbeitserleichterung, die Freude macht, die Geld spart und Wäsche schont!

Henkels Wasch- und Bleichsoda – die Waschhilfe für 23 Pf.

Henko

Zweite Bei

Nr. 132 — 126.

Olympiaprüfun

Auswahlturne

Im überfüllten
Rauheim fand ein Au
der Frauen-Olympia
turnt wurde am Schw
Barren, und zwar von
Kür. Das Ergebnis:
walde 83=1/10 Punkt
81=1/10 Pkt., 3.
79=7/10 Pkt., 4. Tru
¼ Pkt., 5. Isolde Frö
6. Marga Fischer-Leip
Baerwirth-Kiel 70=2/
Ludwigshafen 70=3/
Wiesbaden 70=1/20
Hamburg 69=7/20 Pu
Nach dem Wettun
penkeulenschwingen, d
am Schluß der Olympi
wird.

Fußball

Endspiel d

Schalke — Gleiwitz

**Fußball-Westdeut
Meisterschaftsfinale 19
Berlin. Das Fachamt
spiel am übernächsten
Berliner Poststadion
schen können den Kam
Fortuna Düsseldorf sel**

**Mit einer Neuer
heuer auf: es wird er
um den dritten P
schaft g**

**Die „trauernden Hint
gart und Dresden, un
04 und der Schlesi
RSV Gleiwitz, ko
„Trostspiel" steigt eine
schaft, am Samstag 20.
der Hertha-BSC am
immerhin noch 20 000
Sichtmöglichkeit bietet.**

Wichtige Ter

Rotthausen am 21.

**Aus Anlaß des Ga
in Dortmund und der
meisterschaften am 28.
westfälische Gaufußballw
die für den 21. Juni de
westfälischen Bezirksmeis
zurück- und die ursprüng
gesehenen Spiele auf de**

Demnach wird der
Bielefeld, sein Auft
Rotthausen schon am 21
tragen. Erst am 28. Jun
Fußballsaison, stellt sich
den Preußen zum Rück

Baasner wie

Der neue Rechtsau

Im Sommer des ve
wie unseren Lesern b
VfB-Verteidiger Baas
über, wo er mit bestem
mannschaft des VfL. 9
als Rechtsaußen.

Nunmehr hat Baas
in den VfB. erklärt; er
zu Beginn der neuen S
ster (früher Witten) un
russia Fulda, zur Verfüg
ist, daß die VfBer am 15
und technisch gute Einhei
Schließlich wird dann je
der nach einjähriger P
können.

Einstweilen genügt
Hörter seiner achtwöchige

Tv. Heepen — T

Im letzten Serienspi
Turner nach einer 2:0-H
klaren Sieg, der ihnen
Kreisklasse einbrachte.

Was es im N

Die Spiele um

an denen die ersten Ma
Sp. V. Löhne, Sp. V. W
Oeynhausen und Sp. V.
den trotz des Unwetters
abgewickelt. Beim Kampf
verdarb ein pfeifenwütige
dahin schöne Spiel. Nachd
setzte er die beiden besten
heraus, und dann setzte ei
es sich kaum vorstellen k
Schluß beim 1:1. Eine
indessen war der folgende
gegen Sp. V. Werste.
schaften in der zweiten Kr
sich die „Erstklassigen" ein
3:3 endete dieses Spie
Mennighüffen, Oeynhause
mehr an der ersten Stelle;
führen die Oeynhauser.er.

Zweite Beilage
Nr. 132 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 9. Juni 1936

Olympiaprüfung der Turnerinnen

Auswahlturnen in Bad Nauheim

Im überfüllten Saal der Turnhalle in Bad Nauheim fand ein Auswahlturnen der Mitglieder der Frauen-Olympia-Kernmannschaft statt. Geturnt wurde am Schwebebalken, am Pferd und am Barren, und zwar von jeder Turnerin Pflicht und Kür. Das Ergebnis: 1. Erna Bürger-Eberswalde 83=1/10 Punkte, 2. Julie Schmitt-München 81=1/10 Pkt., 3. Käthe Schnemann-Hamburg 79=7/10 Pkt., 4. Trudi Meyer-Hannover 75 = ¼ Pkt., 5. Isolde Frölian-Dresden 73 = 3/5 Pkt., 6. Marga Fischer-Leipzig 72=9/10 Pkt., 7. Anita Baerwirth-Kiel 70=2/5 Pkt., 8. Miele Schowalter-Ludwigshafen 70=3/20 Pkt., 9. Hanny Högel-Wiesbaden 70=1/20 Pkt., 10. Paula Poehlsen-Hamburg 69=7/20 Punkte.

Nach dem Wertungsturnen folgte ein Gruppenkeulenschwingen, das von allen Turnerinnen am Schluß der Olympischen Spiele gezeigt werden wird.

Fußball

Endspiel doch in Berlin!

Schalke — Gleiwitz um den dritten Platz

Fußball-Westdeutschland wird nicht das Meisterschaftsfinale 1936 sehen. Es bleibt bei Berlin. Das Fachamt Fußball wird das Endspiel am übernächsten Sonntag, 21. Juni, im Berliner Poststadion ausrichten. 50 000 Menschen können den Kampf 1. FC. Nürnberg Fortuna Düsseldorf sehen.

Mit einer Neuerung wartet der DFB heuer auf: es wird erstmals um den dritten Platz in der Meisterschaft gespielt.

Die „trauernden Hinterbliebenen" von Stuttgart und Dresden, unser Exmeister Schalke 04 und der Schlesienmeister Vorwärts RSV Gleiwitz, kommen zusammen. Das „Trostspiel" steigt einen Tag vor der Meisterschaft, am Samstag 20. Juni, auf dem Gelände der Hertha-BSC am Gesundbrunnen, das immerhin noch 20 000 Zuschauern bequeme Sichtmöglichkeit bietet.

Wichtige Terminänderungen

Rotthausen am 21. Juni in Bielefeld.

Aus Anlaß des Gauparteitages am 21. Juni in Dortmund und der westfälischen Schwimmmeisterschaften am 28. Juni in Bielefeld hat der westfälische Gaufußballwart, Gillmann-Hamm, die für den 21. Juni vorgesehenen Endspiele der westfälischen Bezirksmeister auf den 28. Juni zurück- und die ursprünglich für den 28. Juni vorgesehenen Spiele auf den 21. Juni vorverlegt.

Demnach wird der Ostwestfalenmeister, VfB. Bielefeld, sein Aufstiegsspiel gegen den S. V. Rotthausen schon am 21. Juni in Bielefeld austragen. Erst am 28. Juni, am letzten Sonntag der Fußballsaison, stellt sich der V. f. B. in Bochum den Preußen zum Rückkampf.

Baasner wieder beim VfB

Der neue Rechtsaußen der Rotweißen.

Im Sommer des vorigen Jahres siedelte — wie unseren Lesern bekannt — der tüchtige VfB-Verteidiger Baasner nach Osnabrück über, wo er mit bestem Erfolge in der Gauligamannschaft des VfL. 99 mitwirkte und zwar als Rechtsaußen.

Nunmehr hat Baasner seinen Wiedereintritt in den VfB. erklärt; er steht den Rotweißen gleich zu Beginn der neuen Serie, wie ja auch Schuster (früher Witten) und Harger (früher Borussia Fulda, zur Verfügung, so daß anzunehmen ist, daß die VfBer am 15. August eine schlagstarke und technisch gute Einheit ins Feld stellen können. Schließlich wird dann ja auch Erwin Bolender nach einjähriger Pause wieder mitwirken können.

Einstweilen genügt übrigens Baasner in Höxter seiner achtwöchigen Militärpflicht.

Tv. Heepen — Tv. Dornberg 9:0

Im letzten Serienspiel kamen die Heeper Turner nach einer 2:0-Halbzeitführung zu einem klaren Sieg, der ihnen die Meisterschaft der 3. Kreisklasse einbrachte.

Was es im Nordosten gab

Die Spiele um die Plakette.

an denen die ersten Mannschaften der Vereine: Sp. V. Löhne, Sp. V. Werste, TuS Rehme B. V. Oeynhausen und Sp. V. Löhne teilnehmen, wurden trotz des Unwetters bis zur letzten Minute abgewickelt. Beim Kampf Löhne gegen Oeynhausen verdarb ein pfeifenwütiger Schiedsrichter das bis dahin schöne Spiel. Nachdem der Kampf 1:1 stand, setzte er die beiden besten Spieler beider Parteien heraus, und dann setzte ein „Bolzen" ein, wie man es sich kaum vorstellen kann. Es blieb bis zum Schluß beim 1:1. Eine spielerische Offenbarung indessen war der folgende Kampf: TuS Rehme gegen Sp. V. Werste. Trotzdem beide Mannschaften in der zweiten Kreisklasse spielen, konnten sich die „Erstklassigen" ein Beispiel daran nehmen. 3:3 endete dieses Spiel. Drei Mannschaften: Mennighüffen, Oeynhausen und Löhne stehen nunmehr an der ersten Stelle; nach dem Torverhältnis führen die Oeynhauser.

SuS ist Westfalensieger der B-Klasse

Der schöne 5:4 Sieg der Bielefelder Spiel-Sportler im Endkampf gegen Hoesch-Dortmund

Die Schlußrunde der Medenspiele Klasse B des Gaues Westfalen-Nord, gleichzeitig der Endkampf um die Meisterschaft der westfälischen B-Klasse, führte, wie wir gestern schon kurz berichteten, den Verein Spiel und Sport Bielefeld als Sieger der Gruppe Westfalen-Nord und die Sportgemeinschaft Hoerde-Dortmund als Meister der Gruppe Süd in Bielefeld zusammen. Leider verhinderte das regnerische Wetter eine reibungslose Abwickelung; nur einige Enzel konnten, wie vorgesehen, auf dem Sportplatz Vollbrinker abgewikkelt werden. Um aber den Endsieger rechtzeitig zu ermitteln, wurden die übrigen Spiele in der Ausstellungshalle ausgetragen.

Im Gesamtergebnis erzielten die Bielefelder einen knappen Sieg, der auf Grund der besseren Durchschnittsleistung der Bielefelder verdient ist.

Mit diesem Erfolg errangen die Bielefelder der Westfalenmeisterschaft der B-Klasse und den Aufstieg in die A-Klasse.

Der Bielefelder Tennissport ist nunmehr in die A-Klasse durch zwei Vereine, den TTC und Spiel und Sport vertreten. Vielleicht wird diese befruchtende Konkurrenz sich dahin auswirken, daß auch einmal Bielefeld den Endsieger der A-Klasse und damit den Westfalenmeister stellt.

Schon in den Einzelspielen brachten sich die Bielefelder mit 4:2 in Führung; wohl holten sich Freitag und Kurschat, dank ihrer Routine den Sieg, doch fielen die übrigen Einzel an Bielefeld. Dabei benötigten allerdings Heimann die beiden Ranglistenbesten, die Dortmunder und Wagener 3 Sätze — ein Beweis, daß die Spielstärke der beiden Vereine ausgeglichen war.

Die Entscheidung nach dem 4:2-Vorsprung der Spiel und Sportler in den Einzeln fiel in den 3. Doppel, in dem Klußmann / Jäger mit 6:1, 6:4 den entscheidenden 5. Punkt erzielten. Obgleich die Dortmunder die beiden anderen Doppelspiele gewannen, konnten sie an dem Siege der Bielefelder nichts mehr ändern.

Im übrigen waren die

einzelnen Ergebnisse:

(Dortmund ist zuerst genannt)

Herren-Einzel: Freitag — Gobien 6:3, 6:1; Kurschat — Scharlach 6:4, 6:4; Zielmann — Heimann 3:6, 6:4, 4:6; Frerichmann — Klußmann 2:6, 3:6. Krome — Jäger 0:6, 2:6. Hampel — Wagener 6:3, 4:6, 0:6.

Herren-Doppel: Freitag / Kurschat — Heimann / Scharlach 6:1, 6:3; Zielmann / Frerichmann — Gobien / Wagener 3:6, 6:3, 6:2; Krome / Hampel — Klußmann / Jäger 1:6, 4:6.

Im Gesamtergebnis

siegte der Verein Spiel und Sport Bielefeld über die Sportgemeinschaft Hoesch-Dortmund mit 5:4 Punkten, 11:9 Sätzen und 94:86 Spielen.

Auf zwei Fronten

Bielefelder TTC. siegreich.

Am Sonnabend weilte die A-Mannschaft des B.T.T.C. in Münster, um gegen die gleiche Mannschaft von „Preußen", den Medensieger der A-Klasse Westfalen-Nord, zu kämpfen. Nach hartem Streit siegten die Bielefelder mit 5:4 Punkten, 11:8 Sätzen und 99:73 Spielen.

Die Ergebnisse:

Männer-Einzel (Münster zuerst genannt): Schäfer — Schulte 6:0, 6:4; Schöppner — Saß 1:6, 2:6; Krapp — Dr. Meyer 6:1, 6:3; Wemhoff — Dr. Felix 1:6, 1:6; Schulte — Hey 7:5, 6:2; Mühlbach — Brölemann 6:8, 4:6.

Männer-Doppel: Schäfer-Schöppner — Schulte-Saß 3:6, 3:6; Krapp-Wemhoff — Dr. Felix-Hey 5:7, 6:3, 6:4; Schulte-Mühlbach — Dr. Meyer-Brölemann 4:6, 2:6.

Die B-Mannschaft des B. T. T. C.

hatte am Sonntag die A-Mannschaft des V. f. B. Detmold zu Gast und schlug diese mit 12:3 Punkten, 26:10 Sätzen, 205:145 Spielen. Die

Einzelresultate:

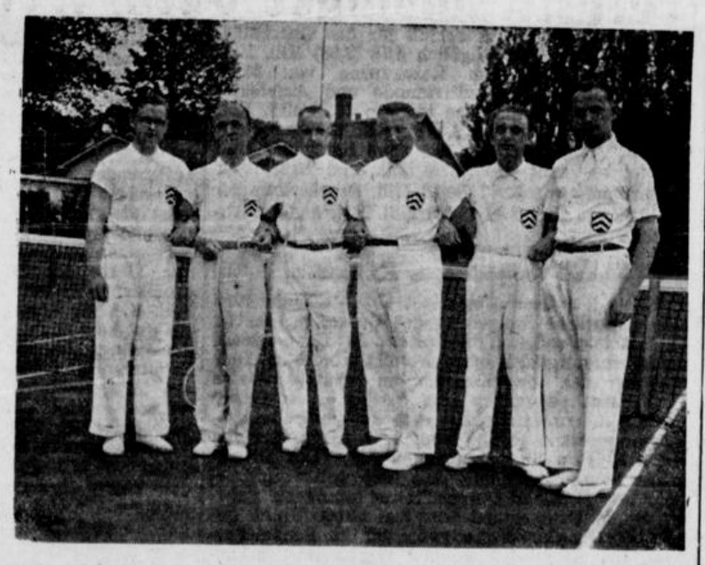
Männer-Einzel (Detmold zuerst genannt): Kreke — v. Möller 3:6, 0:6; Deppe — Klasing 3:6, 3:6; Brenker — Brölemann 6:4, 2:6, 3:6; Hilzer — Gruhl 6:0, 4:6, 6:8; Brauckmann — Menke 2:6, 1:6; Ahlers — Rische 2:6, 2:6; Gerske — Dr. Steinbrück 2:6, 2:6; Schneeberg — Herrmann 1:6, 11:13; Schröder — Wöhrmannn 6:4. 7:5.

Frauen-Einzel: Frl. Petri — Fr. Brölemann 6:3, 3:6, 6:3; Frl. Schmitz — Fr. Grau 6:2, 4:6, 10:12; Fr. Beckmann — Fr. Nordmeyer 1:6, 3:6.

Männer-Doppel: Deppe-Hilzer — v. Möller-Brölemann 6:4, 4:6, 8:10; Kreke-Brenker — Rische-Gruhl 3:6, 2:6; Brauckmann-Gerske — Menke-Rische 1:6, 4:6; Schneeberg-Ahlers — Wöhrmann-Herrmann 6:3, 0:6, 6:2.

Die gemischten Doppelspiele fielen dem Regen zum Opfer.

Die Meistermannschaft des SuS



Von links nach rechts: Heimann, Scharlach, Klußmann, Gobien, Wagener, Jäger.

(WZ.-Bilddienst.)

In Holsen

war Sportfest angesagt. 20jähriges Bestehen wurde dort gefeiert. Anläßlich dieser Begebenheit spielten am Sonnabend abend: Friesen Löhne gegen Dt. Oetinghausen. Der Kampf endete 2:3. Die Pokalvorrundentreffen endeten: Hunnebrock — Ahle 3:2 und Busstedt — F. C. Rödinghausen 0:1. Die Entscheidung zwischen Hunnebrock und Rödinghausen mußte des Regens halber auf den nächsten Sonntag verschoben werden.

In Enger

wurde ebenfalls gespielt, und zwar war dort die erste Mannschaft von Schwarz-Gelb Rheda zu Gast. Die Gäste gewannen diesen Kampf 2:0.

Da wird uns soeben noch eine sensationelle Meldung zugetragen. Der Kreisjugendführer: Schubert-Lübbecke ist vorläufig „beurlaubt". Die von ihm zu erledigenden Arbeiten wurden dem Untergruppenführer Köhnk-Bünde zugewiesen.

Kreis Minden gegen Kreis Lippe

wird nunmehr am kommenden Sonntag auf dem Platz des V. f. L. Mennighüffen zum Austrag kommen.

Handball

Einigkeit Jöllenbeck schlägt Gauliga

VfL. Hagen wurde geschlagen.

Die erste Schlagballmannschaft und erst Handballmannschaft des Tv. „Einigkeit" Jöllenbeck weilten am Sonnabend und Sonntag in Hagen, um anläßlich des 50jährigen Bestehens des Tv. Jahn Westerbauer einige Spiele auszutragen.

Am Samstag standen sich in Haspe die Handballer vom VfL. Hagen und Jöllenbeck gegenüber. In der 10. Minute fällt durch Rückhandwurf der erste Treffer für Jöllenbeck, dem in den nächsten 10 Minuten noch drei Feldtore folgen Dann erst gelingt es Hagen, durch Freiwurf den ersten und kurz darauf den zweiten Erfolg zu buchen. Rechtsaußen und Mittelstürmer verhelfen Einigkeit zu zwei Treffern, denen Hagen kurz vor Halbzeit im Anschluß an einen Freiwurf das dritte Tor entgegensetzen kann.

Nach der 6:3-Halbzeit verringert der ausgewechselte Hagener Torwart die Trefferspanne, doch eine Steilvorlage an den hereingelaufenen Rechtsaußen der Gäste wird sicher verwandelt und die alte Differenz ist wieder hergestellt. Dann kommt Hagen stark auf, da die Jöllenbecker vielleicht infolge der eben erst beendeten Fahrt etwas lustlos spielen. Jedoch bleiben die Erfolge wechselseitig und bis zum Schluß halten die Jöllenbecker einen 10:8-Sieg.

Fechten

Schöne Erfolge der Bielefelder

Westfälische Fechtmeisterschaften.

Am Sonnabend und Sonntag trugen die westfälischen Fechter und Fechterinnen ihre diesjährigen Meisterschaftskämpfe in Soest aus. Die Beteiligung war aus allen Bezirken äußerst rege. Die durchweg recht spannend verlaufenen Kämpfe brachten in allen Fechtarten im allgemeinen eine erfreuliche Leistungssteigerung. Als Auftakt der Veranstaltung begann am Sonnabend das Säbelfechten, in dem sich der Bochumer Reutzer mit sieben Siegen erfolgreich durchsetzte. Der Bochumer mußte lediglich eine Niederlage durch Tilker (Herford) einstecken, der hernach hinter Nord (B. T. G. 48) den dritten Platz belegte. Kirchhoff und Wilhelms (B. T. G. 48) belegten in dieser Waffenart den fünften und sechsten Platz.

Am Sonntag wurden die Kämpfe im Degen und Florett zur Entscheidung gebracht. Im Degen konnte Nord (B. T. G. 48) seinen Titel mit Erfolg verteidigen, allerdings erst nach Stichkampf mit dem Dortmunder Rivalen Reichel, der in Soest als einziger Fechter die Dortmunder Farben vertrat und nur knapp gegen den Bielefelder Nord unterlag.

Im Florettfechten revanchierte sich Reichel über Nord, indem er mit 17 Siegen ungeschlagen die Meisterschaft entführte. Den zweiten Platz belegte hier Nord (B. T. G. 48) vor Reutzer (Bochum), der dritter wurde. Den 8. Platz belegte hier Kirchhoff (B. T. G. 48) und den 9. Platz H. Scheele (Tus 1890 Bielefeld).

Bei den Fechterinnen war es die Gaumeisterin aus den Jahren 1933 und 34, Else Glowienka (Bochum), die ihren Titel mit Erfolg zurückeroberte. Ihre hartnäckigste Gegnerin hatte sie in der erst 16 Jahre alten Fechterin Helene Meyer aus Minden, die sich erst nach Stichkampf der erfahrenen Bochumerin beugte. Die vorjährige Titelinhaberin Irmgard Wilcke (Dortmund) landete an dritter Stelle. Auch eine Bielefelderin setzte sich hier mit Erfolg durch, und zwar Frau Wilhelms (B. T. G. 48), die den sechsten Platz belegte. Nach den Ergebnissen setzt sich die westfälische Gausonderklasse wie folgt zusammen:

Säbel: 1. Reutzer (Bochum) 7 Siege. 2. Nord (BTG. Bielefeld) 6. 3. Tilker (Herford) 6. 4. Czapik (Herford) 5. 5. Kirchhoff (BTG. Bielefeld) 4 Siege. 6. Wilhelms (BTG. Bielefeld 3. 7. Sander (Eickel) 3. 8. Herr (Jahn Minden) 2. 9. Bernau (Soest) 0.

Florett (Fechter): 1. Reichel (Eintracht Dortmund) 11 Siege. 2. Nord (BTG. Bielefeld) 9. 3. Reutzer (Bochum) 8. 4. Bock (1860 Detmold) 7. 5. Oeklig (Eickel) 6. 6. Hartwig (Eickel) 5. 7. Aretz (Münster) 4. 8. Kirchhoff ((BTG.) 4. 9. Scheele (Tus Bielefeld) 4. 10. Herr (Jahn Minden) 3.

Florett (Fechterinnen): 1. Glowienka (Bochum) 6 Siege. 2. Meier (Jahn Minden) 6. 3. Wilke (Eintracht Dortmund) 5. 4. Grell (Eintracht Dortmund) 4. 5. Lindert (Eintracht Dortmund) 3. 6. Wilhelms (BTG.) 2. 7. Schimmel (Eintracht Dortmund) 1. 8. Heinrich (1860 Detmold) 1.

Degen: 1. Nord (BTG.) 8 Siege. 2. Reichel (Eintracht Dortmund) 8. 3. Kirchhoff (BTG.) 5. 4. Czapek (Herford) 5. 5. Aretz (Münster) 3. 6. Plange (Soest) 3. 7. Hartwig (Eickel) 3. 8. Scheele (Tus Bielefeld) 2. 9. Hoffmann (Münster) 3. 10. Sander (Eickel) 2 Siege.

Frankreich unterliegt 2:3!

Jugoslawien in der Davispokal-vorschlußrunde.

Zur großen Ueberraschung der vielen Zuschauer, die sich auch am Schlußtag des Davispokalkampfes Frankreich-Jugoslawien im Pariser Roland-Garros-Stadion eingefunden hatten, endete die Begegnung trotz einer 2:1-Führung der Franzosen doch mit einem 3:2-Siege der Jugoslawen, die somit in der Vorschlußrunde auf Oesterreich treffen. Die beiden letzten Einzelspiele wurden von den Gästen gewonnen. Zunächst stand Bernard Destremenau dem Jugoslawen Pallada gegenüber. Der ständig angreifende Franzose scheiterte an der unerhörten Sicherheit seines Gegners und wurde 6:1, 1:6, 8:6, 6:4 geschlagen. Die Entscheidung war nach der 2:2-Gleichstand dem letzten Treffen zwischen Christian Boussus und Franz Puncec vorbehalten. Boussus war der schweren Nervenprobe aber nicht gewachsen, der schließlich 3:6, 6:1, 4:6, 7:5, 6:1 geschlagen wurde.

Sommerspiele

Nur wenige Spiele

Korrektur durch das Wertungsblatt?

Die Durchführung der Sommerspiele erlitt in Ostwestfalen wegen der Witterung eine unliebsame Unterbrechung. Es fielen die meisten Spiele aus. Nur die auf den Vormittag angesetzten Reihenspiele der beiden Altersklassen konnten durchgeführt werden, außerdem einige Spiele der Männer-Leistungsklasse II. Es wurde auf dem BTG.-Platz und auf Olderdissen gespielt.

Altersklasse III.

Bei den Spielen der Altersklasse III, Männer über 40 Jahre, trat erstmalig die Mannschaft der B. T. G. mit auf den Plan, die sich im ersten Treffen gegen Einigkeit Bielefeld noch nicht so gut fand und nach dem bekannt gegebenen Ergebnis mit einem Punkt unterlegen blieb. Nach dem Wertungsblatt, das bei jedem Spiel geführt wird, lautet das Ergebnis mit einem Gutpunkt für die B. T. G. Fünf. Hier wird der Schiedsrichter die notwendige Aufklärung geben müssen.

Im zweiten Spiel gegen den Altmeister Turnverein Gütersloh war die Gesamtleistung schon besser. Die Gleichwertigkeit der Mannschaften kommt mit dem unentschiedenen Ergebnis am besten zum Ausdruck. Einigkeit mußte dann im dritten Spiel eine einwandfreie Niederlage gegen Gütersloh einstecken.

Die Ergebnisse:

Tv. Einigkeit — BTG. 48	29:28
(nach dem Wertungsblatt	29:30)
Tv. Einigkeit — Tv. Gütersloh	27:44
BTG. 48 — Tv. Gütersloh	31:31 (14:15)

Altersklasse II.

Hier blieb die Mannschaft der BTG. dreimal hoch siegreich. Taubstummenturnverein, Tg. Schildesche und Gadderbaumer Turnverein hatten das Nachsehen. Taub.-Tv. schlug knapp Gadderbaum.

Die Ergebnisse:

BTG. — Taubstummen-Turnverein	53:17
BTG. — Gadderbaum	43:16
BTG. — Schildesche	45:23
Taubst.-Tv. — Gadderbaum	25:24

Leistungsklasse II.

Turnverein Pödinghausen und Jöllenbeck waren nicht erschienen, BTG. erschien nur mit vier Mann. 1890 behauptete sich hier glatt und schlug die Gegner in überzeugender Weise.

Die Ergebnisse:

BTG. — Brackwede	45:33
BTG. — 1890	26:43
Oldentrup — 1890	**26:54**

Bielefeld vor Hamm aber hinter Münster

Kelm/Hamm gewinnt die 5000 m in 15,24,6! — 10 Westfalenmeister am Start — Hervorragende Leistungen

Wie fast alle sportlichen Veranstaltungen in Westdeutschland beeinträchtigte die schlechte Witterung auch den leichtathletischen Drei-Städtekampf Bielefeld—Hamm—Münster. Durch den vorausgegangenen Regen befanden sich die Laufbahnen in nicht gerade bester Verfassung. Wenn trotzdem von den Bielefelder Vertretern in den Lauf- und Sprungwettbewerben ganz hervorragende Leistungen erzielt wurden, so ist das besonders bemerkenswert. In der 100-Meter-Strecke und in der 400-Meter-Strecke gab es sogar einen Bielefelder Doppelsieg durch Ruwe und Kranz bezw. Kranz und Geißler. Der 1500-Meter-Lauf gestaltete sich durch die Teilnahme des deutschen Meisters Schaumburg-Oberhausen besonders interessant. Schaumburg hatte jedoch keine große Mühe, seine Gegner abzuschütteln und siegte in 4.03 Minuten. Den 1. Platz für die Städtekampfwertung belegte Göttmann-Hamm vor Steinhäuser und Hochgeschurz-Bielefeld. Der frühere westfälische Langstreckenmeister Kelm ist aus Wittenberg wieder nach Hamm zurückgekehrt. Man merkte diesem deutlich die Wittenberger Schule an. Ruhig und sicher lief er im 5000-Meter-Lauf Runde für Runde um den Lauf mit Vorsprung von ca. 300 Meter in der hervorragenden Zeit von 15.24.6 zu gewinnen. An 2. Stelle folgte der Bielefelder Heidemann. Der für diesen Lauf vorgesehene 2. Bielefelder Vertreter Böcken mußte leider in letzter Minute absagen. Der eingesprungene Petering hielt sich jedoch recht tapfer und belegte noch den 4. Platz. Im Weitsprung siegte Fahrtmann mit 6.41 Meter, während die Bielefelder im Hochsprung den Münsterranern den Vorrang lassen mußten. Mit 1,67 Meter belegten die Bielefelder den 3. Platz. Im Stabhochsprung kam der Bielefelder Bornemann mit 3.20 Meter auf den 2. Platz. Leider ging der durch diese Wettbewerbe herausgeholte Punktevorsprung durch die mäßigen Leistungen der Bielefelder in den technischen Wettbewerben, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwurf, größtenteils wieder verloren. Auch hier mußten die Ostwestfalen noch im letzten Augenblick Ersatz stellen, so daß es nicht möglich war, an die hervorragenden Leistungen der Münsteraner heranzukommen.

Die 4×100-Meter-Staffel wurde dagegen wieder sicher von den Bielefeldern gewonnen.

Ebenso sah es anfangs nach einem Sieg der Bielefelder in der 4×1500-Meter-Staffel aus. Petering, Heidemann und Steinhäuser hatten bis zum letzten Wechsel bereits einen sicheren Vorsprung von ca. 30 Meter herausgelaufen. An 2. Stelle folgte Hamm. Münster lag bereits aussichtslos zurück. Der für Hamm als Schlußmann laufende Kelm bewies hier nochmals seine Klasse. Er holte nicht allein den Rückstand auf, sondern ließ zum Schluß des Laufens unseren Bielefelder Vertreter noch fast 20 Meter hinter sich. Mit diesen Staffeln wurde die Veranstaltung beendet. Die Wertung erfolgte nach der deutschen 1000-Punkte-Wertung, das Endergebnis zeigte das Bild:

1. Platz Münster . . . . . 14.554.65 Punkte,
2. Platz Bielefeld . . . . . 13.799.12 Punkte,
3. Platz Hamm . . . . . 12.258.37 Punkte.

Einzel-Ergebnisse

Hochsprung: 1. Stechemesser, Münster 1,72 Meter; 3. Fahrtmann, Neururner, Bielefeld 1,67 Meter.

Stabhochsprung: 1. Ehle, Hamm 3,30 Meter; 2. Bornemann, Bielefeld 3.20 Meter; 4. Wessel, Bielefeld 2.80 Meter.

Weitsprung: 1. Fahrtmann, Bielefeld 6.41 Meter; 2. Reuter, Münster 6,34 Meter; 5. Ruwe, Bielefeld 6,08 Meter.

Speerwurf: 1. Hartmann, Münster 56.55 Meter; 4. Fahrtmann, Bielefeld 42.96 Meter; 6. Steinhäuser, Bielefeld 39.70 Meter.

1500-Meter-Lauf: 1. Göttmann, Hamm 4.14 Min.; 2. Steinhäuser, Bielefeld 4.16.8 Min.; 3. Hochgeschurz, Bielefeld 4.18 Min.

Kugelstoßen: 1. Schulte, Münster 12.91 Meter; 5. Schlichthaber, Bielefeld 11.42 Meter; 6. Ellinghaus, Bielefeld 10.63 Meter.

100-Meter-Lauf: 1. Ruwe, Bielefeld 11.2 Sek.; 2. Kranz, Bielefeld 11.2 Sek.; 3. Reuther, Münster 11.4 Sekunden.

400-Meter-Lauf: 1. Kranz, Bielefeld 54.3 Sek.; 2. Geißler, Bielefeld 54.4 Sek.; 3. Jarmann, Münster 55.4 Sek.

Diskuswurf: 1. Brüggemann, Hamm 41.28 Meter; 5. Schlichthaber, Bielefeld 31.29 Meter; 6. Ellinghaus, Bielefeld 29.30 Meter.

5000-Meter-Lauf: 1. Kelm, Hamm 15.24.6 Min.; 2. Heidemann, Bielefeld 16.23 Min.

4×100-Meter-Staffel: 1. Bielefeld 45.1 Sek.; 2. Münster 45.6 Sek.; 3. Hamm 47.1 Sek.

4×1500-Meter-Staffel: 1. Hamm 17.41.5 Min.; 2. Bielefeld 17.56.2 Min.; 3. Münster 18.59.6 Min.

Schwimmen

Deutschland schlägt Oesterreich 8:1

Vor nur 500 Zuschauern mußten die Wasserballmannschaften von Oesterreich und Deutschland (Auswahl-Sieben) bei strömendem Regen und einer Wasser-Temperatur von nur 15 Grad am Samstag in Darmstadt ihren Kampf ausgetragen. Unsere Auswahl war stets überlegen und siegte hoch mit 8:1 (4:0). Die Tore erzielten Schneider (3), Schulze (2), Gunst, Krug und Bayer.

Am Sonntag: 7:1 gegen Oesterreich

Am Sonntag konnte die deutsche Wasserball-Sieben in Darmstadt einen neuen Erfolg buchen, der mit 7:1 sehr eindrucksvoll über Oesterreich ausfiel. Das Spiel stand ganz im Zeichen der deutschen Sieben.

Westfalia-Brackwede meldet:

Westfalia 1 — Arminia Vlotho (Sonnabend) 4:1
Westfalia 2 — Jahn Steinhagen 2:5

Handball

Westfalia — Arminia Gütersloh (1. Mannsch.) 11:8
Westfalia 2 — Arminia Gütersloh (2. M.) 4:1

Deutscher Reitersieg in Warschau



(Pressephoto, K.)

Nach heißem Kampf gewann beim Warschauer Reitturnier die deutsche Mannschaft den Preis der Nationen. Der polnische Staatspräsident Moscicki überreichte persönlich dem Führer der deutschen Mannschaft, Oberstleutnant v. Waldenfels, den wertvollen Ehrenpreis.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 9. 6. 1936.

Sonnenaufgang: 4.11 Sonnenuntergang: 20.41 Wahrer Mittag: 12.25 Sonnenhöhe um 12.25: 61 Grad 22 Minuten
Mondaufgang: 23.31 Monduntergang 8.24 Mondlauf: Vollmond Mond im Zeichen: Wassermann

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdf. fest 754,0 m m	+8,8	+7,2	+6,0	97%	9. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NW	1	0,0 ltr. pro meter	5,20	+13,4	+6,2	Mond in Quadratur zu Uranus

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Auftakt zur Zinssenkung

für Industrieobligationen.

Zu den wenigen Schuldverschreibungen, die außerhalb der großen Zinskonversion von 1935 geblieben sind, gehören die Industrieobligationen. Konversionen reiner Industrieobligationen sind bisher noch nicht vorgenommen worden. Nunmehr tritt aber, wie der DHD erfährt, ein großes Montanunternehmen, und zwar die Mitteldeutsche Stahlwerke AG, mit einem Konversionsvorschlag, der bereits die Zustimmung der zuständigen Stellen erhalten hat, an die Anleihebesitzer hervor.

Es handelt sich dabei um die 1927 ausgegebene 7prozentige hypothekarisch gesicherte Anleihe von 25 Mill. RM., deren Zinssatz später durch die Zwangskonversion auf 6 Prozent gesenkt wurde und die in der Bilanz per 30. 9. 1935 noch mit 23,45 Mill. RM. zu Buch steht. Die Anleihe ist schon seit 1932 zu 102 Prozent kündbar. Sie wird nun zum 2. Januar 1937 gekündigt. Dabei soll den Anleihebesitzern durch ein Bankenkonsortium unter Führung der Dresdner Bank eine neue 5prozentige Anleihe zum Zeichnungskurs von 99 Prozent angeboten werden, die ab 1. Januar 1942 durch Auslosung in zwanzig gleichmäßigen Raten zu 100 % getilgt werden kann; verstärkte Tilgung ist zulässig. Der Unterschied zwischen dem Rückzahlungskurs der alten Anleihe und dem Zeichnungskurs der neuen Anleihe kommt den umtauschenden Anleihebesitzern zugute.

In Börsenkreisen nimmt man an, daß der Konversionsplan der Mitteldeutschen Stahlwerke im Fall des Erfolges der Auftakt für weitere Konversionsvorschläge von Industrieanleihen sein wird.

Berliner Börse

Berlin, 8. Juni.

Zu Wochenanfang war die Börse uneinheitlich. Vom Publikum fehlten nennenswerte Kaufaufträge. Verschiedentlich erfolgten Glattstellungen der Kundschaft, besonders in Farben. Nach den ersten Kursen war die Börse noch schwächer, erholte sich später aber wieder. Verlauf und Schluß der Börse bei weiteren Publikumskäufen, besonders am Kassamarkt, lebhaft und fest. Nachbörse: gut behauptet. Altbesitz 112¼ G, Umschuldungsanleihe 89½ G.

Die Mark im Auslande

London 12.38½ (12.46½); Amsterdam 59.54 (59.60); Zürich 124.50 (124.60); New York 40.31 (40.27).

Erwerbsgesellschaften

Württembergische Metallwarenfabrik, Geislingen.

Für 1935 ergibt sich ein Reingewinn von 1,93 (0,92) Mill. RM. Es wird vorgeschlagen, hieraus 8 Prozent (6 Proz.) Dividende auf 11,25 Mill. RM. Aktienkapital zu verteilen, 500 000 RM. an einen neu zu errichtenden Pensions- und Unterstützungsfonds für Arbeiter und Angestellte zu überweisen, 270 000 (100 000) RM. als außerordentliche Zuwendungen an die Gefolgschaft auszuzahlen, 130 000 (100 000) RM. zur Unterstützung invalider Arbeiter und Angestellten zu verwenden und 36 667 RM. vorzutragen. Der Umsatz im laufenden Jahr sei etwas höher als zur gleichen Vorjahrszeit.

7 Prozent Dividende bei I. G. Farben.

Der Aufsichtsrat der I. G. Farbenindustrie AG, Frankfurt a. M., hat in der heutigen Bilanzsitzung beschlossen, der HV wieder 7 Prozent Dividende vorzuschlagen. Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 weist einschließlich 4,78 (2,08) Mill. RM. Vorjahresvortrag einen Reingewinn von 56,22 (53,06) Mill. RM. aus. Dividende und Aufsichtsratstantieme beanspruchen hiervon 48,28 Mill. RM. wie i. V. Ferner sollen 3 Mill. RM. zurückgestellt werden. Zum Vortrag auf neue Rechnung sind diesmal bestimmt 4,94 (4,78) Mill., und zwar nach Verrechnung von 61,77 (80,10) Mill. Abschreibungen auf Anlagen und 2,47 (3,63) Mill. RM. andern Abschreibungen.

Benzol-Verband m. b. H. Bochum.

Nach dem Geschäftsbericht über das Jahr 1935 hielt die starke Steigerung des Gesamtverbrauchs an leichtsiedenden Treibstoffen in Deutschland, die im vergangenen Jahre erreicht wurde, an. Hier erhöhte sich der Konsum um schätzungsweise 11 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Ungefähr parallel hierzu entwickelte sich der Gesamt-Kraftfahrzeugbestand (Stand vom 1. 7. 1935), der um zirka 13 Prozent zugenommen hat. Der Dieselmotor konnte auch im Jahre 1935 weiter vordringen. Der jährliche Durchschnittsbestand an Fahrdieseln in Deutschland wird auf 30 000 Stück geschätzt. Die Benzolerzeugung der im Benzol-Verband zusammengeschlossenen Werke hat im Berichtsjahr einen Aufschwung genommen, der um 24 Prozent über der Produktion des Vorjahres liegt. Der Zapfstellen-Umsatz hob sich um 13 Proz. gegenüber 1934.

Durch das weitere Ansteigen unseres Zapfstellen-Umsatzes wurde der Erlös, den wir unseren Mitgliedern ausschütten konnten, günstig beeinflußt, obwohl im Berichtsjahr unter dem Druck der Verhältnisse auf dem deutschen Treibstoff-Markt die in der Vereinigung der Betriebsstoffirmen zusammengeschlossenen Gesellschaften, denen auch der Benzol-Verband angehört, erhöhte Nachlässe zum Zwecke der Erhaltung des Gesamtgeschäftes gewähren mußten. Das Geschäft der Anfang 1935 gemeinsam mit befreundeten Gesellschaften übernommenen Derop (Deutsche Betriebsgesellschaft für russische Oel-Produkte Aktiengesellschaft) hat sich befriedigend entwickelt. Bemühungen, im Interesse einer möglichst weitgehenden Nutzbarmachung heimischer Treibstoffe zur Deckung des deutschen Bedarfs einen geregelten Absatz-Markt für Treibgase zu schaffen, wurden fortgesetzt. Die bisher an der Ruhr anfallenden Mengen „Motoren-Methan" und „Ruhrgasol" konnten ohne Schwierigkeiten untergebracht werden.

Belebung des Versicherungsgeschäftes

Verband deutscher Lebensversicherungsgesellschaften.

Der Verband bemerkt in seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1935, daß das Jahr 1935 eine fortschreitende Belebung des Geschäfts und eine verstärkte Bestandszunahme gebracht habe. Es wurden in diesem Jahre bei den 58 Verbandsgesellschaften Versicherungen über eine Gesamtversicherungssumme von 2,58 Milliarden RM. neu abgeschlossen (gegenüber 2,16 Milliarden RM. im Vorjahr). Der Gesamtversicherungsbestand wuchs um 1,8 Milliarden RM. auf 17,04 Milliarden RM. (1934 um 1,58 Milliarden RM. auf 15,24 Milliarden RM. In besonders starkem Umfang sei wieder die Kleinlebensversicherung (einschl. der Kleinleben-Gruppenversicherung) an diesem Fortschritt beteiligt, eine offensichtliche Folge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und der Verminderung der Arbeitslosigkeit. Als erfreuliches Zeichen der Wirtschaftsentwicklung könne auch der weitere Rückgang des vorzeitigen Abgangs sowie die zunehmende Wiederinkraftsetzung von verfallenen Versicherungen gewertet werden. Bemerkenswert sei in diesem Zusammenhang auch ein sichtlich auflebendes Interesse für die Rentenversicherung, eine natürliche Folge des Sinkens des Zinsfußes, aber auch ein Zeichen fortgeschrittener Kapitalbildung. Der Erhöhung des Versicherungsbestandes entspreche die Erhöhung der Gesamtprämieneinnahme der 58 Verbandsgesellschaften auf 769,89 Mill. RM. gegen 711,13 Mill. RM. im Vorjahr. Der Prämieneingang werde als gut bezeichnet, was ebenfalls eine zunehmende Besserung des Volkseinkommens anzeige. Die Kapitalanlagen der Verbands-Gesellschaften wuchsen im Berichtsjahre um rund 360 Mill. RM. auf nahezu 4 Milliarden RM. Der durchschnittliche Zinsertrag der Kapitalanlagen sei auf Grund der vorgenommenen Senkung der Zinssätze zurückgegangen; er liege indessen noch so weit über dem den Tarifprämien zugrundeliegenden rechnungsmäßigen Zinsfuß, daß noch ein ausreichender Zinsgewinn verblieben sei.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Die Gesellschaft legt ihren Geschäftsbericht für 1935 vor. Das Berichtsjahr verlief recht befriedigend. Der Neuzugang stieg gegen das Vorjahr um 18,3 Prozent, während der vorzeitige Abgang um etwa 40 Prozent gesunken ist, so daß ein gegen das Vorjahr fast verdreifachter Reinzuwachs erzielt werden konnte. Entsprechend günstig war das finanzielle Ergebnis. Es wurden abgeschlossen 12 962 (i. V. 10 928) Versicherungen über 64.68 (54,54) Mill. RM. Versicherungssumme. Unter Berücksichtigung der Abgänge stieg der Bestand am Jahresende (einschließlich der Aufwertungsversicherungen) auf 620,7 (588) Mill. RM. Kapital und 14,06 (13,01) Mill. RM. versicherte Rente. Der Sterblichkeitsgewinn betrug 2,39 (1,80) Mill. RM. oder 45,4 (37,5) Prozent. Unter den Todesursachen sind wieder ungefähr 9 Prozent Selbstmordfälle.

Die Prämieneinnahme belief sich im Berichtsjahr auf 28,27 (27,06) Mill. RM. Der Ueberschuß von 6,75 (6,52) Mill. RM. wird in voller Höhe den Ueberschußrücklagen der Versicherungsnehmer überwiesen. Diese belaufen sich nunmehr auf 26,57 Mill. RM. Dazu kommt der Zuschußstock von 6,61 Mill. RM. für die aufgewerteten Versicherungen. Das Vermögen der Gesellschaft erhöhte sich auf 180,02 (168,62) Mill. RM. die technischen Rücklagen stiegen auf 134,04 (123,67) Mill. RM. Im Vermögensbestand werden ausgewiesen 83,57 (83,74) Mill. RM. Hypotheken. Die Bank berichtet, daß auch im laufenden Jahr der Zugang an neu abgeschlossenen Versicherungen wieder sehr befriedigend war. Ende März lag er rund 28 Prozent über dem günstigen Stand am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Die Tochtergesellschaft, die Gothaer Allgemeine Versicherungsbank AG hat sich weiter günstig entwickelt. Die für 1935 ausgewiesene Prämiensteigerung (15 Proz.) setzte sich im ersten Vierteljahr 1936 fort.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 8. Juni. Auftrieb: Rinder 187, Kälber 597, Schafe 15, Schweine 2968. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 40—43, b) 35 bis 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44; Kälber: a) 70—75, b) 63—69, c) 55—62, d) 42—54; Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Sauen 54—55.50, andere 49—50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber ziemlich gut.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld-Hagen, 8. Juni. Auftrieb: Rinder 320 (48); Kälber 806 (73); Schafe 43 (3), Schweine 3241 (557). Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40; Kälber: a) 82—90, b) 69—74, c) 62—68, d) 54—62, e) 48—53; Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Sauen 54.50—55.50, andere 50.50—52.50. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber gut, Schweine zugeteilt.

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 8. Juni. Auftrieb: Rinder 142, Kälber 875, Schafe 3, Schweine 3465. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44; Kälber: a) 85—92, b) 68—72, c) 60—66, d) 50—58, e) 40—48; Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50 fette Sauen 55.50, andere 52.50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber lebhaft.

Textilien

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 8. Juni. Loko: Sakellaridis 871 (Upper F. G. F. 778); Juni 835 (680); Juli 857 (751); Oktober 849 (688); November 848 (679); Januar 841 (679); März 838 (679); Mai 835 (680). Tendenz: ruhig, stetig.

Americ. Universal Stand Middl.

Liverpool, 8. Juni. Loko 668, Juni 629, Juli 619, August 605, September 595, Oktober 585, November 577, Dezember 576, Januar, Februar, März, April und Mai 575. Tendenz: stetig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 8. Juni. Loko 1178, Juni 1163, Juli 1163, August 1148, September 1133, Oktober 1088, November 1086, Dezember 1084, Januar und Februar 1085, März 1084, April 1085, Mai 1086. Tendenz: gut behauptet.

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 8. Juni. Tendenz: ruhig, Bremer Baumwolle loko 1410; Juni 1226 Abr.; Juli 1229 B, 1224 G, 1226 Abr.; Oktober 1199 B, 1194 G, 1196 Abr.; Dezember 1197 B, 1194 G, 1195 Abr.; Januar 1197 B, 1196 G, 1196 Abr.; März 1198 B, 1196 G, 1197 Abr.; Mai 1200 B, 1198 G, 1199 Br.